Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 487. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 18. October 1878.

Gesetzeskunde.

Bekanntlich fördert die socialdemokratische Presse unter ihren Parteigenossen sehr eifrig die Gesetzeskunde. Mag man immerhin den berechtigten Verdacht hegen, es geschehe dies hauptsächlich, um darüber Kenntniß zu verbreiten, wie weit ein Socialdemokrat gehen könne, ohne das Gesetz zu verletzen, so bleibt doch die Kenntniß der Gesetze an sich vortheilhaft und fördert das bürgerliche Selbstbewußtsein. Mit sehr raffinirten Interpretationen versehen, erschienen als Beilagen zu socialdemokratischen Zeitungen und Zeitschriften, sowie in äußerst billigen Ausgaben fast alle wichtigen Staatsgrundgesetze, besonders aber stets rasch die neuesten Gesetze von allgemeinem Interesse. Die Art der Anmerkungen und Erläuterungen ergab, daß die „Rothen" auch die Gesetzkunde zu gehässiger Aufregung, und, wie die meisten publicistischen Erzeugnisse des socialistischen Genres weniger zu Zwecken der Belehrung, als der Agitation benutzten.

Im Allgemeinen darf aber nicht verkannt werden, daß über die Gesetzgebung unserer Zeit im ganzen Volke große Unkenntniß herrscht. Das Gefühl für Recht und Unrecht mag hochgradig entwickelt sein, — aber die Rechte und Pflichten, welche viele Gesetze auferlegen, sind oft völlig unbekannt und bedauerlicherweise eine Domäne des juristischen Standes, der dadurch eine Art Präponderanz erlangt hat.

In neuester Zeit hat die Schule diesem Uebelstande beizukommen gesucht, und es sind beachtenswerthe Schriften zur Förderung der Gesetzeskunde sowohl für die Volksschule, als insbesondere für die Fortbildungsschulen erschienen; — erstere konnten sich natürlich nur in den engen, dem Kinde verständlichen Schranken halten, letztere dagegen zogen mit Recht die gewerbliche und wirthschaftliche, die polizeiliche und politische Gesetzgebung heran. Eigentlich aber wäre es eine nützliche Aufgabe für unsere Vereine, mehr als bisher dafür zu sorgen, daß die Kenntniß der Gesetze verbreitet würde. Ignorantia juris nocet! Gesetzesunkenntniß schützt nicht, so ruft man oft den Uebertretern der Gesetze zu, wenn sie sich entschuldigen, daß sie die Gesetze nicht gekannt haben. Der Grundsatz ist alt und richtig, weil es ohne denselben wenig Verurtheilte geben würde, aber zuweilen liegt in ihm doch eine Härte. Denn es giebt eben wirklich eine ungeheuer große Anzahl von Menschen ohne Kenntniß der Gesetze, obwohl dieselben bekanntlich gedruckt und bekannt gemacht werden, und Jeder sie lesen kann.

Mit dem bloßen Lesen aber ist's nicht abgemacht. Ein Gesetz will auch verstanden sein, und das ist eben nicht so leicht, wie das Lesen. Jeder, der nur einigermaßen die Thätigkeit unserer gesetzgeberischen Körperschaften verfolgt, wird wissen, daß es uns an Gesetzen nicht fehlt, er weiß, wie schnell oft dieselben entstanden sind und welche Mängel sie haben. Alles dies ist kein Grund, die Gesetze nicht zu achten; man muß sie im Gegentheil nur genauer ansehen, sich eingehendere Kenntniß von ihnen verschaffen, und das ist's, was sehr Vielen, oft sogar auch den Juristen Noth thut. Zum Verstehen der Gesetze gehört ein reifes Verständniß, gehört Lebenserfahrung, — schon darum kann die Schule nur vorarbeiten. Auch dem späteren Lebensalter muß Gelegenheit gegeben sein, die Kenntniß der Gesetze zu erlangen.

Die „sociale Frage" empfiehlt daher, daß in den Vereinen von Zeit zu Zeit Curse in Gesetzeskunde gegeben werden, in denen besonders die Gesetze behandelt und erläutert werden, deren Beobachtung für die gegenwärtige Zeit nöthig ist. Wie viele Deutsche giebt es, welche nichts von der Verfassung des Deutschen Reiches, nichts von der neuen Gerichtsverfassung, nicht die wichtigsten Paragraphen des Strafgesetzbuches kennen; — wie viele Arbeiter giebt es, die nicht wissen, daß es ein Haftpflichtgesetz giebt, und wie viele Handwerker, die nie die Gewerbeordnung gelesen haben! Der Winter rückt heran, — die langen Abende bieten Zeit zum Durchlesen, Vorlesen und Interpretiren. An billigen Ausgaben der Gesetze fehlt es nicht.

Der Nutzen, welchen die Verbreitung der Gesetzkunde giebt, liegt nicht allein darin, daß er vor Uebertretungen der Gesetze hindert, nicht nur darin, daß er das bürgerliche Selbstbewußtsein stärkt. Aus dem Volksbewußtsein heraus erblüht jede Fortbildung des Rechts, dort ruht es wie ein mit Schlacken vermischtes Erz, das zu gewinnen und in richtigen Guß zu bringen Aufgabe der Volksvertreter, der Gesetzgeber, ist. Offenbar wird sich diese Operation rascher und richtiger vollziehen, wenn die eingehende Gesetzkunde dem Volke ein größeres Verständniß für den Bildungsproceß der Gesetze, für die Fortbildung des Rechtes bringt. Den Wunsch einer solchen Theilnahme an seiner ureigenen Angelegenheit hat das Volk ganz besonders auch, seitdem die modernen Erscheinungen unseres wirthschaftlichen Lebens nach Gestaltung und Form auf dem Boden des Rechts ringen, — und eine Förderung dieses Triebes im Volke wird für dessen politische Bildung, wie für die Gesetzgebung gleich nützlich sein.

Breslau, 17. October.

Nach den nationalliberalen Blättern unterliegt es jetzt wohl keinem begründeten Zweifel mehr, daß das Socialistengesetz auf den durch die Commissionsbeschlüsse vorgezeichneten Grundlagen zu Stande kommen wird. Die „Nat.-Lib. Corresp." schreibt mit Bezug darauf: Nach allen Eindrücken in parlamentarischen Kreisen waltet auf conservativer Seite der Geist aufrichtigen Entgegenkommens, im Gegensatz zu der Kreuzzeitung, welche noch gestern den Augenblick für geeignet hielt, um den Nationalliberalen mit einem „scharfen Drucke zu drohen, und der „Norddeutschen Allg. Ztg.", welche heute eine Sprache führt, die sich schon nach zwei Tagen als ein recht unzeitiger Uebermuth herausgestellt haben dürfte. Von der „Provinzial-Correspondenz" ist zu constatiren, daß sie die Ergebnisse der zweiten Lesung objectiv beurtheilt und die Nothwendigkeit einer schließlichen Verständigung ohne jede verletzende Animosität betont. Die „Prov.-Correspondenz" schreibt nämlich:

Der preußische Minister des Innern Graf zu Eulenburg erinnerte mit Wärme und mit Zuversicht daran, daß zwischen den Regierungen und den Parteien, welche auf ihre Vorschläge im Allgemeinen eingehen wollen, von vorn herein ein stilles Einverständniß darüber obwaltet, sich nicht durch vorgängige absolute Erklärungen über die Unannehmbarkeit einzelner Bestimmungen die Möglichkeit weiterer Verständigung zu verschließen, — die Regierung sei bei dieser stillschweigenden Verabredung stehen geblieben und dürfe annehmen, daß es auch auf anderer Seite der Fall sei. Von nationalliberaler Seite wurde dies im Allgemeinen bestätigt. Von conservativer Seite wurde hervorgehoben, daß es sich bei den streitigen Punkten nicht um Bestimmungen handle, welche in der Commission wirklich bereits zwischen den Nationalliberalen und den Conservativen vereinbart gewesen seien, sondern um Anträge, welche die Nationalliberalen mit Hilfe der Gegner des ganzen Gesetzes durchgebracht haben. Die Bereitwilligkeit der Conservativen, eine Verständigung zu suchen, dauere aber noch ebenso fort, wie vorher; denn es handele sich hier nicht um Opfer, die eine Partei bringe, sondern um das Zustandekommen eines Gesetzes, an dem Alle dasselbe Interesse haben. Wiederholt wurde die bestimmte Hoffnung ausgesprochen, daß namentlich auch über die beiden offen gebliebenen Punkte in der dritten Lesung eine Verständigung erzielt werde.

Die Wiener „Abendpost" veröffentlicht nunmehr den Wortlaut der vielbesprochenen türkischen Circularnote. So scharf dieselbe auch abgefaßt ist, so erscheint sie doch abgeschwächt gegenüber jener Version, welche zuerst der „Standard" veröffentlicht hatte. Es scheint, daß letztere einem ersten Entwurfe angehörte, welcher später abgeändert wurde. Der Konstantinopler Correspondent der „Times" meldet hierüber: Der Sultan habe darauf bestanden, daß in der Note ausdrücklich gesagt werde, eine Mißachtung des türkischen Protestes gegen das Vorrücken der Oesterreicher nach Novi-Bazar schließe eine Verletzung des internationalen Rechtes und einen Eingriff in die souverainen Rechte des Sultans ein. Der Großvezier protestirte gegen die Einschaltung dieser Phrase aufs Heftigste und bat, da er den Sultan hartnäckig fand, um seine Entlassung. So stand die Angelegenheit für einige Zeit, bis schließlich der Sultan in eine mildere Abfassung der Note willigte, bei welcher keine Rede mehr von internationalem Rechte und demjenigen des Sultans war. Vielmehr drückt die Note die Hoffnung aus, daß ihr Appell an die Mächte in keiner Weise die herzlichen Beziehungen, welche zwischen der Pforte und der österreichischen Regierung bestehen, stören werde. „Ich habe Grund zur Annahme", setzt der „Times"-Correspondent hinzu, „daß die Note in dieser Form abgegangen ist.

Ueber die beabsichtigte theilweise Demobilisirung der österreichischen Occupationsarmee bemerkt der „P. Ll.":

„Ueber die Grenzen, innerhalb welcher sich die angekündigten Maßnahmen zu bewegen haben werden, liegen bis jetzt detaillirte authentische Berichte noch nicht vor und dürfte auch Alles, was hierüber in die Oeffentlichkeit gelangt, mit Vorsicht aufzunehmen sein, denn die Hoffnung, die bei einzelnen Betheiligten erweckt würde, könnte leicht durch die Beunruhigung aufgewogen werden, welche durch eine zu weitgehende Demobilisirung erzeugt werden müßte. Nach unseren Informationen werden jedoch jedenfalls solche Grenzen eingehalten werden, welche die Sicherheit der zurückbleibenden Occupationstruppen und der Schutz des bisher Erreichten vorschreiben."

Das „Tagbl." will wissen, daß der bisherige Commandirende der Occupations-Armee, F.-Z.-M. Philippovich, in Folge von Differenzen mit dem Kriegsministerium seine Demission gegeben habe. Von anderer Seite wird dieses Gerücht nicht bestätigt.

Ueber die Sicherheits-Zustände um Konstantinopel berichtet der Correspondent der „Daily News", daß innerhalb kurzer Zeit dreißig Mordthaten fast vor den Thoren der Hauptstadt verübt wurden, außer einigen in den Bosporus-Dörfern und am asiatischen Gestade. Die Opfer seien stets Christen gewesen. Er fügt hinzu: „Die Türken geben vor, daß die Schuldigen entweder Deserteure von der Armee oder als Soldaten verkleidete Räuber seien, die eben diese Verkleidung gewählt hätten, um den Verdacht auf die Soldaten zu wälzen und die Polizei auf die unrichtige Fährte zu führen. Nur wenige Leute halten dies für die richtige Version dieses gesetzlosen Zustandes der Dinge, besonders da in jedem Falle Christen die Opfer waren. Es ist Niemand arretirt, viel weniger bestraft worden — ein Umstand, der nicht besonders zu Gunsten der türkischen „Reformen" spricht."

Aus Italien liegt uns heute nichts Wichtigeres vor, als die im heutigen Mittagblatte schon in ziemlicher Ausführlichkeit mitgetheilte Banketrede des Ministerpräsidenten Cairoli in Pavia. Mit Recht darf man überzeugt sein, daß dieselbe sowohl in Italien als anderwärts die vollste Befriedigung hervorrufen wird. Besonders bemerkenswerth ist die darin bestimmt ausgesprochene Versicherung, daß der gegenwärtige günstige Stand der italienischen Finanzen die Abschaffung der Mahlsteuer ohne Beanspruchung anderer Steuern zum Ersatz derselben erlaube. Daß die Haltung der italienischen Bevollmächtigten auf dem Berliner Congreß durch den Ministerpräsidenten die vollständigste Billigung erfahren würde, war sicher zu erwarten; auffällig dagegen kann es gefunden werden, daß die egyptische Angelegenheit nicht die mindeste Erwähnung in Cairoli's Rede gefunden hat.

Die Nachricht von einer Zusammenziehung der französischen Flotte in Toulon, welche neulich durch alle Blätter ging, wird jetzt vom „National" mit dem Zusatze für grundlos erklärt: „Admiral Dompierre traf mit sechs Panzerschiffen vor Toulon ein, aber drei derselben gehen zum Ueberwintern nach Cherbourg". Der „National" widerlegt sodann auch die Nachricht des „Fanfulla" von einer Flottendemonstration wegen der Ordnung der egyptischen Angelegenheiten und fügt hinzu: „Die egyptischen Angelegenheiten werden gemäß den französischen Interessen geordnet werden; zwischen Frankreich und England ist kein Mißton darüber vorhanden." Laut dem „Temps" sind die Verhandlungen über Egypten vollständig beendigt; de Blignières werde endgiltig für das Arbeitsministerium vorgeschlagen worden und die Canäle, Bewässerungsanstalten, Eisenbahnen und Häfen, mit Ausnahme des von Alexandrien, unter sich haben. Die Domänen-Verwaltung werde von einer Commission geleitet werden, die aus einem Engländer, einem Franzosen und einem Egypter bestehe und unmittelbar vom Ministerrathe selbst, nicht aber von einem einzelnen Minister abhänge. — Auch die „Agence Havas" widerspricht der Nachricht des „Fanfulla" und setzt hinzu, daß die Flotte Bona in Algerien am 12. October verlassen habe und geradewegs nach Toulon zurückkehre, ohne italienische Häfen zu berühren.

In der englischen Presse haben neuerdings wiederholte Erörterungen über die thatsächliche Lage der Bevölkerung Indiens stattgefunden, die im Wesentlichen darin übereinkommen, daß der Zustand der arbeitenden Klassen ein höchst elender ist. Eine der neuesten Publicationen, ein Aufsatz Mr. Hyndman's in dem Monatsblatte „Nineteenth Century" kommt sogar zu dem Schlusse, daß die Verhältnisse sich Schritt für Schritt verschlechtern, und daß bald die Zeit kommen müsse, daß die landbebauenden Klassen die erdrückenden Steuern nicht mehr erschwingen könnten und daß dann Indien dem Bankerot entgegengehe. Die statistischen Belege, die in dem genannten Aufsatze beigebracht werden, sind indeß zu unzulänglicher Natur, um diese schwarze Schlußfolgerung zu rechtfertigen. Die Möglichkeit des Eintreffens solcher Befürchtungen wird indeß zugegeben werden müssen. „Saturday Review", das die Frage bespricht, hofft zwar viel von der Hebung der Productionskraft des Landes durch Eisenbahnen und Canäle. Sollte indeß Indien wirklich zahlungsunfähig werden, so müsse England zahlen.

„Wir können Indien nicht sich selbst überlassen ohne eine Regierung, die wir für eine gute Regierung halten. Der Tag kann kommen, wenn Indien für England wird, was Algier für Frankreich ist. Weisheit und Vorsicht kann das verhindern, aber Niemand kann sagen, daß es unmöglich ist. Die beste Art und Weise, es zu vermeiden, ist die Möglichkeit anzuerkennen. Die Engländer werden bald anfangen, ein neues Interesse an Indien zu nehmen und darauf zu bestehen, daß es vorsichtig und bescheiden und unter Vermeidung alles Flitterglanzes regiert werde, wenn sie wahrnehmen, daß sie selbst es sind, die für die Mißgriffe der indischen Regierung zu zahlen haben werden."

Der bisherige Verlauf der afghanischen Angelegenheit findet in der Wochenpresse fast dieselbe Beurtheilung wie in den Tageszeitungen. „Saturday Review" glaubt als wahrscheinlich annehmen zu können, daß in Folge des Krieges gegen Schir Ali ein Bruch mit Rußland nicht unmittelbar bevorstehe, dafür spreche auch die Entfernung sämmtlicher Cabinetsmitglieder von der Hauptstadt. Doch möchte eine Erhaltung äußerlich freundschaftlicher Beziehungen Englands und Rußlands schwer fallen, wenn die Zeitungen von St. Petersburg und Moskau auch nur annähernd die Ansichten der russischen Regierung wiedergäben. Ueber die feindliche Absicht bei Absendung eines russischen Gesandten nach Kabul sei gar nicht zu streiten. Dem allen gegenüber räth „Saturday Review" zu energischem Handeln; Furcht sei nicht das richtige Mittel zur Sicherung und die indische Regierung werde hoffentlich möglichst kräftig gegen den Emir verfahren, so lange derselbe ohne Bundesgenossen dastehe. Die Kosten des Krieges aber sind nach Meinung der „Saturday Review" nicht ohne Weiteres von England zu übernehmen. Ein Streit in Indien werde nicht dadurch Reichssache, daß Rußland ihn angestiftet habe. Der Vicekönig sei von einem Nachbarherrscher herausgefordert worden und habe die Herausforderung anzunehmen, ohne nach den Urhebern zu fragen. Der frühere afghanische Krieg, der viel deutlicher in England seinen Ursprung nahm, ward auf Kosten Indiens geführt. Die Ansicht eines anderen Wochenblattes, des „Economist", kommt schließlich zu demselben Ergebniß wie „Saturday Review". Das Blatt ist unzufrieden mit der Behandlung der auswärtigen Politik seitens der Opposition im Parlamente und wird durch die Aeußerungen Lord Grey's in seinem Briefe an die „Times" in seiner Unzufriedenheit mit der Kritik der Liberalen nur bestärkt. Es handele sich bei der afghanischen Frage hauptsächlich darum, ob der Emir England oder Rußland für stärker halte. Vielleicht habe während des letzten Krieges Rußland ihm der stärkere Staat geschienen. Für den stärkeren werde der Emir sich auch in Zukunft entscheiden, seine Versprechungen seien nicht viel werth, aber durch Furcht und Hoffnung werde er geleitet. England habe ihm jetzt zu beweisen, daß es unwiderstehlich sei und habe so schnell zu handeln, wie militärische Klugheit es zulasse.

In Belgien möchte die Hoffnung der Clericalen, daß die Regierung doch wohl durch Rücksichten des Anstandes und der Ehrfurcht bewogen werden dürfte, die bisherige diplomatische Vertretung beim päpstlichen Stuhle auch ferner beizubehalten, doch wohl getäuscht werden; der jetzige Chef des Cabinets, sagt eine Brüsseler Correspondenz der „A. Z.", hat allzu eifrig in der Opposition den Gesandtschaftsposten im Vatican bekämpft, als daß er sich jetzt von einer anderen Auffassung beherrschen lassen könnte; er hat vor Jahren schon in der Kammer erklärt, daß die diplomatische Vertretung beim Oberhaupt der Kirche unter einem katholischen Regiment sich begreifen lasse; aber als Maßnahme eines liberalen Cabinets für eine Verhöhnung der liberalen Grundsätze gelten müßte. Frère-Orban wird auch vor der unmittelbaren Consequenz der Abberufung unseres Gesandten, nämlich der Abberufung des päpstlichen Nuntius, nicht zurückscheuen und seine so scharf betonte Ansicht nicht verläugnen.

Was die Vorlagen betrifft, welche das neue Cabinet dem belgischen Parlamente zu machen entschlossen ist, so wird namentlich im neu gegründeten Departement des öffentlichen Unterrichts an erheblichen Reformen in der Organisirung des mittleren und niederen Unterrichts gearbeitet. Auch von Seiten des Kriegsministeriums stehen durchgreifende Abänderungen der Heereseinrichtung in Aussicht. Man spricht von der Einführung eines Vermittelungssystems zwischen allgemeiner Wehrpflicht und der bisherigen Ordnung. Jeder soll seine Dienstpflicht, sei es in der activen Armee oder in der Reserve, abtragen; der Reservedienst soll acht Jahre dauern und eine alljährliche Waffenpräsenz von 45 Tagen auflegen. Der Loskauf wird beibehalten, doch so, daß der Freigekaufte in die Reserve eintritt. Nach achtjährigem Dienste gehen die Reservemänner zur Bürgergarde über.

In den Niederlanden hat der schon vor einiger Zeit todtgesagte Kriegsminister am 8. d. Mts. in der „Haarl. Cour." seine Todesanzeige gelesen, worauf er augenblicklich folgende Depesche an das „Handelsblad" absandte: „Bericht im „Haarl. Cour." unwahr. Kriegsminister nicht gestorben. de Roo." — Die Regierung hat, der Aufforderung des belgischen Cabinets entsprechend, die Unterhandlungen betreffs eines Vertrages wegen der Erweiterung und Ausdehnung des Canals von Terneuzen (zur Verbindung Gents mit dem Meere) wieder aufgenommen. Bekanntlich wurde vor zwei Jahren eine bereits zwischen den Regierungen vereinbarte Uebereinkunft in Belgien durch die zweite Kammer verworfen. Das geschah unter der Regierung Jules Malou's. Seitdem ruhte die ganze Angelegenheit. Man hofft heute, da jetzt auch in Belgien der Liberalismus das Ruder führt, rasch zu einem befriedigenden Resultat zu gelangen.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 16. Octbr. [Zur Tarifermäßigung für österreichische Mehl- und Mahlproducte. — Von der Kriegsmarine. — Invalidenversorgungs-Commission.] Nachdem der Handelsminister auf Grund eines Berichtes der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahndirection den landwirthschaftlichen Minister um eine Aeußerung ersucht hatte, ob und inwieweit durch die für den Transport von Mehl und Mahlproducten von Budapest nach den Nord- und Ostseehäfen beantragte Tarifermäßigung eine Benachtheiligung der deutschen Mühlen-Industrie oder der deutschen Getreide-Producenten zu besorgen sei, hat der landwirthschaftliche Minister sich folgendermaßen geäußert: Die beantragte Tarifermäßigung würde der deutschen Mühlen-Industrie und in natürlicher Rückwirkung der das Rohmaterial producirenden Landwirthschaft zu erheblicher Benachtheiligung gereichen, was bei der mit niedrigen Preisen verbundenen guten Ernte dieses Jahres doppelt fühlbar sein müsse. Hierauf hat wiederum der Handelsminister in einem unter dem 9. October ergangenen Erlaß erklärt, daß die nachgesuchte Ermächtigung zur Einführung der in der österreichisch-ungarischen Verbandsconferenz zu Innsbruck am 25. Juli beschlossenen ermäßigten Ausnahmetarife für Mehl und Mahlproducte von Budapest nach den Nord- und Ostseehäfen versagt werden müsse. — Eine Allerh. Cabinets-Ordre genehmigt, daß den Abtheilungs-Führern der Ma-

trosen- und Werftdivisionen beim Mangel an Offizieren zu gestatten sei, Portepee-Unteroffiziere zur Leitung des Schiffsdienstes heranzuziehen. — In der ersten Hälfte dieses Monats wurden außer Dienst gestellt in Wilhelmshaven die Kanonenboote „Fuchs" und „Drache" und in Kiel das Kanonenboot „Delphin" und das Schiff „Ziethen". — Bei den z. Z. im Kriegsministerium stattfindenden Berathungen über die allgemeine Feststellung der Grundsätze für die Berücksichtigung der Militär-Invaliden bei Besetzung der subalternen Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden nehmen folgende Commissarien Theil: Aus dem Kriegsministerium Oberstlieut. Blume und Hauptmann Haberling; aus dem auswärtigen Amt Reg.-Rath Baron von Richthofen; aus dem Reichskanzleramt Geh. Ober-Reg.-Rath Starke; aus dem Reichskanzleramt für Elsaß-Lothringen Geh. Ober-Reg.-Rath v. Pommer-Esche und Geh. Reg.-Rath Dr. Schulz; aus der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung die Geh. Ober-Post-Räthe Dr. Fischer und Miesner und der Geh. Postrath Kasubski; aus der Admiralität Oberstlieutenant Johannes; aus dem Ministerium des Innern Geh. Ober-Reg.-Rath von Kehler; aus dem Justizministerium Geh. Ober-Justizrath Rindfleisch; aus dem Cultusministerium Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Knerk; aus dem Finanzministerium Landforstmeister Haas, die Geh. Ober-Finanzräthe v. Pommer-Esche und Grandke; aus dem landwirthschaftlichen Ministerium die Geh. Ober-Reg.-Räthe Heyder und Dannemann und aus dem Handelsministerium Geh. Ober-Reg.-Rath Rapmund.

= **Berlin**, 16. Octbr. [Zur Stempelung der Spielkarten. — Morbilitäts-Statistik. — Normal-Eichungs-Commission.] Ueber die Zulassung von Handstempeln zur Abstempelung von Spielkarten hat der Bundesrath beschlossen, daß die obersten Landesfinanzbehörden den zur Abstempelung von Spielkarten befugten Zoll- und Steuerstellen die Abstempelung mittelst Handstempels in den Fällen gestatten können, wenn in Folge von Reparaturen an der Abstempelungsmaschine oder ähnlichen Vorkommenheiten Stockungen in dem Abstempelungsgeschäfte herbeigeführt werden. Ferner soll es den gedachten Behörden überlassen werden, je nach Bedürfniß einzelne Zoll- und Steuerstellen zur Abstempelung der von Reisenden oder Schiffern vom Auslande eingeführten Spielkarten mittelst Handstempels zu ermächtigen. Es kam noch zur Anregung, im Interesse einer leichteren Controle und Vermeidung von Fälschungen, die Handstempel in den erwähnten Fällen noch mit der augenfälligen Bezeichnung „Grenzstempel" oder „Ersatzstempel" zu versehen. Die Entscheidung darüber ist dem Reichskanzler für den Erlaß der Ausführungsbestimmungen zu dem neuen Gesetz über die Spielkarten-Stempelsteuer anheimgegeben. — Bekanntlich haben die Landesbehörden in allen Bundesstaaten nach einem älteren Beschluß des Bundesrathes eine Zusammenstellung der Ergebnisse ihrer statistischen Erhebungen über die Morbilität in den Heilanstalten bis längstens zum 1. October dem statistischen Amte mitzutheilen. Nach einem neueren Beschlusse sollen diese Mittheilungen an das Reichsgesundheitsamt geben, weil diese Stelle mit der Bearbeitung der medicinal-statistischen Angelegenheiten betraut ist. Es sei hierbei bemerkt, daß ja vor einiger Zeit einmal die Rede davon war, einige Reichsämter und darunter auch das statistische mit einer anderen Reichsbehörde oder mit einem der preußischen Ministerial-Ressorts zu verschmelzen. Diese allerdings hervorgetretene Absicht scheint jetzt ganz aufgegeben zu sein. — Am künftigen Montag tritt hier, wie bereits gemeldet, die Normal-Eichungs-Commission zu einer Berathung über Revision der Maß- und Gewichtsordnung zusammen. Es wird hierbei auch die Frage wegen Eichung der Schankmaße zum Austrag gebracht werden. Der Commission wird auch eine Anzahl von Petitionen und Eingaben zu weiterem Befinden überwiesen werden, welche theils dem Bundesrathe, theils dem Reichstage zugegangen waren.

Berlin, 16. October. [Viehseuchengesetz. — Wahlprüfungen. — Regierungs-Rath Böttcher. — Spielkartenstempel.] Wie jetzt verlautet, ist das häufig verlangte Viehseuchengesetz für das Deutsche Reich im Entwurfe bereits fertig gestellt und bedarf nur noch einer Superrevision durch eine Sachverständigen-Commission. Wahrscheinlich wird es bereits in der nächsten ordentlichen Reichstagssession vorgelegt werden. — Der Reichstag hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, nicht mehr in die Berathung der von der Wahlprüfungscommission bereits eingelieferten Berichte einzutreten. Wenigstens einem Abgeordneten wird dadurch sein Mandat bis zum nächsten Jahre gerettet, dem deutsch-conservativen Herrn v. Knobloch-Bärwalde, der in dem ostpreußischen Wahlkreise Labiau-Wehlau den bisherigen langjährigen nationalliberalen Abgeordneten Fernow verdrängt hat. Die Commission beantragt freilich nur die Beanstandung der Wahl, aber dieser Beschluß ist nur mit einer ganz geringen Majorität gefaßt, oder vielmehr der Antrag des Correferenten auf Ungiltigkeits-Erklärung ist nur mit Stimmengleichheit abgelehnt worden und so schlägt denn jetzt Dr. Thilenius in Verbindung mit Dr. Zimmermann dem Plenum vor, die Ungiltigkeit zu erklären. Soweit wir die Stimmung des Hauses kennen, ist nicht zu zweifeln, daß dieser Antrag gegenwärtig die Majorität gewinnen würde. — Aus der Abberufung des Königlichen Commissarius für die bischöfliche Vermögens-Verwaltung in der Diöcese Trier, Regierungsraths Böttcher, hat man schließen wollen, daß sowohl in dieser, wie in anderen Diöcesen, die Wiederkehr normaler Zustände durch eine laxe Ausführung der Maigesetze angebahnt werden soll. Dem ist nicht so. Der Regierungs-Rath Böttcher ist für den 1. November als vortragender Rath ins Cultusministerium berufen worden und für seinen Nachfolger in Trier ist bereits Vorsorge getroffen. Nicht ohne Interesse dürfte es sein, zu erwähnen, daß Herr Böttcher noch im vorigen Frühjahr Dirigent der Bau-Abtheilung des hiesigen Polizei-Präsidii war und bei seinen Collegen keineswegs als enragirter Culturkämpfer galt. — Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß keineswegs, wie es nach einer neulich durch alle Blätter gehenden Mittheilung den Anschein haben könnte, am Jahresabschlusse Privatpersonen alle in ihrem Besitze befindlichen Spielkarten behufs Erhaltung ihrer Gebrauchsfähigkeit zur Nachstempelung mit dem Reichsstempel einzureichen haben. Es bezieht sich diese Vorschrift nur auf diejenigen Karten, welche ungestempelt oder mit einem geringeren Landesstempel als dem Reichsstempel versehen sind.

△ **Berlin**, 16. Octbr. [Schluß der zweiten Berathung des Socialistengesetzes. — Zur Lage. — Die „Post".] Daß heute die zweite Berathung des Socialistengesetzes schon um ¼3 Uhr beendet sein würde, hatte gestern wohl Niemand geglaubt. Die heutige Sitzung hatte einen weit ruhigeren Grundton als die gestrige. Gestern allgemeines Geflüster: Der Reichskanzler sei zornig und wolle den Nationalliberalen Nichts mehr nachgeben, Bennigsen's Rede habe ihn gereizt, jetzt gelte es: entweder, oder! und da der zur Mehrheit nothwendige Theil der Nationalliberalen unter Bennigsen's Führung bereits am Ultimatum angelangt sei, stehe man vor der Möglichkeit einer zweiten Auflösung des Reichstags. Heute friedlichere Aussichten. Man wird nicht fehlgreifen, wenn man den Conflictsgerüchten gegenüber sich ungläubig verhält. Ob dem vermeintlichen Ultimatum von Bennigsen und Genossen nicht bis übermorgen noch ein anders formulirtes Ultimatissimum folgen werde, mag dahingestellt bleiben; die Differenz, die zwischen den Beschlüssen des Reichstages und (soweit es sich um die vorläufigen Lücken handelt) beziehungsweise den Zugeständnissen der Nationalliberalen einer Seits und zwischen den Forderungen des Reichskanzlers anderer Seits noch thatsächlich vorhanden ist, kann wirklich nicht mehr für so bedeutungsvoll ausgegeben werden, wie dies von conservativer oder officiöser Seite immer geschieht. Dem Reichskanzler ernsthafte Zweifel zuzumuthen, ob er deshalb nicht die Auflösung des Reichstags beantragen solle, erscheint demjenigen, der das Verhalten des Reichskanzlers zu den parlamentarischen Körperschaften von 1862 bis 1878 sich ins Gedächtniß zurückruft, geradezu unsinnig. Ueberdies ist der Reichskanzler in Betreff der Auflösung des Reichstags durchaus nicht allmächtig. Die Frage der Dauer des Gesetzes gab dem Abg. Dr. Lucius, dem freiconservativen Hausfreunde des Reichskanzlers, Gelegenheit zu einer langen Friedensrede. Auf seine friedlichen Versicherungen erfolgte der Zwischenruf: die „Post!" Dies gab ihm denn die Veranlassung, die „Post" wegen ihrer maßlosen Hetzartikel zu desavouiren. Wenn er dabei erklärte, daß seine Partei zu der „Post" in keinem andern Verhältnisse stehe, wie z. B. die Fortschrittspartei zur „Vossischen Zeitung", die nationalliberale Partei zur „National-Zeitung", so befand er sich in sehr bedeutendem Irrthume. Die „Post" ist von einem Consortium freiconservativer Parlamentarier, zu denen vor allem der jetzige Minister Graf Stolberg, der jetzige Minister Friedenthal und der Dr Lucius selbst (bekanntlich drei mehrfache Thaler-Millionäre) gehören, dem Vorbesitzer abgekauft worden. Das Consortium, dessen Mitglieder also die Zeitung nach Antheilen besitzt, hat alljährlich bis jetzt sehr bedeutende Geldzuschüsse zu der Zeitung geben müssen. Thatsachen dieser Art liegen bei der „Vossischen" oder der „National-Zeitung" oder andern liberalen Zeitungen in keiner Weise vor. „Vossische" und „National-Zeitung" z. B. sind ein Privateigenthum von Männern, die von den parlamentarischen Parteien in vollster Unabhängigkeit dastehen; auf die Anstellung der Redacteure, auf die Haltung derselben üben die parlamentarischen Parteien keinen Einfluß aus. Allerdings ist es für Herrn Lucius und seine Freunde recht unbequem, sich die Leistungen des Blattes, welches ihnen so schweres Geld kostet, vorhalten zu lassen! — Mit Conservativen und Freiconservativen stimmten heute für die 4½jährige Dauer des Gesetzes Gneist, Treitschke, v. Cuny, Oetker, Hölder und ein Dutzend anderer Nationalliberaler.

[Wer trägt die Schuld?] Der „Hann. Cour." bemerkt: Die officiöse Presse ist mit Recht außerordentlich aufgebracht darüber, daß Herr Brüel neulich die Fremdherrschaft Napoleons I. über Hannover mit der Herrschaft Kaiser Wilhelms verglich. Die Entrüstung ist sehr begründet — aber wie lange ist es denn her, daß in derselben officiösen Presse das Vorgehen der „Conservativen" unserer Provinz bei den Reichstagswahlen gerechtfertigt ward, durch dasdie Herren Brüel und Genossen — sei es unmittelbar, sei es mittelbar durch Stimmenzersplitterung — unterstützt wurden.

Frankfurt a. M., 16. Oct. [Die „Frankfurter Zeitung" und Fürst Bismarck.] Die Redaction der „Frankf. Z." veröffentlichte gestern nach dem amtlichen stenographischen Bericht über die Sitzung des Reichstags vom 9. October die Aeußerungen des Fürsten Bismarck über dieses Blatt und knüpfte daran eine Erklärung, von welcher wir die sachlichen Momente wiedergeben. Die unterzeichneten Redacteure geben u. A. folgende Aufschlüsse:

1) Die „Frankfurter Zeitung" bezieht von ihren Pariser Correspondenten, von denen niemals einer in officiellen oder officiösen Beziehungen zu einer französischen Regierung gestanden hat, nur die unter Frankreich täglich abgedruckten Correspondenzen und Depeschen, welche direct an den betreffenden Ressort-Redacteur gelangen und von diesem selbstständig bearbeitet und zum Druck befördert werden.

2) Sie bezieht keine anderen Informationen aus Frankreich, weder von ihren Correspondenten, noch von irgend einer anderen Seite.

3) Die Urtheile der „Frankf. Ztg." über innere und äußere Politik, wie sie in den Uebersichten der Leitartikel enthalten sind, geben von der Redaction des Blattes aus; die Redacteure des Blattes sind an keinerlei Instructionen gebunden, unterliegen keinerlei Beeinflussung und genießen vollste Selbstständigkeit des Urtheils. Die „Frankf. Ztg." hat keinen Chefredacteur, jeder Redacteur verwaltet sein Ressort nach freiem Ermessen und nur bei wichtigen Phasen der Politik hat er sich in einer Conferenz, in der die Mehrheit entscheidet, der Zustimmung seiner Collegen zu versichern, zu denen auch Herr Sonnemann gehört.

4) Jede Einwirkung auf die Zeitung gegen die Ansicht der Redaction oder über die Köpfe derselben hinweg ist somit ausgeschlossen, Beziehungen der „Frankfurter Zeitung" zu irdend einer Regierung müßten hiernach Beziehungen von Redactionsmitgliedern zu Personen oder Organen der betreffenden Regierung sein.

5) Die Leiter des politischen Theiles der „Frankf. Ztg." halten es unter ihrer Würde, der etwaigen Insinuation, daß ihnen solche Beziehungen zur französischen Regierung zur Last fallen, auch nur ein Wort entgegenzusetzen.

Unterzeichnet ist die Erklärung: Die Redaction der „Frankfurter Ztg." Dr. Karl Bücher. Theodor Curti. Otto Hörth. Eduard Sack. Dr. Joseph Stern. (Unser College Herr Hugo Sewigh ist seit dem 2. October auf Reisen abwesend.)

Karlsruhe, 15. Octbr. [Vom Landtage.] Mit der Wiedereinberufung des vertagten Landtags wartet man nur auf den Schluß des Reichstags. Da sich dieser über die ursprüngliche Erwartung verzögert, dürfte auch der Zusammentritt der Kammern nicht vor dem 28. oder 29. d. stattfinden. Man sagt diesem Landtag eine lange Dauer voraus. Mit einzelnen Unterbrechungen (namentlich durch die

---

Französische Streiflichter.

Von St. Born.

Leben und Ansichten des Herrn Frédéric Thomas Graindorge.

(Fortsetzung.)

Ladendame, Weltdame oder Lorette, das sind die drei Stellungen, in denen eine Französin zu Hause ist; in ihnen glänzt sie, aber nur in ihnen.

Sache des Temperaments. Man abstrahire vom Haarputz, von der Toilette, dem Rang, dem ganzen äußern Aufbau und betrachte das innere Wesen. Das innere Wesen ist ein kleiner Husar, ein pfiffiger, kühner Gamin, den nichts außer Fassung bringt, dem das Gefühl des Respects vollkommen fremd ist und der Niemand über sich anerkennt. Die Unterröcke thun nichts zur Sache, man muß die Seele betrachten. Wir glauben ihnen daheim weibliche Züchtigkeit beizubringen, sie nehmen nur den Schein, die Fratze derselben an; und dieser Schein ist auch schon dahin, wenn sie erst drei Monate in der Ehe und in der Welt gelebt haben. Die Ideen strömen ihnen zu klar, zu lebhaft zu; im Augenblick ist ihr Wille in die That umgesetzt. Sie müssen befehlen oder wenigstens unabhängig sein.

Zum Beispiel: Der Mann geht im Zimmer auf und ab und frägt sich, wie er wohl den Abend verbringen solle, die Frau, gereizt, schnellt von ihrem Sitz empor und frägt in spitzem, aufgeregten Tone: „Was gehst Du nur so lange wie im Käfig im Kreise herum? Hast Du es endlich zu Ende gedacht? So sind die Männer, an Allem schnüffeln sie herum und zu Nichts können sie sich entschließen!" Sie, sie ist längst entschlossen, sie begreift nicht, daß man das Für und Wider abwägen kann.

Der Vater sagt bei Tische, daß er dies oder das gern hat. Die Tochter fällt ihm ins Wort: „Papa, das hast Du von mir!" Mit sechszehn Jahren macht sie sich unwillkürlich zum Centrum, sie bezieht Alles auf sich, ihren Vater und was sonst noch vorhanden ist.

Das jüngste, ein dreijähriges Mädchen, spielt im Winkel mit der Puppe. Der Onkel tritt ein und frägt die Kleine, was sie da mache: „Thue die Augen auf, Onkel, dann wirst Du's sehen." Mit drei Jahren läßt sie den Onkel schon merken, daß er ein Esel ist.

Anderseits habe ich Frauen gesehen, die am Tage eines großen finanziellen Verlustes, wenn die Männer rathlos allen Muth sinken ließen, sich stolz aufrichteten und dem Gemahl zuriefen: „Da hilft kein Weinen, Brot braucht es für die Kinder; gut, ich werde mich nach einer Stelle als Comptoirdame umsehen. Charles hole die Bücher, laß uns rechnen."

Man sehe auf einem Raffet'schen Bilde die arme Marketenderin, deren Sohn eben von einer feindlichen Kugel hingeschmettert worden; sie weint nicht, sie ergreift das Gewehr, beißt die Patrone ab, knirscht mit den Zähnen, sie zielt: „O, die Schufte!"

Eine Engländerin, eine Deutsche hätte geweint, an Gott, an das ewige Leben u. s. w. gedacht; sie handelt wie ein Mann.

Und wirklich, in Frankreich ist die Frau ein Mann und zwar ein Mann, der sozusagen durch den Destillirkolben gegangen, der raffinirt und concentrirt ist. Sie besitzt unsere Initiative, unsere militairische Lebendigkeit, unsern Sinn für Geselligkeit, unser Bedürfniß zu scheinen, unsern Hang zum Vergnügen, nur alles nervöser mit mehr Schwung.

Unterbrechen wir hier Herrn Graindorge-Taine mit einer kleinen Randbemerkung. Wenn in der That in Frankreich die Frau ein Mann ist und zwar un homme passé à l'alambic, raffiné et concentré, wenn sie also die männlichen Eigenschaften in sublimirter Gestalt repräsentirt, würde dann eine dieser raffinirten Französinnen dem Autor nicht mit Recht die Frage vorlegen können, ob etwa in ihrem männlichen Gegenpart nicht das Specifisch-Weibliche (nicht das Göthe'sche Ewig-Weibliche) sich gleichfalls in concentrirter Dosis vorfinde? Die Frage wäre wohl der Untersuchung würdig. Oder wie erklären wir uns jene gewinnende Liebenswürdigkeit, welche die Franzosen vor allen Nationen der Welt auszeichnet, gepaart mit entsetzlicher Grausamkeit, von der uns jedes Jahrhundert ihrer Geschichte nur zu zahlreiche Beispiele liefert? Sind jene unvermittelten Sprünge von unbegrenzter Verherrlichung politischer oder militärischer Führer bis zur Zerfleischung derselben, von höchstem Selbstvertrauen zu plötzlicher Hoffnungslosigkeit, von erhabenster Aufopferung zu niedrigster Selbstsucht etwas Anderes als weibliche Züge? Ist jene Paarung entschiedenen Unabhängigkeitssinnes mit unverkennbarer, wenn auch gut verhüllter Autoritätsanbetung nicht etwas ganz Weibliches? Und jener bestechende theatralische Pomp, mit welchem der in Frankreich allmächtige Functionarismus sich zu umgeben versteht? Jenes „Bedürfniß zu scheinen", wie Herr Taine-Graindorge es mit zwei Worten bezeichnet, dem in den Sitzungen der Vierzig Unsterblichen ebenso naiv wie in der Kleinkinderschule gehuldigt wird? Cherchez la femme! wiederholt regelmäßig der französische Untersuchungsrichter, wenn ihm ein neuer Proceß zur Behandlung kam. Hinter Allem, was geschieht, steckt das Weib. Das Weib in seiner Größe und in seiner Verworfenheit, das Weib mit seinen blendenden Eigenschaften und seinen verderblichen Neigungen, es übt in Frankreich nicht nur eine höhere Macht aus als in irgend einem andern Lande, es findet dort im Mann sich selber wieder und daraus erklärt sich am besten die Macht auf der einen und die Ohnmacht auf der andern Seite.

Kehren wir nun zu Herrn Taine's prächtigen Charakterzeichnungen zurück:

Frau von B. versteht es mit wahrer Vollendung, einem Pariser Hause vorzustehen. Ob sie noch andere Talente besitzt, in anderen Künsten glänzt — wer weiß es? Gegen zehn Uhr trifft man sie in einer Art Chaiselongue an der Seite des Kamins, zart, schmächtig, in perlgrauem Kleide, allerlei Spitzen und Musselin umhüllen die niedlichen Arme und den weißen Hals; sie gleicht Raphael's Bilde der Johanna von Neapel, nur etwas blonder scheint sie. Sie ist weder Ministerin, noch Marschallin von Frankreich, sie hat keine Anstellungen zu vergeben, sie wohnt weit außerhalb des Arc de l'Etoile und doch besucht man sie aus allen Ecken und Enden von Paris. Zu diesem Erfolge dienen ihr zwei Mittel: die Schmeichelei und die Küche.

Die Küche. Mit fünfzig Jahren, oft schon mit vierzig, ist der Mensch von gar vielen Dingen zurückgekommen, sein Glück ist schon gemacht, kokettiren will er nicht mehr, es langweilt ihn; das gröbere Vergnügen kann er sich kaufen, seine ganze Aufgabe ist jetzt, seinen Rang und sein Ansehen zu behaupten. Jede Aufgabe aber ist ihm ein Verdruß. Dem Stachel der Eitelkeit ist die Spitze abgebrochen, der Mensch wird positiv und wenn er mit einem guten Magen ausgestattet ist, so wirft er sich auf die Tafelfreuden. Zu acht oder zehn vor einer auserlesenen Schüssel, bei gedämpftem Licht, unter geschmückten Frauen und heiteren Gästen zu sitzen, die dem Augenblick leben, einen wundervollen, echten, lang gepflegten, in feinem Körbchen vorsichtig aufgetragenen Wein zu kosten, den Flügel einer fetten Wachtel mit Andacht zu verschmausen, über den feinfühligen Gaumen den saftigen, zerschmelzenden Inhalt einer getrüffelten Fischpastete hinabgleiten zu lassen — viele Leute sagen sich heimlich, daß es den Cherubim und Seraphim lange nicht so wohl ist und daß sie die Wonneempfindung ihrer Geschmacksnerven nicht gegen alle himmlische Musik der Engel vertauschen möchten.

Am Tag vor einem Diner setzt Frau von B. sich in den Wagen, fährt zu den Lieferanten, wählt selber das Dessert; sie schreibt eigenhändig nach Isigny, nach Nérac, bezieht jedes Gericht ohne Zwischenhändler an der speciellen Quelle u. s. w. Das ist eine ganze Wissenschaft, ich würde nicht fertig werden, wollte ich nur etwas näher darauf eingehen.

Die Schmeichelei. Alle Welt schmeichelt, Schwachköpfe sagen immer nur mit einigen Varianten: „O, mein Herr, wie talentvoll Sie sind! O, Madame, was sind Sie reizend!" Wenn der Patient nicht gar zu dumm ist, läßt er den Kopf sinken und die Phrasen über sich ergehen, dankt mit einem Lächeln auf den Lippen und denkt sich dabei: „Wenn der Simpel nur schwiege." — Unsere Dame legt ihren Beifall nicht offen an den Tag, sie verbirgt ihn. Wenn das Lob sich ihr auf die Lippen drängt, hält sie es zurück und man sieht wohl, daß sie es zurückhält; sie giebt ihre Bewunderung in ihrem Wesen, nicht in Worten kund. Sie geht auf Ihre Ideen ein, vollendet sie, hilft Ihnen, sie zu entwickeln, löst Ihnen die Zunge, macht, daß Sie schön sprechen und mit sich selber zufrieden sind. Sie discutirt mit Ihnen, sie läßt sich von Ihnen belehren; sie ergiebt sich nicht von vornherein, sie beweist Ihnen, daß Sie ein denkender Kopf sind. Wenn ich aus ihrem Hause trete, bin ich überzeugt, daß ich Geist und Witz besitze, daß es nichts Interessanteres giebt, als meine Reisen und nichts Merkwürdigeres als Amerika, daß ich vollkommen Recht gehabt, Fabrikant und Kaufmann zu werden, daß gesalzenes Schweinefleisch und Oel herrliche Gegenstände der Unterhaltung sind und daß ein ausgestopfter Alligator sich sehr schön in ihrem Boudoir ausnehmen würde.

Sie nimmt die Leute von ihrer schwachen Seite. Die Damen der unteren Gesellschaftsschichten, die Verkäuferin im Laden und die Lorette thun dasselbe: derselbe Geist in drei Personen, dasselbe Talent und dasselbe Bedürfniß, das Talent und das Bedürfniß der Französin: die Männer auszubeuten durch die Kunst, ihnen zu gefallen.

Die jungen Herren.

Ich habe letzten Sonnabend meinem Neffen, Herrn Anatole Durand oder Du Rand, einen Besuch gemacht. Dieser junge Fant treibt, weiß Gott, Mißbrauch mit der Jahresrente, die ich so gütig war, ihm auszusetzen. Sein Diener, der mir die Thür öffnet, macht ein Ge-

nächste Reichstagssession) dürfte er sich nach der in Abgeordnetenkreisen einstweilen vorherrschenden Ansicht bis nahe an die nächste Landtagssession hinziehen, da seine Aufgaben sehr umfänglich sind und außer den hauptsächlichsten Einführungsgesetzen für die Reichsjustizgesetze noch eine Reihe von Nebengesetzen erlassen werden muß, wozu noch die beiden wichtigen Vorlagen wegen Aufbringung des Gemeindeaufwandes sowohl für die Städte der Städteordnung wie für die andern Gemeinden kommen — ein schwieriges Thema, da der Gemeindeaufwand überall, namentlich auch in Folge der durch den starken Zuzug von wenig oder gar nicht bemittelten Leuten noch immer wachsenden Armenlast, ungemein zunimmt.

Oesterreich.

Wien, 16. Octbr. [Diplomatische Actenstücke.] Die „Wiener Abendpost" veröffentlicht den Wortlaut der vielbesprochenen türkischen Circularnote und der Antwort des Grafen Andrassy. Dieselben lauten:

Se. Hoheit der Großvezier an Se. Exc. Caratheodory Pascha in Wien.

Aus einem Berichte, den der General Hafiz Pascha der hohen Pforte vorgelegt hat, wie aus anderen Berichten unserer Civil- und Militärbehörden und aus Telegrammen der bosnischen Delegirten über die Ereignisse in dieser Provinz geht hervor, daß die österreichisch-ungarische Armee in den Städten Serajewo und Banjaluka Acte der Zerstörung begangen hat, und daß sie fortfährt, Grausamkeiten zu üben, wie die Niedermetzelung von Frauen und Kindern, die Plünderung von Häusern, die Ermordung von Bauern und Hirten auf dem Lande. Ueberdies sind unsere Soldaten, die nicht gekämpft und keinen Widerstand geleistet haben, internirt worden wie Kriegsgefangene. Der österreichisch-ungarische Commandant ließ mit Gewalt unser Militärspital räumen, indem er die beschimpfende Aeußerung that, daß Bestien nicht mitten unter Menschen weilen dürfen. Angesichts dieser beklagenswerthen Ereignisse und der Grausamkeiten, die sich hauptsächlich gegen Muselmänner richten, hat die mahommedanische Bevölkerung der von den kaiserlichen und königlichen Truppen occupirten Orte alles Vertrauen in die österreichisch-ungarischen Behörden eingebüßt. Wir sind überzeugt, daß das Wiener Cabinet mit jenen Gefühlen der Humanität, von welchen es beseelt ist, einen derartigen Zustand der Dinge gewiß zuerst beklagen wird. Es ist evident, daß der Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in Bosnien und der Herzegowina vor der Erzielung einer Verständigung über diesen Gegenstand zwischen den beiden Regierungen auf Grund des Artikels 25 des Berliner Vertrages, weit entfernt, die Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe in diesen beiden Provinzen herbeizuführen, keine andere Wirkung hatte, als über diese beiden Länder unberechenbares Unglück heraufzubeschwören und das Werk der Pacification zu compromittiren. Die Insurrection in Bosnien und der Herzegowina ist angefacht und genährt worden durch die slavische Bevölkerung jener Provinzen, die sich gegen die kaiserliche Regierung aufgelehnt hat, und heute, in Folge der österreichisch-ungarischen Occupation, ist es die muselmännische Bevölkerung, an welcher die Acte der Grausamkeit und Niedermetzelungen verübt werden. Wollen Sie das Voranstehende zur Kenntniß des Grafen Andrassy bringen und im Namen der hohen Pforte an die Gefühle der Humanität Sr. Excellenz einen dringenden Appell richten, auf daß er die nöthigen Maßregeln ergreife, um einen Zustand der Dinge zu beenden, welcher der Mission, die die österreichisch-ungarische Regierung auf sich nehmen zu sollen glaubte, so sehr widerspricht. Die hohe Pforte hat geglaubt, diese Depesche den Mächten mittheilen zu sollen, indem sie dieselben bittet, unser Verlangen durch einen freundschaftlichen Schritt bei dem Wiener Cabinette zu unterstützen. Wir hoffen, daß Se. Excellenz der Graf Andrassy uns unter diesen Umständen einen neuen Beweis seiner Freundschaft wird geben wollen, indem er die Einstellung des Vormarsches der österreichisch-ungarischen Truppen, welcher noch größeres Blutvergießen verursachen könnte, veranlassen wird.

Graf Andrassy an den Grafen Zichy in Konstantinopel.

Wien, 14. October 1878. Der türkische Botschafter hat uns ein Circular übergeben über Acte der Grausamkeit, die unsere Occupationstruppen verübt haben sollen. Sie werden ein Exemplar desselben durch die Post erhalten. Vor Allem weisen wir mit Entrüstung die ebenso unerwarteten wie der Wahrheit zuwiderlaufenden Anklagen zurück. Dieselben werden Niemand in Europa irreführen, wo die Achtung, welche die kaiserliche und königliche Armee einflößt und ihr Ruf zu fest begründet sind, als daß sie durch verleumderische Insinuationen berührt werden könnten. Was in dem türkischen Rundschreiben zunächst auffällt, das sind die Zeugnisse, auf die sich dasselbe stützt. Die Connivenz, die Hafiz Pascha den Unruhen in Bosnien und der Herzegowina gegenüber an den Tag gelegt hat, ist in der That für niemand ein Geheimniß. Unser Generalconsul in Serajewo hat uns dieselbe seit langer Zeit signalisirt und erwiesen. In der Veröffentlichung seiner Berichte haben wir aus einem Gefühle der Schonung für die Pforte die bezüglichen Stellen unterdrückt, da wir nicht die Absicht hatten, einen ihrer hohen Functionäre, dessen illoyale Haltung auf sie selbst zurückgefallen wäre, vor der Oeffentlichkeit zu compromittiren. Was in zweiter Reihe auffällt, ist der Umstand, daß die Pforte es mit ihrer Würde vereinbar erachtet hat, so schwere Anklagen wider unsere Armee sämmtlichen Großmächten gegenüber zu erheben, auf einer so sichtlich irrigen Grundlage, ohne sich vorher an die k. und k. Regierung gewendet zu haben, die ihr gewiß jede Möglichkeit geboten hätte, damit sie die Ueberzeugung von der Unwahrheit der ihr zugekommenen Berichte erlange. Es widerstrebt uns, die Anklagen, die das Rundschreiben aufzählt, im Detail zu widerlegen. — Wir wollen gleichwohl constatiren, daß zu Banjaluka unsere Truppen sich darauf beschränkt haben, den Angriff, welcher von barbarischen Horden gegen das von kranken, verwundeten, sterbenden österreichisch-ungarischen Soldaten und Bosniaken erfüllte Hospital unternommen wurde, zurückzuweisen und daß zu Serajewo blos einige Häuser verbrannt wurden, nicht etwa als Maßregel der Repressalie nach der Einnahme der Stadt, sondern als natürliche Folge des in den Straßen stattgehabten Kampfes. Wiewohl Fanatiker aus den Fenstern und aus den Dachluken auf unsere Truppen schossen, ist die Stadt weder geplündert, noch in Brand gesteckt worden. Es ist nicht ein Fall von Plünderung seitens unserer Truppen vorgekommen. Im Gegentheil ist es oft geschehen, daß unsere Truppen der von Eingebornen verübten Plünderung Einhalt gethan haben. Militärs und fremde Correspondenten bestätigen in all dem hier Angeführten die officiellen Berichte. Die Pforte möge doch die Occupation Bosniens und der Herzegowina durch die k. und k. Armee mit jener vergleichen, die 1851 und 1852 von Omer Pascha zu dem Zweck vollzogen wurde, um die Reformen des Tanzimat einzuführen. Wir hatten gegen dieselben Elemente anzukämpfen, welche die Türkei dazumals bekämpfte, Elemente, welche die türkischen Minister Ihnen gegenüber zu wiederholten Malen und noch jüngsthin als unbändig und wild dargestellt haben. Wir haben in zwei Monaten das vollbracht, zu dessen Vollendung Omer Pascha zwei Jahre bedurfte. Während seine Armee von Requisitionen lebte und er lange Proscriptions- und Executionslisten, die wir zur Disposition der Pforte halten und auf welchen eine große Anzahl von Personen aller Religionen, ohne Unterschied, insbesondere mehrere Paschas und viele Begs figuriren, anfertigen ließ, haben wir den Unterhalt unserer Truppen mit baarem Gelde bezahlt, und die Militärgerichte haben nur einzelne Individuen hinrichten lassen, bei welchen die sorgfältigste Untersuchung die Theilnahme an entsetzlichen Mordthaten, begangen an unseren Soldaten und an türkischen oder fremden Beamten, zur Evidenz ergeben hatte. Möge die Pforte ferner das gesetzliche und humane Verhalten unserer Truppen in Vergleich setzen mit der Niedermetzelung und Verstümmelung unserer Verwundeten.

Was die Anklage anbelangt in Betreff der Internirung von ottomanischen Soldaten, die nicht gekämpft haben, so können wir über den Mangel an Gedächtniß, den die Pforte verräth, nicht genug erstaunen. Erinnert sich die türkische Regierung nicht mehr, daß wir, ohne das Ende des Kampfes abzuwarten, Tausende von solchen Männern mit militärischen Ehren in ihre Heimath zurückgeschickt haben, welche, treu den ehrenhaften Traditionen jeder Armee, die sich selbst achtet, die Theilnahme an einer Insurrection abgelehnt hatten, die von Menschen organisirt wurde, die ohne Glauben und Gesetz, hervorgegangen aus der Hefe des Volkes, ein Regime des Schreckens und des Raubes errichteten, nachdem sie die ottomanischen Offiziere und Beamten getödtet hatten.

Wir constatiren an dieser Stelle mit Befriedigung, daß im Allgemeinen die anständigen Klassen an der Bewegung nicht theilgenommen haben, mit Ausnahme einiger Orte und einzelner Individuen, die, den Confiscationen und Massacres zu entgehen, bis zur Ankunft unserer Soldaten das Joch der Insurgenten erdulden mußten.

Der Geist, in welchem wir die Occupation unternommen haben, geht aus unserer Proclamation hervor. Wenn wir, anstatt die Achtung aller Confessionen zu proclamiren, die Fahne der Befreiung der Christen entfaltet hätten, hätte uns die Arbeit, die wir vollenden, sicherlich geringere Opfer gekostet. Allein dies wäre das Signal zur Ausrottung der Muselmänner gewesen, die in demselben Grade wie die Christen zu schützen unsere Pflicht war. Die kaiserliche und königliche Armee, deren Disciplin und Großmuth traditionelle Tugenden sind, hat es für eine Ehrensache gehalten, trotz der wilden, hinterlistigen, allen Kriegsgesetzen widersprechenden Ueberfälle, wie jener von Maglaj ihre Mission in dem Geiste des europäischen Mandates und unserer Proclamation, die auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs, meines erhabenen Herrn, dem Einmarsch unserer Truppen vorangegangen, auszuführen. Die gehässigen Verleumdungen, die gegen sie erhoben werden, berühren sie nicht, aber sie werden das öffentliche Gewissen in Oesterreich-Ungarn fortwährend empören. Es war meine Pflicht, sie abzuweisen und der Pforte den üblen Eindruck kundzuthun, den sie nicht verfehlen konnten hier hervorzurufen. — Ew. Excellenz wollen diese Depesche Savfet Pascha mittheilen und ihm davon eine Abschrift lassen, wenn er es verlangt.

Schweiz.

Bern, 12. Octbr. [Rechtsschutzverein für politisch Verfolgte.] Hier, schreibt man der „K. Z.", hat sich soeben, wie es scheint, auf social-demokratische Anregung hin, ein „Rechtsschutz- und Hilfsverein für politisch Verfolgte" gebildet, dessen Zweck der Statutenentwurf wie folgt bezeichnet:

„1) Der Verein will, soweit dies in seinen Kräften steht, politisch Verfolgten Rechtsschutz und Hilfe gewähren. Als politisch Verfolgte betrachtet der Verein im Allgemeinen diejenigen Personen, welche durch Wort oder Schrift mit den Gesetzen ihres Landes in Conflict gekommen, bereits verurtheilt sind oder doch sich in Untersuchung befinden, so wie diejenigen, welche sonst um irgend einer politischen Handlung willen ihr Vaterland zu verlassen sich genöthigt gesehen haben, natürlich unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß die begangenen Handlungen derartige sind, daß sie nach schweizerischem Recht und der in der Schweiz gewährleisteten persönlichen Freiheit hier zu Lande unverfolgbar bleiben. 2) Der politisch Verfolgten zu gewährende Rechtsschutz besteht darin, daß den mit der Gesetzgebung und den Landes-Verhältnissen nicht Vertrauten auf Kosten des Vereins die Unterstützung eines schweizerischen Juristen gesichert wird, damit etwanige Beschwerden ꝛc. auf gesetzmäßigem Wege erledigt, die Beschaffung von Ausweisschriften ꝛc. ermöglicht, sowie alle diejenigen Veranstaltungen getroffen werden, welche dazu dienen, die wirklichen Rechte des Verfolgten zu sichern. Die politisch Verfolgten zu gewährende Hilfe besteht darin, sie im Falle der momentanen Mittellosigkeit auf die Dauer eines nothwendig beschränkten Zeitraumes und je nach dem materiellen Vermögen des Vereins so zu unterstützen, daß sie nicht der Noth und der öffentlichen Wohlthätigkeit anheimfallen. Auch soll, soweit dies möglich, Reisegeld zu bestimmten Reisezielen bewilligt werden. 3) Der Verein hat einen rein kosmopolitischen Charakter. Er will den politisch Verfolgten gleichmäßig dienen ohne Rücksicht auf Nationalität, Parteistellung oder Confession. 4) Der Verein stellt sich ferner die Aufgabe, dahin zu wirken, daß die zwischen der Schweiz und anderen Ländern bestehenden Auslieferungsverträge nicht zu Ungunsten politisch Verfolgter, sowie, daß die in der Schweiz bestehenden Gesetze zum Schutze der persönlichen und politischen Freiheit nicht auf Ansuchen oder Betreiben einer fremden Macht in einer diese Freiheit gefährdenden Weise geändert werden.

Das Comite besteht einstweilen aus den Präsidenten des Grütli-Vereins, des deutschen Arbeitervereins und einem Mitgliede des Bundes-Comites des schweizerischen Arbeiterbundes, welchen noch ein Herr von Wattenwyl-Medvetzki und der bekannte Gehlsen, Redacteur der ehemaligen deutschen „Reichsglocke", beigesellt sind. An Arbeit dürfte es den Herren in nächster Zeit nicht fehlen, wenn auch vielleicht nicht alle im strengen Sinne des Wortes „politisch Verfolgte" sein mögen, die sich an ihn wenden.

[Die Ultramontanen in Tessin.] Wie man sich erinnern wird, wurde im April 1876 in Stabio aus einem Hinterhalt von fanatischen Ultramontanen auf eine von einem Schützenfeste heimziehende Schaar Liberaler geschossen, wobei drei der letzteren getödtet wurden. Obwohl man die Mörder kannte und in der liberalen Presse ihre Verhaftung und Verurtheilung verlangt wurde, befinden sich dieselben nicht nur heute noch auf freiem Fuße, sondern es ist jetzt sogar das Unerhörte geschehen, daß man sechs Liberale, worunter Oberstlieutenant Mola, welche den Angegriffenen zu Hilfe geeilt, der absichtlichen Tödtung eines gewissen Giorgetti, der zu den feigen Meuchelmördern gehörte und den man in dem Hause, aus welchem der Angriff erfolgte, erschossen vorfand, angeklagt und dem Strafrichter überwiesen hat. „Wenn eine tessinische Anklagekammer eines solchen Spruches fähig ist," äußern sich heute die „B. N.", „wird man sich auch auf Mehreres gefaßt machen müssen. Darf aber die übrige Schweiz einem solchen Treiben noch länger theilnahmlos zuschauen? Daß man zwei Jahre lang sich damit begnügte, von Zeit zu Zeit der öffentlichen Entrüstung über die Straflosigkeit der Mörder von Stabio Ausdruck zu geben, ist kein Grund, daß es nun auch dieser neuesten Gewaltthat gegenüber bei bloßen Worten bleiben müsse. Wir halten es für durchaus geboten, daß der Bundesrath sich über die Angelegenheit Bericht erstatten läßt. Die Lage im Canton Tessin ist ohnedies außerordentlich gespannt, und es liegt mehr als nahe, daß ein so unerhörter Act, wie die etwaige Verurtheilung der Ueberfallenen und Angegriffenen von Stabio zu ernstlichen Auftritten in der Bevölkerung Anlaß geben könnte. Zudem kann

---

sicht wie ein Majordomus. Mein Herr Neffe lag auf einer Bergère ausgestreckt, die Füße auf einem schwellenden Kissen, im Munde eine Cigarre, besser, als ich sie rauche. Ich betrachte ihn eine Weile, er sah aus, wie eine getrüffelte Truthenne auf einer prächtigen Schüssel. Ich grüße ihn ernst, er springt auf und weiß nicht, was er wohl sagen könnte. Ich mache ihm ein Compliment über seine Lehnsessel mit schwerem Seidenüberzug, seine prächtigen Divans, dann zuckt es mir in den Beinen, und ich sehe mich weiter in der Wohnung um. Im Speisesaal stehen schöne Glasschränke, mein Neffe ist ein Liebhaber von altem Sèvreporzellan; im Schlafzimmer finde ich zwei Bilder von Baudouin und einige sparsam bekleidete Statuetten; Anatole ist ein Mann von Geschmack. Nun aber brannte ich mir eine Cigarre an und wandte mich an den jungen Menschen:

„Anatole", sagte ich, „giebt es etwas Schöneres, als die Tugend?"

„Was beliebt, Onkel?"

„Ich frage, lieber Junge, ob es etwas Schöneres giebt, als die Tugend? Da war zum Beispiel ein Herr von Montyon oder ein Herr Bordier, ein alter Notar. Lies die Zeitung und Du wirst sehen, wie Jahr für Jahr ihr Ruhm in der ganzen Welt erklingt. Sie haben Summen ausgesetzt als Belohnung für schöne Handlungen oder schöne Bücher und deswegen nennt Jeder ihren Namen, spricht Jeder von ihnen. Siehst Du, das feuert an; es ist immerhin angenehm, Ruhm zu erlangen. Und dann war einmal ein Baron, ich weiß nicht mehr, wie er hieß, der durch sein Testament die Chirurgen zur Auffindung der besten Methode des Steinschnitts ermunterte. Seit der Zeit hat man reizende Apparate zu dem Zwecke erfunden. Man könnte einen Laden damit füllen, und die Leute lassen sich vom Stein operiren, ohne nur das Gesicht zu verziehen. Das wird heute so behende, so glatt abgemacht, daß es eine wahre Lust ist. Muß so etwas nicht menschenfreundliche Gemüther zum Wetteifer anspornen? Höre, lieber Anatole, Du bist jung, Du bist noch in dem Alter, wo man edel denkt. Ich kenne eine Krankheit, von der ich die Menschheit erlösen möchte; es ist der Rheumatismus, ich kenne ihn nur zu gut, ich habe ihn doppelt. Könnte man einen besseren Gebrauch von seinem Vermögen machen, als nach seinem Tode dem Gelehrten ein paar mal hunderttausend Franken zu schenken, der ein Radicalmittel gegen dieses Leiden entdeckt? Ah, junger Mann, Deine Augen blitzen; wie herrlich ist es, nicht wahr, der gesammten Menschheit zu dienen?"

Mein Neffe aber sah gar nicht darnach aus, als ob ihm das Wohl der Menschheit sehr am Herzen läge; er sah sogar sehr verdonnert drein und ließ seine Cigarre ausgehen, worauf ich, um ihn zu trösten, wieder das Wort ergriff.

„Mein armer Anatole, ich habe schweren Kummer. Unser Geschäft mit gesalzenem Schweinefleisch in Cincinnati ist bedroht. Mein Correspondent meldet mir, daß Professor Thickscull von der Akademie Hog-and-swine-for-the-world eine Maschine erfunden hat, die jede Concurrenz in diesem Fache ausschließt. Alles wird mit Dampf betrieben, es ist ein wahres Meisterstück von Eleganz und Präcision. — Die Schweine werden der Reihe nach in einen dunkeln Gang gedrängt, am Ende des Ganges schlachtet sie ein Auf und ab von großen Messern eines nach dem andern ab: zwei Minuten. — Ein kleiner Schlitten bringt das Thier in die Waschkammer: eine Minute. — Dort wird es von mechanischen Bürsten abgekratzt und geputzt wie ein Paar Stiefel: sieben Minuten. — Ein anderer Schlitten führt es in die Zerschneidekammer, wo es wiederum von einer Maschine ausgenommen und in Stücke zerlegt wird: sechs Minuten. — Ein Flaschenzug nimmt es jetzt auf und befördert Stück um Stück auf Salzschichten in ein Faß: drei Minuten. — Das Faß wird geschlossen und rollt auf einer kleinen Eisenbahn fort: zwei Minuten. — Alles in Allem einundzwanzig Minuten, um ein Schwein abzuthun, einzusalzen und in's Magazin zu expediren. — Das ist wahrhaft wunderbar. Komme morgen zu mir und ich will Dir alle Zeichnungen, Profile und Durchschnitte in meinem Cabinet vorlegen. Thickscull wird drei Millionen Dollars damit verdienen, er bekommt sicher die Lieferung für die Bundestruppen. Das verdrießt mich, erstlich der Ehre wegen, denn ich war der erste Schweinefleischfabrikant in der amerikanischen Union; dann des Geldes wegen, denn die Schinken haben mir jährlich dreißigtausend Franken Rente eingetragen. Ich könnte wohl meinen Agenten mit der Sache betrauen, er ist ein ehrlicher Mann, er hat nur siebenmal Bankerot gemacht. Indessen Thickscull kann ihn bestechen und ich brauchte da drüben einen zuverläßigen Menschen. Fünfundzwanzig Stunden, um von hier nach Liverpool zu gehen, zwölf Tage von Liverpool bis New-York. Anatole, was sagst Du dazu? Ich habe an Dich gedacht."

Das Gesicht meines Neffen wurde merkwürdig lang, seine Mundwinkel zogen sich mehr und mehr nach unten, wie bei einem Hecht. Seine runden, weit aufgesperrten Augen glotzten mich gläsern an und von seinen so wohl frisirten glänzenden Haaren perlten Schweißtropfen auf seine rosige Stirn.

„Beruhige Dich, lieber Junge; ich billige diesen edlen Eifer; aber Du bist jetzt zu aufgeregt, in Geschäften muß man nichts überstürzen. Wir werden wieder davon reden. Für's Erste aber sage mir, wen Du heute erwartest. Dein Salon ist auf Gesellschaft eingerichtet, im Speisezimmer habe ich eine große Punschbowle bemerkt und Dein Diener war mit allerlei Vorbereitungen beschäftigt. Bin ich etwa ein überflüssiger Gast?"

„Gewiß nicht, Onkel; ich schwöre Ihnen, ich führe das geregeltste Leben, ich erwarte nur einige Freunde, es ist heute mein Tag."

In der That, mein Herr Neffe hat wie eine hübsche Frau seinen Empfangstag. Ich betrachtete ihn, während er im Zimmer sich zu schaffen machte und seine Befehle ausgab. Und genau genommen, worin unterscheidet er sich von einer hübschen Frau? Daß er weniger hübsch ist. In allem Uebrigen steht er auf demselben Niveau. Seine Geistesarbeit ist ungefähr dieselbe. Wenn er über seinen Anzug, seine Möbel, seine kleinen Gesellschaftsinteressen nachgedacht, ist er am Ende seiner Ideen angelangt. Er hat einen ganzen Schrank voll Stiefel und Schuhe, zwei Jahre lang schwankte er unentschlossen zwischen den Schneidern Renard und Dusautoy, um endlich sich für Renard zu entscheiden, ohne indessen Dusautoy ganz aufzugeben, denn für die Westen hat der Letztere jedenfalls Genie. Anatole genießt eine hohe Achtung bei Renard's erstem Zuschneider und der schöne Anprobirer, der im Laden als Lockvogel dient, ist nicht stolzer auf seinen Brustkasten als mein Neffe auf den seinigen. Ich betrachtete seinen Morgenanzug: Strumpfhosen, reizendes Sommerröckchen, gleiche Weste und um den an den Ecken umgebogenen Stehkragen die auserlesenste mattblaue Cravatte. Das Kinn ist rasirt, der volle Backenbart aber und der Schnurrbart vereinigen ihre harmonischen Linien; der blasirte Zug auf seinem Gesicht wechselt mit dem der Selbstzufriedenheit. Seine Hände sind sorgsam gepflegt, an den rosigen Fingern glänzt ein kostbarer Ring; von Zeit zu Zeit hält er sie nach oben, damit das Blut zurückfließe. Manchmal führt er sie wie mechanisch an sein Ohr, es ist gar klein, oder an seinen Halskragen, ein Meisterwerk des Geschmacks und der Vermessenheit, oder auch er fährt sich damit in die so kunstvoll über den Schläfen gewellten Haare. Er kennt sein Lächeln, dämpft oder belebt es je nach Bedürfniß und hält es immer gleich weit entfernt von offener Freude und stillem Schmachten. Er versteht es, seinen Hals zu neigen, die Beine zu kreuzen, das Kinn in die Hand zu stützen, sich in einem Lehnsessel auszubreiten und zuzuhören oder zu sprechen, ohne zu gähnen oder etwas geradezu Dummes zu sagen. O, wie liebenswürdig sind Sie, mein theurer Neffe! Und wie wenig bliebe Ihnen zu lernen übrig, wenn Sie durch einen Zauberschlag plötzlich in ein Weib und eine Salondame verwandelt, genöthigt wären, sich à la Pudel zu frisiren, falsche Flechten zu tragen, den Rock verständnißvoll aufzubauschen und sich mit einer angemessenen Mischung von Anmuth und Würde durch alle Ziereien und geschminkten Redensarten eines Empfangsabends hindurchzuschärwenzeln.

Womit bringt er seinen Tag hin? Um neun Uhr steht er auf, zieht einen Morgenrock an und der Bediente servirt ihm die Chocolade. Er liest die Zeitung, raucht Cigarretten, reckt sich bis um 11 Uhr und zieht sich an. Letzteres ist eine wirkliche Operation. Für sein Toilettenzimmer hat er sich einen sechs Fuß langen und entsprechend breiten Tisch anfertigen lassen; darauf seht ihr drei Waschschüsseln und wer weiß wie viel Büchsen, Flaschen, Fläschchen, Gläser und Spiegel. Er hat drei Bürsten für den Kopf, eine für den Bart, eine für den Schnurrbart, Zängchen zum Ausziehen, Salben zum Befestigen widerspenstiger Härchen, Pommaden, Essenzen, Seifen, ein ganzes Arsenal von Toilette-Gegenständen. Nach dem Anziehen frühstückt er, raucht wieder, blättert in einem Roman und macht einige Besuche. Letztes Jahr vollendete er seine Rechtsstudien, das kostete ihn zwei Stunden täglich, er schleppte peinvoll an dieser letzten Kette der Universitäts-Galeere. Jetzt ist er frei und glücklich, nichts mehr zu thun, nichts mehr zu lesen zu haben. Renan's „Leben Jesu" hat er sich indessen angesehen, um nicht hinter der Mode zurückzubleiben und etwas darüber sagen zu können. Seine ruhmreiche Erfindung in diesem Jahre ist die eines Stockknopfs. Er brachte zu Verdier ein Dutzend Rohre, die man mir aus Brasilien gesandt, und bestellte sich einen Knopf, der ihn in seinen Kreisen zu einer großen Berühmtheit machte. Ein anderes Mal, bei Beginn der schönen Jahreszeit, verabredete er sich mit einem Dutzend junger Leute seiner Gesellschaft zu einer gemeinschaftlichen Promenade, bei welcher alle Theilnehmer in weißer Weste, weißer Jaquette, weißem hohen Cylinder erschienen. Dieses Ereigniß gab den Anstoß zur Mode in jener Saison und Anatole ist nicht wenig stolz auf seine Kühnheit und seinen Erfolg.

es nicht Sache der eidgenössischen Behörden sein, mit verschränkten Armen zuzusehen, wie ein Theil der schweizerischen Bevölkerung von fanatischen Gewalthabern, die vor keinem Mittel zurückschrecken, mit Füßen getreten wird." Wie nach alledem zu erwarten war, bringt der heutige „Bund" einen Leitartikel über die Tessiner Zustände, welcher ein Einschreiten der Bundesbehörden ebenfalls für nothwendig, ja, sogar für deren Pflicht hält.

[Reblaus-Congreß.] Laut gestern gefaßten Bundesrathsbeschlusses wird der von dem internationalen Congreß in Bern berathene Vertrag über gemeinsame Schutzmaßregeln gegen die Reblaus nicht nur den dort vertreten gewesenen Regierungen, sondern auch den übrigen europäischen Staaten zur Einsicht und Ratification sofort zugesandt werden. Der Vertrag tritt in Kraft 15 Tage nach dem Austausche der Ratificationen.

Frankreich.

Paris, 13. Octbr. [Die Rede des Fürsten Bismarck und die französische Regierung.] Die Erregung, welche die Rede Bismarcks in Paris hervorgerufen, hat sich, so schreibt man der „K. Z.", einigermaßen gelegt. Die deutsche Regierung läßt, wie hier behauptet wird, durch den Grafen v. Wesdehlen, der in Abwesenheit des Fürsten Hohenlohe der hiesigen deutschen Botschaft vorsteht, beruhigende Aufklärungen abgeben. Der „Figaro" meldet darüber wie folgt:

„Die von Herrn v. Bismarck gegen die französische Regierung im Reichstage gerichteten Insinuationen haben mit Recht unsere Regierung erregt. Die deutsche Botschaft beeilte sich, dem Chef des berliner Cabinets von dem peinlichen Eindruck Kenntniß zu geben, welchen die Worte des Kanzlers in Frankreich hervorgebracht. Wir glauben zu wissen, daß der Reichskanzler, ohne eine Anfrage der französischen Regierung abzuwarten, die deutsche Botschaft in Paris beauftragte, unserem Minister des Aeußern Aufklärungen zu geben, um dem Zwischenfall im Reichstage einen jeden Charakter zu benehmen, welcher die guten Beziehungen stören könnte, die zwischen den beiden Ländern bestehen."

Unter dem Titel „Les Allemands jugés par Mr. de Bismarck" giebt heute der officiöse „National", der sich sehr grimmig gezeigt, eine genaue Mittheilung der Frankreich betreffenden Stelle der Bismarck'schen Rede, indem er dazu bemerkt:

„Wir entnehmen der Rede des Herrn v. Bismarck eine sehr bezeichnende Stelle über den deutschen Charakter. Man wird daraus ersehen, daß der Kanzler glaubt, daß der Socialismus eine Pflanze ist, welcher das deutsche Klima günstig sei. Beim Lesen der Rede des Kanzlers sieht man, wie phantastisch die Urtheile unserer reactionären Blätter sind, die sich vergeblich anstrengen, unsere republikanische Regierung als dem Verdacht und dem Mißtrauen verfallen darzustellen. Die französische Republik bleibt vollständig in der Rede des Herrn v. Bismarck aus dem Spiele."

[Der Bischof Dupanloup,] der am Freitag Morgen um 7 Uhr im Schloß Lacombe bei Lancey (Isère) starb, litt an einer Herzbeutelentzündung und hatte, da sein Zustand sich verschlimmerte, seine Reise nach Rom nicht (Danach wäre die von uns der „J. C." entnommene Mittheilung, daß Dupanloup am 10. d. noch vom Papste in Rom empfangen worden sei, zu berichtigen. D. R.) fortgesetzt, sondern eine Zufluchtsstätte bei seinem Freunde Duboys gesucht, welchem das Schloß Lacombe gehört. Während der letzten acht Tage hatte seine Krankheit solche Fortschritte gemacht, daß sein Zustand sehr ernst wurde. Die Beine waren angeschwollen und er konnte nicht mehr gehen. Er verschied bei vollem Bewußtsein. Seine Leiche wird einbalsamirt und nach Orleans gebracht werden, wo in zehn Tagen sein feierliches Leichenbegängniß stattfindet. Heute wurden die Sterbeglocken in allen Kirchen von Orleans geläutet. Sein Nachfolger in Orleans wird der Abbé Couillé sein, der ihm am 2. October 1877 als Coadjutor beigegeben wurde. Derselbe wurde am 15. März 1829 in Paris geboren und bekleidete mehrere hohe geistliche Stellen. Er führt den Titel eines Erzbischofs von Sidonien. Dem todten Dupanloup werden Nachreden aller Art gehalten. Nicht die wenigst curiose ist die des „Univers."

„Das Leben Msgr. Dupanloups", schreibt Louis Veuillot, „war lang und arbeitsvoll, reich an Erfolg in den Augen der Welt und auch reich an Niederlagen in den Augen der Welt. Er hat viel Bewunderung und viel Kritik hervorgerufen; beide machten viel Geräusch. Gott macht sich wenig aus der Nachwelt, die doch immer noch die Welt ist, und die Nachwelt versteht sich schlecht auf das, was für Gott geleistet wurde. Man muß das Urtheil der Kirche abwarten. Bis zu seinem Tode hat Dupanloup warme Freunde gehabt, die ihn laut für den Musterbischof erklärten. Man muß gewiß anerkennen, daß er viel Eifer, viel Thätigkeit und sehr reine Sitten besessen hat. Wir glauben indessen, daß die Meinung seiner Freunde verfrüht war und daß der Titel eines Musters manche Eigenschaften voraussetzt, die er nicht hatte. Angreifbar als kirchlicher Lehrer, war er auch als Politiker und Schriftsteller nicht einwurfsfrei. Er erschien mit einem gewissen Glanze auf allen Wegen, die zum Ruhme führen, auf der Tribüne, in der Akademie, auf der Kanzel, selbst in den Zeitungen, beim Concil, wo er bedauerlicher Weise die Rolle eines Parteiführers spielte. Seine Unterwerfung nach dem Concil, die ihm zur Ehre gereicht, kam unglücklicher Weise etwas spät; man hätte zum Besten seines großen Rufes gehofft, daß sie schneller gewesen wäre. Im Ganzen war er in seinem Leben nur einer der beachtenswerthen Passanten, die nicht zum Ziel kommen."

So Veuillot; man sieht daraus, wie wenig der echte Ultramontanismus auch seinen besten Werkzeugen verzeiht, wenn sie einmal einen menschlichen Gedanken gehabt haben. Und doch verliert gerade diese Partei viel an Dupanloup; denn er zehrte noch an dem alten Ruf des Liberalismus, er galt gar noch für gallicanisch, und gerade deshalb konnte die Jesuitenpartei ihn mit dem größten Erfolg voranschicken, wenn es sich um einen Angriff gegen die wirklichen Liberalen handelte. Namentlich auf dem Boden des Schulwesens hat er, als Gründer von Seminaren und Congregationsschulen, wie als Kammer-Redner und Mitglied beaufsichtigender Körperschaften den Clericalen unvergeßliche Dienste geleistet.

Der „Figaro" erzählt aus der Jugend des verstorbenen Bischofs von Orleans folgendes Geschichtchen:

„Dupanloup brachte seine Ferien meistens in La-Roche-Guyon bei den Rohans zu. Einst, es war zur Sommerzeit und Dupanloup mochte 16 bis 18 Jahre alt sein, erschien ein junger Poet, ein Herr von Lamartine, dessen Berühmtheit rasch im Steigen war, und brachte einige Tage bei der Schloßherrschaft zu. Inmitten allgemeiner Bewunderung las Lamartine Verse vor und, um den Schloßbewohnern seinen besonderen Dank zu bezeigen, auch ein Trauerspiel in fünf Acten, das voll von Kühnheiten war, welche die an die alten Kunstregeln gewohnten Zuhörer erschreckten. Lamartine wurde gebeten, zum Heile seines Ruhmes auf die Veröffentlichung dieser Dichtung zu verzichten. Der Dichter ließ sich so vollständig überzeugen, daß er versprach, sein Trauerspiel zu vernichten. Am anderen Morgen holte er das auf dem Tische im Salon liegen gebliebene Manuscript, zerriß es, warf die Fetzen ins Feuer und erklärte, er besitze keine Abschrift davon. Dies hatte seine Richtigkeit. Aber der junge Dupanloup, welcher der Vorlesung beigewohnt und die Dichtung bewundert hatte, war in der Nacht aufgestanden, um das verurtheilte Manuscript eilends abzuschreiben, ehe die Flammen ihr Werk vollbracht hatten. Diese Abschrift, von der selbst Lamartine nichts erfuhr, ist noch vorhanden; sie befindet sich in Dupanloup's Cabinet in Orleans und er sprach vor einigen Wochen noch davon, er werde es mit Zustimmung der Familie veröffentlichen. Das Stück hatte ihm trotz oder vielleicht gerade wegen seiner Kühnheiten gefallen. (Was uns, bemerkt hierzu die „K. Z.", bei der Erzählung auffällt, ist die kurze Zeit, in der Dupanloup die Abschrift vollendet haben soll.) Ganz in demselben Geiste äußerte er einst in Rom von einer jüngst ausgegrabenen Mercursstatue: „Es ist ein falscher Gott, aber ein schönes Kunstwerk." Dupanloup hatte überhaupt viel Schönheitssinn, so auch für ernste Kirchenmusik. Seinen Horaz und Virgil kannte er sehr genau und pflegte zu sagen: „Allerdings sind es Heiden, aber jedes menschliche Talent ist ein Strahl des göttlichen Geistes."

[Das große philosophische Werk von Thiers] wird binnen kurzer Zeit in Druck gehen. Mehrere Abschreiber sind an demselben beschäftigt und ihre Arbeit wird im Laufe der nächsten Woche beendet sein. Das ganze Werk, welches drei Bände zählen wird, hat noch Niemand, weder Thiers selbst, noch Barthelemy Saint-Hilaire, noch Mignet überprüft. Allein das Manuscript des ersten Bandes war ganz druckbereit; es wurde von Thiers im Herbst 1876 in Cannes durchgesehen. Herr Thiers begann sein Werk 1864 in Franconville bei dem Marquis de Massa; er arbeitete viel, weil er Zeit und Ruhe hatte. Er schrieb damals an seine Schwiegermutter, Frau Dosne: wenn Gott mir nicht erlaubt, meinen Ruhm zu genießen, denn dieses Werk übertrifft alle meine historischen Arbeiten, so werden Sie, Elise (seine Frau) und Felicie (seine Schwägerin) sich desselben erfreuen." Nach dem 24. Mai machte Herr Thiers botanische und astronomische Studien, was ihn veranlaßte, manche Seite seines Manuscriptes umzuändern. Er arbeitete im Herbst 1876 in Lausanne und dann in Cannes an seinem Werke, sah Seite für Seite durch und zerriß einen großen Theil seiner ersten Arbeit. Als er den ersten Band beendet hatte, verfaßte er die Vorrede zu demselben. Die gleiche Arbeit für den zweiten Band, welche er im Januar 1877 begann, wurde unterbrochen durch seine Ernennung zum Präsidenten des Armee-Ausschusses. Im April hatte er in Dieppe einen ersten Anfall und begab sich dann nach St. Germain, wo der Tod ihn hinwegraffte. Es sind also zwei Bände durchzusehen. Diese Arbeit wird Mignet vornehmen.

[Der Socialismus und Amerika.] Unsere Hemisphäre, schreibt man der „K. Z.", leidet nicht allein an der socialdemokratischen Pest; es ist in Amerika nicht besser. Und doch fehlt es dort noch nicht wie in Europa an Land. Die Socialisten brauchen nur etwas weiter nach Westen vorzurücken, um Land zu billigen Preisen zu erwerben, und wenn sie Squatters werden wollen, so steht ihnen noch eine weite Welt offen. Das „Journal des Debats", das heute die Propaganda des Socialismus in der neuen Welt bespricht, hebt als charakteristisch hervor, daß die Ideen, die dort verbreitet werden, sich nicht durch Klarheit und Folgerichtigkeit, wohl aber durch Nebelhaftigkeit auszeichnen, während in der Praxis der Socialismus sich auch in den Vereinigten Staaten, wo es doch an Freiheit nicht fehlt, durch offenen Haß und Hohn gegen die großen Fabrikanten, Capitalisten, Eisenbahn-Gesellschaften u. s. w. hervorthut.

[Socialistenproceß.] Wie dem socialistischen Wochenblatte „La République democratique et sociale" zu Ohren kommt, wäre der Proceß gegen die Veranstalter und Theilnehmer des aufgelösten Arbeiter-Congresses keineswegs niedergeschlagen; vielmehr hätte die Staatsanwaltschaft die Absicht, etwa fünfzig Arbeiter, welche bei den Vorkehrungen zu dieser Versammlung eine thätige Rolle spielten, unter der Anklage der Theilnahme an einer verbotenen Gesellschaft vor das Zuchtpolizeigericht zu stellen. Inzwischen hat, wie dasselbe Blatt meldet, eine große Anzahl von Arbeiter-Delegirten von Paris und der Provinz letzten Sonntag in dem Hause 127 der Rue Vieille-du-Temple unter dem Vorsitze eben jenes Bürgers Finance, der die Einladungen zu dem Arbeiter-Congresse der Rue des Entrepreneurs erlassen hatte, eine Privatversammlung gehalten, deren Tagesordnung lautete: „Gedankenaustausch zwischen den Pariser und den Arbeitern der Provinz über mehrere Punkte der socialen Frage." Die ersten Redner entwickelten den Zweck der Zusammenkunft genauer, indem sie sagten, es handele sich darum, die für den verbotenen Arbeiter-Congreß so mühsam vorbereiteten Referate, Reden und Schriftstücke aller Art noch jetzt nach Thunlichkeit zu verwerthen. Demgemäß beschloß man, von den Arbeiter-Syndicatskammern eine Liste aller ihrer Forderungen, das Material zu den „Cahiers du Prolétariat français en 1878" einzuholen. Hieran knüpfte sich eine längere Debatte über die Nützlichkeit der Syndicatskammern überhaupt, welche von dem Bürger Gauthier in Frage gestellt, von den Bürgern Lavy, Corsin, Augé, Fuzillier und Dervilly dagegen als das einzige Mittel, das Proletariat in starken Bündeln zu gruppiren, lebhaft in Schutz genommen wurde. Schließlich übertrug man einem Ausschuß von neun Mitgliedern die Aufgabe, das oben erwähnte Material zu sammeln und darüber in einer nächsten Zusammenkunft Bericht zu erstatten.

[Das Handelsministerium] ist gegenwärtig mit einer Unter-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

In der italienischen Oper.

Nur zu viel Pracht. Vom Parquet aufwärts erhebt sich der vierfache Kranz erleuchteter Logen und geschmückter Frauen unter den Strahlen eines Kronleuchters von fünfhundert Flammen. Die viel zu heiße, mit Parfums und menschlichen Ausdünstungen geschwängerte Luft ist in fortwährender Schwingung, so daß die Lichter flimmern und flackern. In den Zwischenacten regt und bewegt es sich unten wie in einem Insectenschwarm. Die verlebten oder erregten Gesichter scheinen verzerrt unter den von allen Seiten sich kreuzenden Reflexen. Das tonlose Gemurmel der Unterhaltung schwillt allmälig an und erhebt sich zu rauschenden Wellen. Sieht man das Wenden und Grüßen und Gesticuliren, so weiß man sogleich, welche Art von Vergnügen hier gesucht wird: das Bedürfniß nach Aufregung fordert seine Befriedigung. Daran wird man in Paris fortwährend erinnert. Balzac sagte, daß er von fünfzigtausend Tassen Kaffee sterbe; er hätte sagen sollen, daß er von fünfzigtausend Tassen Kaffee lebe. Die Pariser Gesellschaft thut es ihm gleich, deshalb hat er sie auch so gut geschildert.

Wie oft habe ich nicht die Köpfe in den Logen studirt! Eine Viertelstunde lang betrachtet man regungslos ein berückendes Gesicht, das sich in dem Ringe des Opernglases wie in einem Rahmen von seiner Umgebung loslöst. Wie unbewußt fühlt man sich von seinem Sitze gehoben, magnetisch angezogen; man nähert sich, um besser zu sehen, um gewissermaßen die Seele zu errathen, die unter jener Hülle von Seide, Atlas und Gaze brennt und leuchtet.

Eine Kleopatra. Die egyptische Uebercultur und Fäulniß trieb vor achtzehn Jahrhunderten ebenso berauschende und glänzende, ebenso krankhafte und gefährliche Pflanzen wie das Pariser Erdreich, aus dem wir unseren Lebenssaft und unsere Schäden ziehen. Auf den ersten Blick gleicht sie einer Sphinx. Man sehe ihr ins Angesicht, auf zwei Schritte; sie regt sich nicht. Drei Operngläser sind unverwandt auf sie gerichtet, sie bleibt unbeweglich. Sie will nicht bemerken, daß Du da bist; keine Spur von Erröthen auf der Stirn, nicht das leiseste Zucken auf den Lippen; sie plaudert weiter, lorgnettirt, behandelt Dich wie einen Holzpflock, über den man drei Stücke Tuch gehängt; sie benimmt sich wie ein Soldat in Uniform unter dem feindlichen Feuer; ihre Nerven sind gespannt und doch trägt sie den Kopf hoch, zeigt sie eine heitere Stirn. Der Haarputz aber, das Kleid, eine Bandschleife, eine Locke, die gleichgiltigste und leichteste Bewegung mit dem Fächer, Alles spricht an ihr, Alles verkündet: „Ich will, ich werde noch mehr haben; ich will, ich werde Alles und Alles stets erlangen."

Eine Andere, mir gegenüber, mit weiten Nasenflügeln und bewegten Lippen scheint eine Porzellanlampe, die von einer inneren Flamme erleuchtet wird. Ihre Wangen werden schon ein wenig schmal. Aus ihren durch das blendende Weiß um so lebhafter wirkenden Augensternen flackert das Begehren und der Wille. Sie ist bleich. Ihre wundervollen schwarzen, gewellten Haare legen sich als das stolzeste und kühnste Diadem um ihr Haupt und die weißen Schleifen an einer Seite verbreiten über das Ganze den Reiz des Unerwarteten, Phantastischen. Wenn sie plaudert oder zuhört, so geschieht es der Haltung wegen; ihre Hand spielt nachlässig mit einem Ende ihres Spitzentuches. Sie ist in Ruhe, sie scheint es wenigstens zu sein. Doch wie beunruhigend wirkt diese Ruhe! Die reizendste kleine Pantherkatze ist nicht koketter, nicht nervöser. Ihr Lächeln besonders ist bedenklich. Sie hat Alles genossen, hat alle gewürzten Speisen unserer modernen Literatur durchgekostet, nicht oberflächlich, sondern Tropfen um Tropfen; sie kennt ihren Balzac, ihre George Sand, ihren Flaubert. Durch das Leben in der vornehmen Welt, durch häufigen Besuch der Theater, durch Wettkämpfe in der Toilette hat sie ihre Phantasie, ihre Sinne überreizt. Sie besitzt ein unglaubliches Feingefühl für jeden Gegenstand, für jedes Vergnügen; ihr verwöhnter Geschmack, ihr stets schlagfertiger, mit Ironie versetzter Geist haben sie zu jedem harmlosen Genuß, zu jedem reinen Empfinden unfähig gemacht. „Ich kümmere mich weder um Sie, noch um alles Uebrige; ich will mich amüsiren, nicht vulgär, sondern mit Glanz, im Genuß der auserlesensten, der stärksten Freuden. Verschaffen Sie sie mir, ich muß sie haben, Sie sind es mir schuldig. Hat der Vogel das Recht zu fliegen, der Hirsch das Recht zu rennen, so habe ich das Recht, nach meinem Sinne zu genießen."

Wünschen Sie Belege? Gut, so hören Sie die Geschichte einer Toilette: Madame S., drei Schritte von mir, trägt heute ein Kleid für sechshundert Franken. Ihr Mann, ein Romandichter, bekommt sechshundert Franken für einen Band aus seiner Feder. Er ist heute noch im Besitz von fünfzigtausend Franken, vor sechs Jahren waren es hunderttausend, mit jedem Jahr schmilzt das Capital zusammen. Aber das Kleid seiner Frau ist von einem reizenden Rosa, mit kleinen gezackten Volants, die wie Schuppen schillern, und die prächtige Schulter wird kaum berührt von einer zarten Schleife, unter der sich der schöne, weiße, runde Arm über die Sammetbrüstung der Loge hervorwagt.

Was geschieht nicht Alles um ein Kleid? Es giebt in Paris einen ehemaligen Photographen, der vor fünf Jahren einen großen Zulauf hatte. Dieser Mensch verstand die Reclame wie Keiner. Er hatte sich ein Atelier nach der neuesten Mode bauen lassen und herrliche Vasen von Sèvres und alte Bücher in kostbarem Einband zu malerischer Wirkung darin aufgestellt. Nach und nach verfiel er der Sammelwuth, kaufte altes Porzellan und seltene Bücher. Er hatte Roß und Wagen, fuhr in's Bois de Boulogne, kam in seiner Equipage zum Atelier und warf wie ein König mit dem Gelde um sich. Proteste, Insolvenz, völliger Bankerott, sieben Procent für die Gläubiger. Seine Frau, eine ehemalige Modistin, eröffnet ein kleines Modemagazin; er hilft mit seinem Rath, die Kundschaft kommt in Masse, man miethet eine erste Etage auf dem Boulevard. Jetzt hat er wieder Roß und Wagen und die Weiber erniedrigen sich, um von ihm gekleidet zu werden. Dies kleine, dürre, schwarze, zapplige Männchen, das wie eine versengte Mißgeburt aussieht, empfängt, in seinem Sammetschlafrock stolz auf dem Divan ausgestreckt, die Cigarre im Munde, die stolzesten Schönheiten von Paris und befiehlt ihnen: „Gehen Sie, drehen Sie sich um; gut! Kommen Sie in acht Tagen wieder, ich werde Ihnen eine Toilette componiren, die für Sie paßt." Nicht sie wählen aus, sondern er, und sie sind überglücklich. — Und dabei bedarf man noch einer Einführung, um von seiner Hand bedient zu werden. Madame Francisque B., eine elegante Dame aus der wirklich vornehmen Welt, kam letzten Monat zu ihm, um sich ein Kleid machen zu lassen. „Madame, von wem sind Sie mir vorgestellt?" — „Was wollen Sie damit sagen?" — „Man muß mir vorgestellt sein, wenn man von mir gekleidet sein will." Sie ging weg, blau vor Wuth. Andere aber bleiben und sagen: „Er mag meinetwegen grob werden, nur kleiden soll er mich. Gehen ja doch die Allerhochmüthigsten zu ihm." Nicht wenige Damen, und zwar die besonders begünstigten, lassen sich von ihm mustern, bevor sie auf den Ball gehen; um zehn Uhr giebt er sogar kleine Theegesellschaften. Den Leuten, die sich darüber wundern, antwortet er: „Ich bin ein großer Künstler, ich besitze Delacroix's Farbensinn, ich componire. Eine Toilette kann mit einem Gemälde verglichen werden." Und ärgert man sich über seine Anmaßung, dann sagt er mit überlegener Miene: „In jedem Künstler lebt ein Stück Napoleon." Als Herr Ingres die Herzogin von A. malte, schrieb er ihr eines Morgens: Madame, ich brauche Sie heute Abend im Theater, in weißem Kleid, eine Rose im Haar. Die Herzogin ließ ihren Gästen absagen, zog das weiße Kleid an, steckte die Rose in's Haar und ging in's Theater. Die Kunst ist ein Gott, die Bourgeois haben unseren Befehlen zu gehorchen."

Ein reizendes sechszehnjähriges Mädchen in der dritten Loge, der Bühne gegenüber. Die Loge ist auf ein ganzes Jahr gemiethet. Der Vater, die Mutter begleiten sie; manchmal auch der Bruder, ein Mitglied des Jockeyclubs, ein elegant, mit untadelhafter Cravatte, einem eigensinnigen Kopf, hochfahrendem, herausfordernden Wesen, dem strengen Blick eines Menschen, der gewohnt ist, Pferde und Weiber zu lenken, die Weiber jedenfalls minder zart als die Pferde. Ziemlich regelmäßig erscheint in der Loge auch ein großer, langer Bursche, ein Landedelmann, stark behaart und bebartet; er schneidet ein Gesicht wie ein vornehmer Orang-Utang; wahrscheinlich der zukünftige Bräutigam. Eine schöne Familie, die Mutter hat noch annehmbare Reste. Im Peristyl herrliche Pferde und reichbepelzte Lakaien.

Sie heißt Marguerite, sie lacht gern, aber nicht übermäßig. Sie ist das glückliche, reiche, im Luxus geborene Kind, für welches große Toiletten, Bälle, ein Schloß so selbstverständlich sind wie die Luft, und wenn einmal von Leuten gesprochen wird, denen es an Brot fehlt, so könnte sie leicht wie jene Prinzessin ausrufen: „Sie sollen sich Kuchen kaufen, er schmeckt besser!" — Eine solche Person ist eine seltene Erscheinung in den Kreisen reichgewordener Plebejer und ehrgeiziger Beamten, die immer vom Stachel der Unzufriedenheit und Begehrlichkeit in Aufregung erhalten werden. Ich betrachte sie seit fünf oder sechs Tagen, sie erquickt mich, sie gewährt mir Erholung. Sie bildet einen glücklichen Contrast, denn wenn ich die Pariser auf dem Boulevard, an der Börse, im Café, im Theater betrachte, so meine ich immer ein Gewimmel von arbeitenden und rasend gewordenen Ameisen zu sehen, die Jemand mit Pfeffer bestreut hat.

(Schluß folgt.)

[Ein Geschenk Kaiser Wilhelms für die Stadt Teplitz.] Das Bild des Deutschen Kaisers, welches derselbe bei seiner Abreise von Teplitz versprochen hatte, ist am 12. an den Teplitzer Magistrat gelangt. Dasselbe, ein prachtvolles Oelbild, stellt Kaiser Wilhelm in großer Marschallsuniform mit allen Orden an der Brust vor, ist 1 Meter lang und 75 Centimeter breit und befindet sich in einem kostbaren, reichvergoldeten Rahmen. An den Rahmen schließen ringsherum ebenfalls stark vergoldete Arabesken, die an der oberen Seite, oberhalb des Hauptes des Kaisers, die deutsche Reichskrone halten. Der Krone gegenüber befinden sich als Widmung die Worte: „In dankbarer Anerkennung den Bürgern von Teplitz, welche so fürsorglich im August 1878 das Herrenhaus persönlich unter ihre Obhut genommen haben." — Das Bild, ein Brustbild, soll im Wartesalon des Kaiserbades an einer Allen leicht ersichtlichen und zugänglichen Stelle seinen Platz erhalten.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

suchung über die Frage des industriellen Eigenthums beschäftigt. Auskünfte hierüber sind von diplomatischen Agenten bei verschiedenen auswärtigen Regierungen verlangt worden und von mehreren Seiten bereits Antworten eingetroffen. Alle stimmen, wie die „Corresp. Havas“ versichert, dahin überein, daß es gut wäre, die Gesetzgebung nicht nur in Bezug auf industrielles, sondern auch auf künstlerisches und literarisches Eigenthum überall gleichförmig zu machen, wie in Rücksicht auf Münze, Maß und Gewichte und Posttarife. Es ist die Rede davon, daß, sobald alle Zustimmungen beim Ministerium eingetroffen sind, die französische Regierung die Ernennung einer internationalen Commission durch die verschiedenen Staaten beantragen wird, die sich sobald wie möglich in Paris versammeln würde, um einen Entwurf zur Gleichförmigkeit der verschiedenen Gesetzgebungen über Eigenthum, welcher Natur es auch sein mag, auszuarbeiten.

⊙ **Paris**, 14. Oct. [Die Stichwahl in Moulins und die Generalrathswahl in Sceaux. — Sitzungen der Budgetcommission. — Bevorstehende Veränderungen im höheren Richterpersonal. — Der Nachfolger Dupanloup's. — Veuillot's Urtheil über Letzteren. — Personalien. — Eine Entbindung im Luftballon.] Gestern ist die Stichwahl in Moulins vollzogen worden. Es hieß, daß die Monarchisten in letzter Stunde einen Candidaten aufstellen wollten, und zwar den bekannten Expräfecten de Tracy. Sie haben sich aber nicht hervorgewagt und so bewarben sich nur zwei Republikaner, die schon bei der ersten Abstimmung aufgetreten waren: Datas und Vigne. Der letztere hatte vor 14 Tagen die meisten Stimmen erhalten, nämlich 2552; diesmal erhielt er deren nur 1631 und sein Nebenbuhler Datas, der damals um einige hundert Stimmen weniger hatte, wurde diesmal mit 3089 Stimmen gewählt. Er wird sich der äußersten Linken anschließen. Eine Wahl für den Generalrath der Seine, die gestern im Bezirk von Sceaux stattfand, fiel ebenfalls zum Vortheil der radikalen Fraction aus; ihr Candidat de Coudert erhielt 3750, der gemäßigte Republikaner Hunebelle dagegen nur 2811 Stimmen. — Zum ersten Male nach den Ferien versammelte sich heute die Budgetcommission im Palais Bourbon. Fast alle Mitglieder waren zugegen; als einer der ersten erschien Gambetta, der Präsident. Auch der Finanzminister Léon Say nahm an der Verhandlung Theil. Der Reihe nach werden in den nächsten Sitzungen die Berichterstatter die in den Ferien verfaßten Berichte verlesen. Die Budgetcommission scheint ebenso verfahren zu wollen wie im vorigen Jahre. Wenigstens hat Gambetta die Ansicht ausgesprochen, daß man sich auch für 1879 mit der allmäligen Erleichterung einiger der drückendsten Steuern begnügen müsse. — Dufaure geht wieder mit umfassenden Veränderungen im höheren Richterpersonal um, bei denen vorzüglich die hohen Pariser Gerichtshöfe in Betracht kommen sollen. Offenbar hat er die Absicht, auf solche Weise den Forderungen der Linken in Betreff der gegen die Magistratur zu ergreifenden Maßregeln zuvorzukommen. — Man denkt daran, dem verstorbenen Bischof von Orleans baldmöglichst einen Nachfolger zu geben. Es scheint, daß Herr Freppel, Bischof von Angers, nicht übel Lust hegt, an Dupanloups Stelle zu treten. Erst jüngst hat er durch seinen Brief an Gambetta abermals die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Aber die Art, in welcher er das gethan, ist eben nicht geeignet, ihn der heutigen Regierung zu empfehlen, und man zieht ihm daher Herrn Coullié, den bisherigen Coadjutor Dupanloups, vor. Derselbe hatte heute eine längere Unterredung mit dem Pariser Erzbischof Cardinal Guibert, der ihn ebenfalls begünstigen soll. Die nekrologischen Artikel über Dupanloup folgen einander noch immer in den Blättern. Natürlich hat man mit besonderem Interesse denjenigen Louis Veuillots, des alten Gegners Dupanloups, gelesen. Als ein großmüthiger Feind erweist sich Louis Veuillot nicht. Er fängt an mit der Erklärung, daß man Zeit gehabt hat, Dupanloup die Absolution zu geben, womit ohne Zweifel angedeutet werden soll, daß der Verstorbene dieser Absolution sehr bedürftig war. Louis Veuillot weiß wohl, daß Dupanloup warme Freunde hatte, die ihn für das Muster der Bischöfe erklärten. Aber ein solches Urtheil hält der Redacteur des „Univers“ für verfrüht, und seine eigene Meinung geht vielmehr dahin, „daß der Titel eines Musterbischofs viele Eigenschaften voraussetzt, welche Herr Dupanloup nicht hatte.“ Das Schlußurtheil Veuillots aber lautet: „Angreifbar als Kirchengelehrter, war er es nicht minder als Politiker und als Schriftsteller. Alles in Allem war er im Leben nur einer der bemerkenswerthen Vorbeigehenden, welche nicht ankommen.“ — Heute Abend kehrt Mac Mahon von la Foret zurück. Er wird morgen im Ministerrath den Vorsitz führen und nachher den Kronprinzen von Schweden empfangen. Der Graf von Flandern kommt heute wieder in Paris an. — Der Opern-Director Halanzier hat den Text einer neuen Oper von Dennery angenommen, zu welcher Gounod die Musik schreiben wird. Sie führt den Titel „La Tribu de Zamora“. Also ein sehr exotisches Sujet. — Bei einer der letzten Auffahrten des gefesselten Ballons hat sich in der Gondel des Géant ein sehr unerwarteter Vorfall zugetragen. Eine junge Dame, die Frau eines Banquiers aus Liverpool, wurde plötzlich unwohl und genas nach kürzester Frist eines Knäbleins. Man war einige Hundert Meter über dem Erdboden. Glücklicherweise befand sich in der Gondel ein junger Arzt aus Tarbes, welcher die erforderliche Hilfe leistete. Für ihn erwies sich die Auffahrt als einträglicher, denn er wohl vermuthet hatte. Er bezahlte seine Auffahrt mit 20 Franken und brachte als Honorar für seine geburtsärztlichen Functionen ein Billet von 500 Franken heim.

Rußland.

△ **St. Petersburg**, 14. Oct. [Nihilismus und Unsittlichkeit in Rußland und deren Gönner.] Bei den Gebildeten wendet sich jetzt die Stimmung immer mehr einer klareren Auffassung der Dinge zu. Man hat mit der Kriegsära abgeschlossen und andererseits auch begriffen, wie energisch man dem nihilistischen Treiben entgegentreten muß — will man nicht die Sache der Bildung in Rußland in Gefahr bringen. Die Nihilisten werden allerdings dadurch in ihrer Frechheit nicht erschüttert, denn es ist ihnen im Volke durch dessen loyale Haltung jede Möglichkeit einer Wirksamkeit abgeschnitten. Sie versuchen nun durch Versendung von Druckschriften und Drohbriefen die Aufmerksamkeit noch zu erregen, und rechnen auf die Unklarheit der Ansichten, welcher ein Theil unserer litterarischen Welt und unserer Presse Vorschub leistet. Eine der traurigsten Rollen spielt in dem Chaos der Preßkundgebungen der „Golos.“ Auf der einen Seite will er den Socialisten entgegenwirken, auf der anderen es aber nicht mit demjenigen Theil des gebildeten Publikums verderben, welcher die Freisprechung von allen möglichen Verbrechen gut heißt, wenn nur dem hergebrachten Anstandsgefühl dabei ins Gesicht geschlagen wird. Der „Golos“ will also nihilistische und nicht-nihilistische Gebildete auf einmal befriedigen — ein Treiben, welches in andern Zeitungen (vergl. „Mosk. Ztg.“ Nr. 242) lebhafte Proteste hervorgerufen hat. Der „Golos“ perhorrescirt (Nr. 257) unsere Socialisten, „besonders seitdem sie sich von seiner Richtung losgesagt und letztere mitsammt der Bourgeoisie als Hauptfeinde betrachten.“ Es haben unsere Nihilisten den „Bourgeois“ und überhaupt den „Liberalen“ die Ueberzeugung beigebracht, daß sie zwischen ihnen und den Conservativen nicht den geringsten Unterschied machen und unter Umständen sie eben so zu hängen bereit sind, wie die Anderen. Es ist überhaupt gar kein Zweifel übrig gelassen, daß die nihilistische Bewegung in Rußland mit keinem irgend denkbaren Reformbestreben das Geringste gemein hat und nichts als die Zerstörung des Bestehenden und nur die Auflösung aller bürgerlichen Verhältnisse zum Gegenstande hat. Da behauptet der „Golos“ nicht mit gänzlichem Unrecht, daß die Nihilisten sich von ihm „losgesagt“ — denn er hat es ihnen gegenüber an Liebedienerei wahrlich nicht fehlen lassen, wenn er mit der anderen Hand auch für die öffentliche Ordnung eine Lanze brach. Einen ganz abscheulichen Eindruck brachte es (wie man der „Mosk. Ztg.“ schreibt) in Rußland hervor, als der „Golos“ die Freisprechung der Sassulitsch aus vollem Halse celebrirte. Natürlich haben die damaligen Sentenzen allen möglichen Hochverräthern und Mördern Wasser auf die Mühle geliefert. Man braucht dabei nicht blos an politische Schandthaten zu denken. Der Fall Wenetzki in Moskau, wo der Mordversuch eines Frauenzimmers gegen ihren Liebhaber abgeurtheilt wurde, bietet dazu den besten Beleg. Ein Mann, der verheirathet ist, eine Maitresse außerdem schon hat, unterhielt eine Zeit lang noch mit einer zweiten Maitresse ein Verhältniß: als er letzterer den Abschied giebt, beschließt sie ein Attentat. Sie wollte ebenso wie die Sassulitsch ihr Opfer nicht grade todt schießen, sondern nur „die Aufmerksamkeit erregen“; sie war sicher, man würde sie freisprechen, wie die Sassulitsch. Ihre Kurzsichtigkeit leitete diese Person aber falsch und sie verwundete einen Andern, als den, auf welchen sie es abgesehen. Dieses Attentat erlangte in der That auch ein freisprechendes Verdict — was in der auswärtigen Presse zur Kennzeichnung des Mangels an Rechtsgefühl bei unsern Geschworenen schon wiederholentlich Gelegenheit gab. Besonders scandalös war dabei ein langer Feuilleton-Artikel des „Golos“ (Nr. 250), welcher die freigesprochene Maitresse eifrig celebrirte und den Staatsanwalt verarbeitete, weil derselbe Gesetz, öffentliche Moral und Anstand in Schutz nahm und in dem Betragen der Angeklagten zu ihrem ehemaligen Liebhaber außer dem Mordversuch auch noch einen Erpressungsversuch gefährlichster Art vorausgesetzt hatte. Aus diesem Falle wäre dem Anscheine nach für den größten Staatsfeind keine politische Ausbeute zu gewinnen — aber der „Golos“ bringt doch noch etwas heraus und macht den Ex-Liebhaber und den Angeschossenen noch lächerlich, daß sie um die winzige Revolverkugel diese Sache, „die gar nicht vor Gericht hätte kommen sollen“, so ernst genommen. Was blieb der Angeklagten (erläutert der „Golos“), welche nicht der Spielball des Mannes sei wollte, der wie sie wußte eine Frau und eine Maitresse schon hatte, übrig, als entweder zu verzeihen oder neue Abenteuer zu suchen? Verzeihen wäre, wie der „Golos“ fortfährt, eine zu schwere Tugend, neue Abenteuer suchen — zu unsittlich. Da findet nun der „Golos“ augenscheinlich das in der Ordnung, was die Dame gethan und wie die Geschworenen geurtheilt. Was man an Moralbegriffen nur verdrehen kann, ist hier verdreht, und da wundert man sich, daß grade bei einem Theile der Gebildeten und nur bei diesem in Rußland die Stützen aller ethischen und staatlichen Ordnung mit Gewalt umgerissen werden! Die Progressisten in Rußland vom Schlage des „Golos“ wollen demnach weiter nichts als freie Bahn für Unsittlichkeit und gewaltthätige Selbsthilfe: das wollen auch die Nihilisten — nur fügen sie dazu die Negation des Eigenthums und des Begriffs von Gesetz, Verbrechen und Strafe. Hier hat man in Bezug auf die sogenannte innere Bewegung in Rußland in Wahrheit des Pudels Kern.

Rumänien.

P. C. Bukarest, 13. Octbr. [Von den Kammern.] Nach einer viertägigen, äußerst lebhaften Debatte hat die Deputirtenkammer gestern die folgende Motion angenommen: „Indem die Deputirtenkammer die auf Rumänen Bezug habenden Verfügungen des Berliner Tractates zur Kenntniß nimmt, giebt dieselbe ihrem Schmerze Ausdruck über die schweren Opfer, zu welchen das Land herangezogen worden ist. Gezwungen jedoch durch jene Verfügungen und nachdem die Kammer der Consolidirung des Friedens kein Hinderniß in den Weg legen will, ermächtigt dieselbe die Regierung, dem Gesammtwillen Europas sich zu conformiren, somit die Civil- und Militärbehörden aus Bessarabien zurückzuziehen und die Dobrudscha und die Donau-Inseln zu besetzen. Die übrigen Fragen werden auf constitutionellem Wege geregelt werden.“

Die Annahme dieses von der Majorität des Kammerausschusses beantragten Votums erfolgte mit 78 gegen 25 Stimmen. Allein auch die Minorität dieses Ausschusses, bestehend aus Mitgliedern der Moldauer sogenannten „Unabhängigen Fraction“ und Anhängern der „Gruppe Vernescu“, hatte eine Motion eingebracht, die also lautete: „Die Kammer hat über die Retrocession Bessarabiens keine Zustimmung abzugeben; sie ladet jedoch die Regierung ein, die Civil- und Militärbehörden aus jenem Theile des Gebietes Rumäniens zurückzuziehen, um jede Möglichkeit eines Conflictes zu beseitigen. Ihren früheren Voten consequent bleibend, kann die Kammer die Dobrudscha nicht annehmen. Was die übrigen Verfügungen des Berliner Tractates anbelangt, so werden dieselben von den gesetzgebenden Körpern auf constitutionellem Wege genehmigt werden.“ Der Senat seinerseits hatte schon in der Nacht auf vorgestern in dieser Frage den folgenden Antrag seines Ausschusses mit 48 gegen 8 Stimmen angenommen: „. . . Mit tiefer Trauer sieht der Ausschuß, daß die europäischen Mächte durch ihren gemeinsamen Willen und im Interesse des allgemeinen Friedens, Rumänien schmerzliche Opfer auferlegt haben. Ihr Ausschuß, meine Herren Senatoren, stellt jedoch den Antrag, die Regierung sei zu ermächtigen, in dieser Beziehung dem Berliner Tractate sich zu conformiren. Gleichzeitig wäre die Regierung zu ermächtigen, die Dobrudscha und die Donauinseln in Besitz zu nehmen und dieselben bis zur Einberufung einer Constituante mittelst Vorschriften der öffentlichen Verwaltung zu administriren. Endlich beantragt der Ausschuß, der Senat möge die Regierung verpflichten, sowohl wegen der definitiven Regelung der Frage der Dobrudscha, als auch wegen der übrigen, aus dem Berliner Tractate resultirenden Fragen längstens im Laufe der nächstkommenden ordentlichen Session, conform Art. 129 der Verfassung, eine Revisions-Constituante einzuberufen . . .“

Aus diesen Beschlüssen der beiden Häuser geht nun unzweifelhaft hervor, daß die Beschlüsse sehr wesentlich von einander sich unterscheiden. Während nämlich die Regierung in Folge der an dieser Stelle jüngst ausführlich markirten, sehr entschlossenen Haltung der Conservativen mit diesen im Senate ein Compromiß einging, indem sie sich vom Senate einen Präclusiv-Termin für die Einberufung der von ihr stets so perhorrescirten Constituante vorzeichnen ließ, ist im Beschlusse der Deputirten-Kammer gar keine Zeit bestimmt, innerhalb welcher die Constituante zusammentreten soll. Hierdurch aber wird, wie unschwer zu errathen ist, eine der drei Hauptfragen des Berliner Vertrages, nämlich die Juden-Frage, auf eine ganz unbestimmte Zeit vertagt, nachdem es seinerzeit der Regierung immer freistehen wird, entweder das Votum des einen oder jenes des anderen gesetzgebenden Körpers in Vollzug zu setzen. In den Sphären der Conservativen ist man über diesen, vom gouvernementalen Standpunkte aus betrachtet, allerdings sehr feinen Schachzug des Cabinetes sehr aufgeregt, weil man dort und jedenfalls nicht mit Unrecht, auf die weiteren Consequenzen mit Unruhe blickt, die die Verschleppung der Judenfrage unausbleiblich im Gefolge haben wird. Hängt ja doch bekanntlich auch von der Lösung dieser Frage die Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens ab, und wie wird man, auch ganz abgesehen von der Haltung der übrigen Mächte, beispielsweise nach dem 13. Juli 1879 von Rußland verlangen können, Rumänien nicht mehr als Durchzugsgebiet für seine Truppen zu betrachten, wenn man einer der eigenen in Berlin auferlegten Verpflichtungen nicht nachgekommen ist. Es wird bei dieser Frage ganz besonders betont, daß es für Europa unmöglich gleichgiltig sein könne und gleichgiltig sein werde, wenn Rumänien auf ganz unbestimmte Zeit ein russischer Etappenplatz bleiben würde.

In der gestrigen Abendsitzung der Deputirten-Kammer hat sich kurz vor der Abstimmung der Eingangs aufgeführten Beschlüsse über die Berliner Bestimmungen ein Incidenzfall begeben, der die an dieser Stelle auch jüngst wieder signalisirte Uneinigkeit im Schooße der „national-liberalen“ Partei in's vollste Tageslicht stellt. Herr Vernescu, der Präsident der Kammer, wollte, indem er an einen der Vice-Präsidenten den Vorsitz abgab, in der Debatte das Wort ergreifen, wurde jedoch von der Majorität daran verhindert, welche unter Berufung auf die Hausordnung geltend machte, daß der Vorsitzende in derselben Sitzung, welcher er präsidirt, an den Debatten sich nicht betheiligen darf. Ueber diese, übrigens äußerst lebhaft inscenirte Opposition, gerade von Seite der Majorität, sah Herr Vernescu sich veranlaßt, zu demissioniren. — Heute Abends findet eine geheime Sitzung der Kammer statt, in welcher über die Wahl eines neuen Präsidenten Rath gehalten werden soll. Man glaubt allgemein, daß Herr C. A. Rosetti diesen seinen früheren Sitz wieder einnehmen werde, da er ja bekanntlich schon längst entschlossen ist, sein Minister-Portefeuille niederzulegen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. October. [Tagesbericht.]

[Ausschreibung der Provinzial-Abgaben pro 1878.] Durch Beschluß des Provinzial-Landtags ist der vom Provinzialverbande aufzubringende Zuschuß auf 333,800 M. festgestellt und derselbe durch den Provinzial-Ausschuß, wie folgt, auf die Kreise vertheilt worden:

A. Regierungsbezirk Breslau. Kreis Breslau, Stadtkreis 54,469,06 Mark, Landkreis 7374,74 M., Kr. Brieg 5591,55 M., Kr. Frankenstein 4444,24 M., Kr. Glatz 4167,97 M., Kr. Guhrau 2988,66 M., Kr. Habelschwerdt 3418,12 M., Kr. Militsch 3390,27 M., Kr. Münsterberg 3325,94 M., Kr. Namslau 802,41 M., Kr. Neumarkt 5733,46 M., Kr. Neurode 2454,63 M., Kr. Nimptsch 3410,22 M., Kr. Oels 5379,71 M., Kr. Ohlau 4625,87 M., Kr. Reichenbach 5344,17 M., Kr. Schweidnitz 8381,56 M., Kr. Steinau 2054,79 M., Kr. Strehlen 3238,58 M., Kr. Striegau 4623,93 M., Kr. Trebnitz 4476,63 M., Kr. Waldenburg 8933,54 M., Kr. Wartenberg 2676,83 M., Kr. Wohlau 3855,55 M. Summa A 155,162,43 M.

B. Regierungsbezirk Liegnitz. Kreis Bolkenhain 2359,71 M., Kr. Bunzlau 4226,58 M., Kr. Freistadt 3797,23 M., Kr. Glogau 7129,97 M., Kr. Görlitz, Stadtkreis 7023,39 M., Landkreis 4357,97 M., Kr. Goldberg-Hainau 4229,16 M., Kr. Grünberg 3819,78 M., Kr. Hirschberg 5019,61 M., Kr. Hoyerswerda 2072,56 M., Kr. Jauer 4144,85 M., Kr. Landeshut 2856,48 M., Kr. Lauban 4471,98 M., Kr. Liegnitz, Stadtkreis 4272,82 M., Landkreis 5308,69 M., Kr. Löwenberg 4963,05 M., Kr. Lüben 2376,57 M., Kr. Rothenburg 3077,18 M., Kr. Sagan 3788,59 M., Kr. Schönau 1883,03 M., Kr. Sprottau 2818,62 M. Summa B 83,997,82 M.

C. Regierungsbezirk Oppeln. Kreis Beuthen 13,210,06 M., Kr. Cosel 4031,17 M., Kr. Creuzburg 2779,72 M., Kr. Falkenberg 2520,31 M., Kr. Gleiwitz 5320,56 M., Kr. Grottkau 3809,97 M., Kr. Kattowitz 9587,76 M., Kr. Leobschütz 7399,36 M., Kr. Lublinitz 1888,51 M., Kr. Neisse 7429,96 M., Kr. Neustadt 6054,18 M., Kr. Oppeln 5793,88 M., Kr. Pleß 3884,42 M., Kr. Ratibor 8232,91 M., Kr. Rosenberg 1878,87 M., Kr. Rybnik 2981,12 M., Kr. Groß-Strehlitz 3026,02 M., Kr. Tarnowitz 1949,31 M., Kr. Zabrze 2361,66 M. Summa C 94,639,75 M. Hierzu: Summa B 83,997,82 M. und Summa A 155,162,43 M. macht Summa 333,800,00 M.

Es wird hierzu bemerkt, daß in dieser Summe Beiträge für Verkehrsanlagen nicht enthalten sind. Die Beträge sind bis zum 15. December d. J. an die Landes-Hauptkasse von Schlesien abzuführen.

• [Beginn des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen am Schlußfeste.] I. Neue Synagoge. Am Vorabend 5¼ Uhr, am zweiten Abend 5½ Uhr, Morgengottesdienst 8½ Uhr, Predigt 10 Uhr. — II. Synagoge zum Storch. Am Vorabend 5¼ Uhr, am zweiten Abend 5½ Uhr, Morgengottesdienst 8½ Uhr, Predigt 10 Uhr.

B—ch. [Project zur Canalisirung und Zuschüttung der Ohlemündung.] Im Schooße der städtischen Baubehörde ist ein Project im Keime begriffen, nach welchem die Canalisation und Zuschüttung desjenigen Theils der oberhalb der Ziegelbastion in die Oder einmündenden Ohle in Vorschlag gebracht wird, welcher ein Knie bildend, von der Lessingstraße aus die Süd- und Westseite des Grundstücks der städtischen Turnhalle bespülend, bis zur Mündung sich erstreckt. Motivirend wird ausgeführt, daß hierdurch nicht allein ein umfangreiches Terrain gewonnen würde, welches, als Bebauungsterrain verwerthet, die Kosten der Canalisation decken würde, sondern daß auch drei Brücken, deren Unterhaltung der Commune obliegt, überflüssig gemacht würden. Bei Realisirung des Projects muß noch mit der Stromverwaltung eine Verständigung darüber erzielt werden, auf welche Weise die Möglichkeit ausgeschlossen werden könne, daß das bei Hochwasser in die Ohle sich ergießende Oderwasser, durch die Canalisirung an diesem Ergießen verhindert, Ueberschwemmungen verursache. Das Oderbett ist nämlich an dieser Stelle schmäler, als an irgend einer anderen des gesammten Weichbildes.

B—ch. [Sanitätspolizeiliche Untersuchung des Oderwassers.] Im Laufe des verflossenen Sommers ist das Wasser des Oderstroms innerhalb des Weichbildes der Stadt und unterhalb darüber hinaus in verschiedenen Dimensionen auf seine vegetabilischen und animalischen Zusatzbestandtheile von einer eigens dazu berufenen Commission der Sanitätsbehörde mikroskopisch und chemisch untersucht worden. So sehr man fast allgemein auf eine Publication des Resultats gespannt war, ist eine solche bisher nicht erfolgt. Im Interesse der Gesammtbevölkerung Breslaus und der angrenzenden, an der Oder gelegenen Bezirke wäre eine solche äußerst wünschenswerth, da die Benutzung des unfiltrirten Oderwassers, so unverzeihlich dieses auch erscheint, als Trinkwasser und zur Bereitung von Speisen immer noch nicht ganz ausgeschlossen ist. Daß bei einer Bevölkerung von ¼ Million die Zusatzbestandtheile des Oderwassers unterhalb des Weichbildes, also bei Pöpelwitz, Oswitz, Masselwitz, Auras u. s. w. kein geringes Quantum betragen, steht außer Zweifel.

** [Treue Liebe. I. Suso. II. Perpetua. Von Karl Lange, königl. Consistorialrath. Breslau, von E. Gutsmann. In Commission bei C. Dülfer, 1878.] Das Büchelchen enthält zwei Erzählungen in Reimen. Die erste behandelt die Geburt, Erziehung, die religiösen Kämpfe rc. des Predigers Heinrich Suso zu Ulm, geb. am 21. März 1300, gest. 1365. Die andere schildert die Schicksale der Vibia Perpetua. Dieselbe wurde 181 zu Carthago (unter Kaiser Septimus Severus) geboren. Es bestand daselbst eine blühende Christengemeinde. Perpetua war die Tochter eines vornehmen Heiden und einer christlichen Mutter. Perpetua wurde mit anderen zur Christentaufe Vorbereiteten in das Gefängniß geworfen; sie war verheirathet und trug ein zartes Kind an der Brust. Ihr Vater bot alle Mittel auf, um das geliebte Kind vom Tode zu retten, aber Perpetua blieb standhaft und bekannte im Verhöre, daß sie Christin sei und es bleiben wolle. Auch ihr Bruder Saturus wurde verurtheilt als Christ. — Perpetua starb am 7. März 202 im Kampfe mit wilden Thieren, denen sie vorgeworfen worden war. — Die Ausstattung des Büchelchens ist eine sehr geschmackvolle.

—ρ [Referendariats-Prüfung.] Bei der heute Vormittag unter dem Vorsitz des Appellationsgerichts-Vicepräsidenten Donalies abgehaltenen Referendariatsprüfung genügten sämmtliche sechs Candidaten, welche sich dem Examen unterzogen, nämlich die Herren Fränkel, Lukas, Oczko, Ollendorf, Perez und Sternberg, den an sie gestellten Anforderungen. Die Prüfungs-Commission bestand aus den Herren Prof. Dr. Gierke, Appellationsgerichts-Rath John und Prof. Dr. Schwanert.

* [Thalia-Theater.] Nachdem die Direction des Thalia-Theaters die vollständige Regeneration des darstellenden Personals in glücklicher Weise bewirkt hat, und die Vorstellungen die größte Zufriedenheit des Publikums erringen, werden auch die bis jetzt zurückgelegten Novitäten gegeben werden. Zunächst wird die Aufführung des Schauspiels „Die schöne Helene", in 4 Akten von Taube vorbereitet, welches am Wiener Stadttheater einen großen Erfolg erlangt hat, sodann: Eine Geldheirath, Volksstück in 3 Akten von Salingré.

—d. [Der Verein schlesischer Gastwirthe zu Breslau] wird am 15. November in Beck's Restauration (Neue Gasse) sein diesjähriges Stiftungsfest feiern. Mit demselben wird eine Prämiirung langjähriger treuer Dienstboten verbunden sein.

+ [Polizeiliches.] In einem Neubau der Breitestraße wurde die dortige Schirrkammer gewaltsam erbrochen und mehreren daselbst beschäftigten Zimmergesellen ihre Kleidungsstücke gestohlen. — Einer Frau Baronin auf der Rosenthalerstraße wurden aus erbrochener Bodenkammer zwei schwarzseidene Kleider und einem Productenhändler in der Schießwerderstraße aus seinem Verkaufskeller ein alter Thaler, mehrere alte Kupfermünzen, drei russische Kopeken und acht Sousstücke entwendet. — Im Vorzimmer der Annahmestelle des kaiserlichen Postamts Nr. 2 wurde am 7. d. M. ein blauer Ueberzieher vorgefunden, in dessen Taschen sich eine Visitenkarte mit dem Namen „Dr. Wese sen., Stabsarzt a. D., Brunnen- und Badearzt in Landeck," befand. Die kaiserliche Postbehörde hat das erwähnte Kleidungsstück ins Polizei-Asservatorium abliefern lassen, von wo es der rechtmäßige Eigenthümer abholen kann. Auf geschehene Anfrage an Dr. Wese, ob ihm der Ueberzieher gehöre, ist eine Verneinung erfolgt. — Einem auf der Marstraße wohnhaften Maurergesellen ist ein mit J. K. gravirter Siegelring im Werthe von 28 Mark abhanden gekommen. — Verhaftet wurde der Ofenbaumeister A. wegen Störung des Gottesdienstes in der Sandkirche.

μ [Feuersgefahr.] In einer Mariannenstraße Nr. 16 belegenen Wohnung waren heute Mittag, während die Eltern wie gewöhnlich ihrem Broterwerb nachgegangen waren, zwei Kinder im Alter von drei Jahren und einem Jahre allein zurückgelassen worden. Durch einen unglücklichen Zufall muß das ältere in den Besitz von Streichhölzern gelangt und beim Spielen mit denselben das Bett in Brand gerathen sein, denn als die durch den aus der geschlossenen Thür hervorquellenden Rauch aufmerksam gemachten Hausbewohner diese erbrachen, fanden sie das Bett, in welchem die Kinder lagen, angebrannt, diese selbst durch den dichten Rauch aber bereits erstickt. Die herbeigeholte Feuerwehr trat nicht weiter in Thätigkeit.

Der +-Referent berichtet über denselben Unglücksfall noch Folgendes: „In dem Hause Mariannenstraße 16 wohnt in der vierten Etage der Stellmachergeselle Alois Brauner mit seiner Frau und seinen beiden, 3½ Jahre und 4 Monate alten Kindern. Der genannte Familienvater, der schon seit mehreren Wochen conditionslos ist, war heute nach der Mittagsstunde ausgegangen, um sich nach anderweitiger Arbeit umzusehen, während seine Ehefrau, die sich von Einsammeln von Lumpen- und Papier-Abfällen ernährt, ebenfalls die Wohnung verlassen hatte, um in den Gehöften die Gemüllehaufen zu durchsuchen. Vater und Mutter hatten die Aufsicht des vier Monate alten Kindes dem älteren 3½ Jahre alten Knaben übergeben. Letzterer hatte aller Wahrscheinlichkeit mit Schwefelhölzern gespielt und auf diese Weise das Bettstroh angezündet. Den im Zimmer sich entwickelten Rauch und Dampf bemerkten gegen 1½ Uhr die dortigen Hausbewohner, die gewaltsam die Thür aussprengten und schnell das entstandene Feuer löschten. Die hölzerne Bettstelle war theilweise schon verkohlt. Leider wurden beide Kinder entseelt vorgefunden, welche von dem im Zimmer vorhandenen Dampf erstickt waren. Obgleich ein in der Nähe wohnender Arzt schnell herbeigeholt worden war, welcher an den erstickten Kindern Wiederbelebungsversuche anstellte, so blieben dieselben leider erfolglos. Die herbeigerufenen Feuerwehrmannschaften kamen nicht erst in Thätigkeit, da bereits jede weitere Gefahr beseitigt war.

=ββ= [Strombereisung.] Gestern trafen die Herren Regierungs-Baurath Heer und Wasserbau-Inspector Cramer von einer Strombereisung, die bei höchst schlechtem Wetter vom 15. bis 16. d. M. stattfand, hier wieder ein. Das Reiseschiff ist heute schon nach Ohlau zurückgekehrt.

=ββ= [Von der Oder.] Die Witterung und der Wasserstand in diesem Jahre war für die Wasserbauten der Oder recht günstig, so daß an denselben während des ganzen Sommers ununterbrochen gearbeitet werden konnte. — Die Oderregulirungsbuhnen von Breslau bis zum Anschlusse an die Neubauten bis Bischofswalde haben mit geringen Ausnahmen nur neue Vorlagen erhalten, wodurch die Fahrstraße um ein Bedeutendes wieder mehr eingeengt worden ist. Hiermit ist der erstrebte Zweck auch jetzt schon erreicht worden, da die großen Sandablagerungen, welche sich vor wenigen Wochen bei Grüneiche gebildet hatten, als beseitigt betrachtet werden können und die Dampfer wieder ungehindert nach Zedlitz und Oderschlößchen fahren können, obwohl der Wasserstand immer noch ein niedriger ist. Auch an den Buhnen am Wasserhebewerk sind theilweise die Vorlagen ersetzt worden und ebenso sind Grundlagen an der rechten Seite unterhalb des Zoologischen Gartens bis an das Strauchwehr gelegt. Das Ausbauen dieser Werke erfolgt im nächsten Jahre. — Auch sollen dann die älteren Buhnen, welche zum Theil beschädigt sind, eine normale Höhe erhalten und mit Granitsteinen abgepflastert werden. — Die Wirkung der Buhnen hat sich überall schnell gezeigt. In der Nähe des Wasserhebewerks, wo sich massenhaft Sand angehäuft hatte, der den Schiffern bei Mittelwasserstand die Passage ungeheuer erschwerte, ist eine außerordentlich schöne Fahrstraße geschaffen. — Die Wasserbau-Verwaltung hat einige hundert Gebund Korbweiden schneiden lassen, welche Freitag, den 18. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Fischerhause zu Pleischwitz versteigert werden sollen und zwar in einzelnen Loosen von 1 Schock ab, wodurch auch dem armen Korbmacher Gelegenheit geboten ist, kleinere Quantitäten zu billigen Preisen zu erwerben.

—ch. **Görlitz**, 16. Oct. [Die Schmidtschen Vermächtnisse. — Schlesisches Musikfest. — Polizei.] Der verstorbene Geh. Commercienrath Gustav Schmidt (Chef der Firma Gevers u. Schmidt) hat in seinem Testamente vom 28. März 1865 und einem Nachzettel vom 2. Juli 1877 60,000 Mark zum Bau der Thürme der St. Peter- und Paulskirche, 90,000 Mark zur Unterstützung hiesiger arbeitsunfähig gewordener Fabrikarbeiter, Tuchmacher- oder Tuchscheerergesellen, 30,000 Mark zu Stipendien für Gewerbeschüler und 3000 Mark zu gewerblichen Schulprämien bestimmt und die drei letzteren Stiftungen unter die Verwaltung des Magistrats gestellt. In dem Nachzettel hat er ferner seine reiche Sammlung von Bildern, Kupferstichen, Photographien und Bilderwerken der Stadt Görlitz mit der Maßgabe vermacht, daß seiner Wittwe lebenslänglich die uneingeschränkte Benutzung derselben verbleiben soll. Damit die landesherrliche Genehmigung zu dieser letzterwähnten und der für die Peterskirche gemachten Stiftung eingeholt werden kann, hat jetzt der Magistrat die Annahmeerklärung der Stadtverordneten-Versammlung nachgesucht. — Seitens der städtischen Behörden waren zur Feier des im Juni hier abgehaltenen dritten schlesischen Musikfestes dreitausend Mark behufs Bestreitung des durch die allgemeinen Arrangements entstehenden Kosten bewilligt. Davon sind jedoch nur 1239 Mark 77 Pf. verbraucht, so daß 1760 Mk. 23 Pf. übrig geblieben sind. Der Magistrat hat nun den Beschluß gefaßt, diesen Ueberschuß für das voraussichtlich 1880 wieder hier zu veranstaltende vierte schlesische Musikfest dem ursprünglichen Verwendungsbeschlusse gemäß zu reserviren und bis dahin bei der städtischen Sparkasse zinsbar zu belegen. — Der Polizeidirigent Stadtrath Thiele erachtet eine Vermehrung des Polizeibeamtenpersonals um einen Reviercommissarius und sechs Sergeanten für nothwendig und empfiehlt zugleich eine Decentralisation der Verwaltung durch Errichtung zweier detachirter Revierbureaus. Die Kosten dieser Aenderung belaufen sich auf jährlich 10,168 Mark.

+ **Grünberg**, 16. Oct. [Stadtverordnetensitzung. — Weinlese.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurden die Herren Stadträthe Kroll und Leonhard, deren Amtsperiode Ende dieses Jahres abläuft, wiedergewählt; an Stelle des Herrn Stadtrath Ed. Piltz, welcher eine Wiederwahl abgelehnt hat, wurde Herr Kaufmann Engmann, und an Stelle des von hier verzogenen Stadtraths Herrn Weiß wurde Herr Schönknecht gewählt. — Morgen früh wird nach alter Sitte die Weinlese für dieses Jahr feierlichst eingeläutet werden. In Folge des dauernden guten Herbstwetters haben die Trauben eine vorzügliche Reife erlangt, und dürfte der Preis des Weines ein annehmbarer sein.

8 **Frankenstein**, 16. Oct. [Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts.] Nach § 12 des Gesetzes über die Gründung neuer Ansiedelungen vom 25. August 1876 steht die Ertheilung der Erlaubniß zur Errichtung eines Wohnhauses außerhalb einer im Zusammenhange gebauten Ortschaft der Ortspolizeibehörde zu, während nach § 18 l. c. die Genehmigung zur Anlegung einer Colonie, soweit nicht ein Stadtkreis in Betracht kommt, vom Kreisausschuß zu ertheilen ist. Bestimmte Unterscheidungs-Merkmale zwischen dem Begriffe einer Ansiedelung und dem einer Colonie sind, der Natur der Sache nach, im Gesetze selbst nicht aufgestellt, vielmehr bleibt die Beurtheilung der Frage, ob es sich um eine Ansiedelung im Sinne des § 13 oder um eine Colonie (§ 18) handelt, von den Umständen des concreten Falles, insbesondere aber davon abhängig, ob die beabsichtigte Errichtung neuer Wohnstätten eine Regelung der Gemeinde-, Kirchen- und Schulverhältnisse erforderlich macht. Ein von dem Oberverwaltungsgerichte neuerdings entschiedener Specialfall läßt die Möglichkeit als nahe liegend erkennen, daß die Ortspolizeibehörden beim Mangel bestimmt ausgesprochener gesetzlicher Kriterien die zu ihrer Cognition gelangenden Anträge nicht immer mit der nöthigen Schärfe nach der bezeichneten Richtung hin prüfen und unter Umständen die Interessen der erwähnten corporativen Verbände dadurch benachtheiligen, daß sie gemäß § 13 ibid. die Ansiedelungs-Genehmigung ihrerseits selbstständig auch in solchen Fällen ertheilen, wo die Voraussetzungen dafür vorliegen, daß thatsächlich die Anlegung einer Colonie beabsichtigt ist. Demzufolge sind die Ortspolizeibehörden angewiesen worden, in denjenigen Fällen, wo die Ertheilung der Ansiedelungs-Genehmigung für die Errichtung einer Mehrzahl von Wohnhäusern in räumlich zusammenliegenden Complexen außerhalb einer Ortschaft nachgesucht wird, die bezüglichen Anträge zunächst dem Kreis-Ausschuß behufs Prüfung der Frage vorzulegen, ob die Angelegenheit in den für die Ertheilung der Genehmigung zur Anlegung einer Colonie vorgeschriebenen Formen des § 18 ff. l. c. behandelt werden soll.

x. **Landeck**, 16. Oct. [Zur Tageschronik.] Die hiesige Präparandenanstalt hat in diesem Jahre 26 Zöglinge nach bestandenem Examen an die Lehrerseminare abgegeben. Die Anstalt macht von Jahr zu Jahr erfreuliche Fortschritte. — Unser Bäder sind in diesem Jahre von 5400 Personen besucht worden, wovon 2630 Personen die volle Badecur gebraucht haben. Im vorigen Jahre waren 4976 Personen hier anwesend, von denen 2521 Personen die Cur gebraucht haben. Es waren in diesem Jahre also 424 Personen mehr hier anwesend, und 109 Personen mehr als im Vorjahre haben die Cur gebraucht. 141 Personen erhielten freie Cur und theilweise auch Unterstützung. — Die Völkel'sche Kaltwasserheilanstalt ist heut für dieses Jahr geschlossen worden.

St. **Leobschütz**, 15. Octbr. [Der „Landwirthschaftliche Verein Leobschütz". — Pädagogischer Verein. — Steuersache. — Zum städtischen Schulwesen.] Der „Landwirthschaftliche Verein des Leobschützer Kreises" hielt am 12. d. M. in dem Kachel'schen Hotel eine General-Versammlung ab, in welcher die Abhaltung einer Thierschau im diesseitigen Kreise den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete. Nach einer längeren Debatte wurde beschlossen, im Jahre 1879 eine Thierschau in Leobschütz für den Fall abzuhalten, daß das landwirthschaftliche Ministerium seine Genehmigung zur Veranstaltung einer Verloosung von landwirthschaftlichen Gegenständen und Thieren ertheilt. Obgleich diese Genehmigung wohl kaum ausbleiben kann, wurde dennoch für den negativen Fall in Aussicht genommen, eine Thierschau in vier Bezirken des Kreises abzuhalten, um auf diese Weise den entfernter belegenen Ortschaften des Kreises die Betheiligung an der Schau zu erleichtern. Es sind Bauerwitz, Leisnitz, Branitz und Leobschütz als eventuelle Schauplätze bezeichnet. In derselben Sitzung wurde die Errichtung von drei neuen Bullen-Stationen beschlossen, zu welchem Zweck das landwirthschaftliche Ministerium 1000 Mark dem Verein überwiesen hat. Hiernach würde der Kreis nunmehr solche Stationen haben in Zauchwitz, Eiglau, Turkau und Kreuzendorf. — Der hiesige „Pädagogische Verein" hat sein Wintersemester eröffnet. Aus dem von dem Vorsitzenden, Hauptlehrer Greger, erstatteten Berichte entnehmen wir, daß der Verein aus 30 Mitgliedern besteht, welche fast sämmtlich als Lehrer an den hiesigen Stadtschulen fungiren. Es ist, wie der Vorsitzende bemerkte, zu bedauern, daß die Betheiligung an den Bestrebungen des Vereins seitens der Lehrer im diesseitigen Kreise so gering. Die Jahresrechnung pro 1877/78 weist eine Einnahme von 106 Mark 81 Pf., eine Ausgabe von 22 Mark 41 Pf. nach. Den Vorstand des Vereins bilden der Hauptlehrer Greger als Vorsitzender, Lehrer Maywald als Rendant, Lehrer Gilge als Schriftführer. Der Verein hält seine Sitzungen in Zwischenräumen von 4 Wochen zu 4 Wochen ab. — Interessant dürfte die Nachricht sein, daß inhalts der amtlichen Steuerlisten die jüdischen Einwohner von der Gesammtsteuer hiesiger Stadt von der Klassen und Einkommensteuer $\frac{3}{8}$, von der Communalsteuer $\frac{3}{8}$, von der Communalsteuer $\frac{1}{5}$, von der Gebäudesteuer etwa $\frac{1}{7}$ und von der Grundsteuer $\frac{1}{626}$ beitragen. — An Stelle des an das Gymnasium zu Oppeln als technischer Hilfslehrer berufenen Lehrers Beck an der hiesigen Stadtschule ist dem Lehrer Gilge der Unterricht an der Fortbildungsschule, dagegen dem Lehrer Eichter die Ertheilung des Turn-Unterrichts an gedachter Stadtschule übertragen worden. — Am 12. d. Mts. beging der Lehrer an der hiesigen Stadtschule Johannes Micke, sein 25jährfges Lehrer-Jubiläum. Seine Collegen und Freunde ehrten ihn durch Veranstaltung eines Festessens und Widmung sinnreicher Festgaben. Den nächsten Tag wurde derselbe von seinen Schülerinnen beglückwünscht. Der Jubilar hat seine Ausbildung im Ober-Glogauer Seminar genossen und wirkt 22 Jahre an der hiesigen Stadtschule; vorher fungirte er als Informator in einem adeligen Hause Oberschlesiens und darauf als Lehrer in Königsdorf. — In der „höheren Töchterschule" des hiesigen Klosters der „Armen Schwestern" wird, obgleich deren Auflösung von der vorgesetzten Regierung zum 1. d. M. angeordnet war, den Unterricht bis auf Weiteres fortgesetzt. Die unerwartete Wendung in Sachen wegen Errichtung einer städtischen höheren Töchterschule kann nur darin ihre Erklärung finden, daß man für die aufzulösende Klosterschule noch keinen vollen Ersaz in unserer Stad t zu bieten in der Lage ist. Da die städtischen Behörden zu dem Project der Errichtung einer städtischen höheren Töchterschule zurückzukehren keine Neigung zeigen, so scheinen Schritte eingeleitet zu sein, eine paritätische Privat-Töchterschule an Stelle der Klosterschule in's Leben zu rufen; ein Besuch, den der Ober-Regierungsrath Raffel aus dem Cultusministerium in Begleitung des Regierungsraths Dörnendorf aus Oppeln in diesen Tagen den Vertretern der Stadt abstattete und die mit denselben, sowie mit Mitgliedern der städtischen Schulen-Deputation und den Kreis-Schulen-Inspectoren gepflogene Conferenz, deren Resultat selbstredend sehr geheim gehalten wird, läßt allerdings jene Vermuthung als eine berechtigte erscheinen.

Δ **Guttentag**, 16. Oct. [Verschiedenes.] Gestern beehrte der Herr Regierungs-Präsident Freiherr v. Quadt und Hüchtenbruck die hiesige Stadt mit einem Besuche. Er ließ sich im Stadtverordneten-Sitzungssaale die Mitglieder der städtischen Collegien vorstellen, informirte sich eingehend über die hiesigen Verhältnisse, besichtigte die Kirchen und Schulen und verließ um 1½ Uhr Nachmittags die Stadt, um sich nach Lublinitz zu begeben. — In der letzten Stadtverordneten-Versammlung ist auf Vorschlag der Regierung zu Oppeln beschlossen worden, die Zahl der Stadtverordneten von 12 auf 18 zu erhöhen.

⊙ **Zabrze**, 15. Oct. Die Ruhe unseres an geistigen Genüssen und geselligen Vergnügungen sonst nicht allzureichen Ortes wurde am 13. d. durch eine Dilettanten-Theateraufführung, deren Reinertrag für einen seit Kurzem hierorts bestehenden jüdischen Unterstützungs-Verein bestimmt war, sehr angenehm unterbrochen. Zur Aufführung gelangten drei recht nette Einacter, die von den Mitspielern recht gelungen aufgeführt wurden. Der Vorstellung folgte ein Tanzkränzchen, das die Gesellschaft, namentlich die jüngere Generation, bis zum frühen Morgen heiter und gemüthlich zusammenhielt. Für das Gelingen des Unternehmens gebührt sowohl sämmtlichen Mitwirkenden, als insbesondere den Comite-Mitgliedern, Herren Eugen Pollack, Max Berger und Georg Schüller, die mit Umsicht und Ausdauer das Ganze geleitet hatten, die größte Anerkennung.

⊙ **Beuthen OS.**, 16. Oct. [Fortbildungsschule. — Gewerbesteuerprocesse. — Kirchenabputz.] Mit Donnerstag, den 17. d., wird die hiesige Fortbildungsschule ihren Unterricht für das Wintersemester aufnehmen, nachdem am vergangenen Sonntage sich über 400 Lehrlinge, auf vorher gegangene polizeiliche Aufforderung zum Besuch der Schule gemeldet haben. Die vorjährige Eintheilung der Schule in 6 Klassen ist zunächst beibehalten, dagegen soll der Lehrplan die möglichsten Erweiterungen, durch Aufnahme über die gewöhnlichen Elementar-Unterrichtsgegenstände hinausgehender praktischer Lehrfächer finden. Unterrichtsstunden sind jeden Montag und Donnerstag von 7 bis 9 Uhr Abends, der Zeichenunterricht findet Sonntags von 11 bis 1 Uhr statt. Auf einen staatlichen Zuschuß zur Anschaffung von Lehrmitteln wird immer noch gehofft, wie auch andererseits die Hoffnung auszusprechen bleibt, daß sich die Lehrherren mehr mit der Fortbildungsschule befreunden, und durch Anhalten der Lehrlinge zum regelmäßigen Schulbesuch die Zwecke der Schule unterstützen möchten. — Um auf eine Verminderung der nur allzu häufigen Gewerbesteuerprocesse hinzuwirken, und die gewerbetreibenden Einwohner vor empfindlichen Strafen zu schützen, sieht sich der Magistrat wiederholt veranlaßt, die gesetzlichen Bestimmnngen bezüglich der Anmeldung von Gewerben in Erinnerung zu bringen. Danach hat bekanntlich Jeder, der ein Gewerbe oder einen Handel, es mag steuerpflichtig sein oder nicht, betreibt, oder ein schon betriebenes Gewerbe 2c. (z. B. auch bei Ortswechsel) wieder aufgiebt, dies unbedingt und in besonderem Schreiben der Communalbehörde des Ortes anzuzeigen. Die oft beliebte, aber gesetzlich unhaltbare Entschuldigung, „man habe aus Gesetzunkenntniß gefehlt," schützt vor der Strafe nicht. — An der evangelischen Kirche ist der äußere Abputz soweit beendet, daß die Gerüste wieder entfernt sind. Das Gotteshaus hat damit ein freundliches und einladendes Ansehen erhalten, und befindet sich jetzt mehr im Einklange mit dem daneben liegenden neuen, zur Zeit als Rathhaus dienenden evangelischen Schulgebäude.

=o= **Creuzburg OS.**, 16. Oct. [Zur Tageschronik.] Der hiesige Bürgerverein eröffnete mit der gestrigen Versammlung sein Wintersemester. Herr Seminarlehrer Rostalski hielt einen interessanten Vortrag über das Planetensystem, welcher durch Demonstration mit einem Planetarium veranschaulicht wurde. — In letzter Zeit ist der Wirthschaftsinspector in dem circa eine Meile von hier entfernten Dorfe Budzow zur Inspicirung der Arbeiter ausgeritten. Nach einiger Zeit kehrte zum Erstaunen seiner Angehörigen das Reitpferd allein zurück. Es wurde sofort nach dem Vermißten gesucht, und man fand ihn auf dem Felde, aus Mund, Ohren und einigen Kopfwunden stark blutend, im Sterben liegen, so daß eine Ermittelung des Grundes nicht mehr möglich wurde. Die Sache ist bereits der Behörde gemeldet.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 17. Octbr. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in fester Stimmung bei besseren Coursen, schwächte sich aber zum Schlusse etwas ab. Das Geschäft war nur in Creditactien von größerem Belang. Dieselben schwankten zwischen 384 und 381,50 und schlossen zu 383. Bahnen recht fest. Oesterreichische Valuta angeboten, russische 2 M. besser.

Breslau, 17. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. 2000 Ctr., Kündigungsscheine —, pr. October 115 Mark Br., October-November 113,50 Mark Br., November-December 112 Mark bezahlt und Br., December-Januar 112 Mark bezahlt und Br., April-Mai 116 Mark bezahlt und Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 160 Mark Gd., October-November 160 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 111 Mark Br., October-November 112,50 Mark Gd., November-December 112,50 Mark Gd., April-Mai 115,50 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 260 Mark Br., November-December —.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 61 Mark Br., pr. October 58,50 Mark Br., October-November 58 Mark Br., November-December 58 Mark Br., December-Januar 58,50 Mark Br., April-Mai 59 Mark Br., 58,50 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. — Liter, pr. October 50,10 Mark Gd. und Br., October-November 48,90 Mark Gd., November-December 48,60 Mark Gd., December-Januar —, April-Mai 49,80 Mark bezahlt und Gd.

Zink: unverändert. Die Börsen-Commission.

Kündigungs-Preise für den 18 October.

Roggen 115, 00 Mark, Weizen 160, 00, Gerste —, —, Hafer 111, 00, Raps 260, —. Rüböl 58 50, Spiritus 50, 10.

Breslau, 17. October. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	Mk	Pf	Mk	Pf	Mk	Pf	Mk	Pf	Mk	Pf	Mk	Pf
Weizen, weißer ...	16	20	15	70	17	70	16	90	14	70	13	80
Weizen, gelber ...	15	40	15	00	17	00	16	30	14	40	13	50
Roggen	13	20	12	80	12	30	11	90	11	60	11	10
Gerste, ...	14	60	13	60	13	20	12	70	12	40	11	80
Hafer, ...	12	30	11	60	11	30	10	90	10	50	10	10
Erbsen	16	00	15	30	14	80	13	90	13	40	12	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm

	feine		mittle		ord. Waare.	
	Mk	Pf	Mk	Pf	Mk	Pf
Raps	25	—	22	—	19	—
Winter-Rübsen	24	—	21	—	18	—
Sommer-Rübsen ...	24	75	20	—	17	—
Dotter	22	—	20	—	17	—
Schlaglein	25	50	23	—	20	—

Kartoffeln, neue, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—2,80 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,40 Mk., geringere 1,00 Mk. per 5 Liter 0,20 Mark.

ff. [Getreide- 2c. Transporte.] In der Zeit vom 6. bis 12. October c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 59,990 Kilogr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 54,670 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 75,500 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 40,260 Klgr. über die Freiburger Bahn, 179,300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 409,720 Kilogr.

Roggen: 78,566 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 10,220 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 35,245 Klgr. über die Posener Bahn, 622,750 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 746,781 Kilogr.

Gerste: 5000 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 57,900 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 90,960 Kilogramm über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 153,860 Kilogr.

Hafer: 30,035 Kilogr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 20,130 Kilogr. über die Oberschlesische Bahn, 20,320 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 30,300 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 100,785 Kilogramm.

Mais: 19,824 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 114,960 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 134,784 Klgr.

Oelsaaten: 481,127 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 53,350 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 10,190 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 544,667 Kilogramm.

Hülsenfrüchte: 45,350 Kilogr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.).

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 10,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 25,200 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 9790 Kilogr. nach der Oberschlesischen Bahn, im Ganzen 44,990 Kilogramm.

Roggen: 20,190 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 34,100 von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 367,160 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 9917 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 60,318 Kilogramm nach der Mittelwalder Bahn, 50,400 Klgr. auf resp. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 542,085 Kilogr.

Gerste: 60,600 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 35,260 Klgr. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 95,860 Klgr.

Hafer: 5100 Klgr. nach der Posener Bahn, 10,180 von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 7620 Kilogr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 22,900 Klgr.

Mais: 5100 Klgr. nach der Posener Bahn.

Oelsaaten: 20,390 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,040 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, im Ganzen 30,430 Kilogr.

Breslau, 18. Octbr. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Ring 58.] Das Hypotheken-Geschäft ist anhaltend still, die Abgeber von Hypotheken sind nur geneigt, dieselben zum billigsten Zinsfuße abzugeben; da der Geldmarkt jetzt aber anfängt, sich schwieriger zu gestalten, als im vorigen Monate, so sind Geschäfte schwer herbeizuführen. Die letztwöchentlichen Besitzveränderungen sind nicht von Bedeutung.

§ **Breslau**, 17. Oct. [Schwellen-Submission.] Die Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn hatte die Lieferung der für das Jahr 1879 erforderlichen eichenen Schwellen zur öffentlichen Submission gestellt. Die Ausschreibung umfaßte 140,000 Stück Stoß- und Mittelschwellen, 2½ Meter lang, $\frac{16}{26}$ Centimeter stark für Breitspurbahnen und 1600 Stück dergleichen 1,25 Meter lang, $\frac{16}{26}$ Centimeter stark für Schmalspurbahnen ferner 4880 Stück verschiedene Weichenschwellen für Breitspur- und 440 Stück, für Schmalspurbahnen. Die Betheiligung an der Submission war bedeutend; es hatten 28 Firmen ihre Offerten abgegeben. Die Preise stellten sich im Allgemeinen etwas höher, als im vergangenen Jahre. Wir lassen die Offerten auf Stoß- und Mittelschwellen hier folgen, die Wiedergabe der Anerbietungen auf Weichenschwellen verbietet sich bei deren verschiedenen Dimensionen durch die Rückslcht auf den Raum. Es offerirten: D. M. Lewin

in Thorn 20,000 Stück Breitspur zu 3,70 M., 44,000 Stück zu 3,75 M., 1600 Stück Schmalspur zu 1,50 M. frei Thorn; Moritz Kronberger in Homona (Ungarn) 20,000 Stück Breitspur zu 4,08 M. frei Kattowitz oder 4,40 Mark frei Breslau, 1600 Stück Schmalspur zu 1,85 M. frei Kattowitz; D. Epstein und Söhne in Frankfurt a. M. 10,000 Stück Breitspur zu 3,95 M. frei Oderberg; Jurkiewicz, Krakau, 15,000 Stück Breitspur zu 4,20 M., 1600 Stück Schmalspur zu 2,10 M. frei Kattowitz; Druschki und Sohn, Görlitz, 25,000 Stück Breitspur zu 4,77 M. und 25,000 Stück zu 4,54 M. frei Wronke, 15,000 Stück zu 4,62 M. frei Breslau, 15,000 Stück zu 4,42 M. frei Kattowitz; Albert Granze in Stettin 15,000 Stück Breitspur zu 3,90 M. frei Kattowitz, 10,000 Stück zu 3,80 M. frei Oderberg und 1600 Stück Schmalspur zu 1,95 M. frei Thorn; Landy, Lilienthal und Albert Hetzke in Krakau 53,000 Stück Breitspur zu 3,95 M. frei Myslowitz, 23,000 Stück zu 4,60 M. frei Breslau, 1600 Stück Schmalspur zu 2,00 M. frei Myslowitz; J. Haas und Söhne, Wesel, 40,000 Stück Breitspur zu 3,95 M., 1600 St. Schmalspur zu 2,25 M. frei Oderberg; Berthold Karpluß in Wien 20,000 Stück Breitspur zu 3,83 M. und 20,000 Stück zu 3,88 M. frei Oderberg; Gebr. Wollmann in Berlin 20,000 Stück Breitspur zu 4,30 M. frei Thorn; H. Lauterbach in Breslau 1000 Stück Breitspur zu 4 M. und 1600 Stück Schmalspur zu 1,80 M. frei Kattowitz; M. Luxenberg in Breslau 5000 Stück Breitspur zu 3,98 M. und 5000 Stück zu 4,09 M. frei Kattowitz, 10,000 Stück zu 4,44 M. und 5000 Stück zu 4,54 M. frei Breslau, 15,000 Stück zu 3,95 M. frei Thorn; Ferd. Pohl in Trachenberg 15,000 Stück Breitspur zu 4,50 M., 15000 Stück zu 4,70 M. frei Wronke, 5000 Stück zu 4,00 M. frei Trachenberg; Louis Friedmann in Breslau 10,000 Stück Breitspur zu 4,80 M. frei Breslau; Isaac Werner in Breslau 12,000 Stück Breitspur zu 4,54 M. frei Wronke; Joseph Hoja in Nendza 10,000 Stück Breitspur zu 4,30 M., 1600 Stück Schmalspur zu 1,85 M. frei Kattowitz; Wilh. Landsberg in Breslau 5000 Stück Breitspur zu 3,98 M., 20,000 Stück zu 4,14 M., 5000 Stück zu 4,24 M. und 6000 Stück Schmalspur zu 1,48 M. frei Kattowitz; Samuel Werner in Breslau 1200 Stück Breitspur zu 4,20 M. frei Breslau; Gutmann in Gr.-Kanisa, Ungarn, 15,000 Stück Breitspur zu 4,00 M. und 1600 Stück Schmalspur zu 2,10 M. frei Kattowitz; Baiersdorf u. Bach in Wien 140,000 Stück Breitspur zu 4,20 M. fr. Oderberg; Josias Ehler u. Söhne in Wien 53,000 Stück Breitspur zu 4,40 M., 1600 Stück Schmalspur zu 1,70 M. frei Kattowitz; D. Schlesinger und Sohn in Gleiwitz 15,000 Stück Breitspur zu 4,40 M. frei Wronke; Gebr. Goldstein in Kattowitz 5000 Stück Breitspur zu 4,05 M., 5000 Stück zu 4,15 M. frei Kattowitz, 5000 Stück zu 4,55 M. frei Breslau, 6000 Stück zu 4,60 M. frei Wronke; Grassel in Wien 30,000 Stück zu 3,90 M. frei Kattowitz; Robert Liebrecht in Breslau 15,000 Stück Breitspur zu 4,20 M. frei Kattowitz und 3,85 M. frei Oderberg; Bernhard Juliusburger, Breslau 6000 Stück Breitspur zu 4,43 M. frei Kattowitz.

§ **Breslau**, 16. Octbr. [Die Eisenindustrie-Enquête.] I. Die mit den betreffenden Erhebungen betraute Commission war bis jetzt zweimal versammelt und hat am 8. und 9. Juli die allgemeinen Grundsätze für die zu erledigenden Arbeiten, am 23. September die an die Sachverständigen zu richtenden Fragen festgesetzt. Die mündlichen Vernehmungen der Sachverständigen beginnen am 5. November und es werden sowohl die gestellten Fragen als die darauf ertheilten Antworten stenographisch niedergeschrieben. Die Fragen sind in 4 Gruppen getheilt und zwar bezieht sich die erste auf die wirthschaftliche Lage der Eisenindustrie an sich und mit Rücksicht auf die Productionsverhältnisse des Auslandes, die zweite auf die Wirkung der ausländischen Concurrenz auf den deutschen Markt, die dritte auf den Export deutscher Eisenfabrikate und den Einfluß ausländischer Zollsätze und die vierte auf Maßregeln zur Hebung der einschlägigen Industrien. Die erste Gruppe zerfällt wiederum in 7 Unterabtheilungen, betreffend 1) die Selbstkosten für die wichtigsten Rohmaterialien, Halbfabrikate und Fabrikate mit Berücksichtigung der Förderkosten resp. Ankaufspreise von Kohlen und Erzen, der Arbeitslöhne, der Betriebs-, Unterhaltungs- und Generalkosten, sowie der Beamtengehälter, ferner die Selbstkosten im Jahre 1869 und 1873, das Anlagecapital des betreffenden Unternehmens und die Entwickelung seit 1869. Es wird außerdem gefragt, ob in dem Anlagecapital Gründergewinn enthalten sei, ob das Ausland billiger producirt und event. in welchem Maße und weshalb; 2) wird zu wissen verlangt, wie sich die Arbeiterverhältnisse gestaltet haben, hauptsächlich seit 1869, ob Mangel oder Ueberfluß an Arbeitskräften ist, ob seit 1873 Entlassungen stattgefunden haben, ob die Löhne eine Erhöhung erheischen oder eine Ermäßigung möglich machen, welche Wirkung Lohnerhöhungen auf Moralität und Leistungen der Arbeiter hatten, wie hoch sich die Arbeitslöhne des concurrirenden Auslandes stellen und ob sie einer Ermäßigung oder Aufbesserung fähig sind, event. aus welchen Gründen und in welchem Maße. 3) wird bezüglich der Frachten gefragt, welche Sätze für den Transport der Fabrikate nach den Hauptabsatzgebieten, sowie für den Bezug der Materialien gezahlt werden, ob das Ausland billigere Frachten hat, oder durch Differentialtarife auf deutschen Bahnen begünstigt ist. Die 4. Unterfrage betrifft die Verkaufspreise, deren Höhe für Rohmaterialien und Fabricate am Ursprungsorte, Veränderungen seit 1869, etwaige Verschiedenheiten für In- und Ausländer, näher oder entfernter Wohnende, für größere und kleinere Abnehmer, und die Grüude dieser Unterschiede, ferner die Preise des concurrirenden Auslandes am Productionsorte, für den heimischen Markt und den Export, und die Gründe der verschiedenen Preisstellungen. 5) Die Creditverhältnisse betreffend, wird gefragt, ob die Beschaffung des Betriebs-Capitals Schwierigkeiten macht, welcher Zinsfuß den Gläubigern gewährt und welcher Credit beim Bezug von Rohmaterialien und Halbfabrikaten in Anspruch genommen wird, welche Zahlungsbedingungen beim Verkaufe der Fabrikate üblich sind und wie die Geld- und Creditverhältnisse des Auslandes stehen. 6) Welcher Einfluß wird durch unsere Gesetzgebung, namentlich unsere Steuersysteme, die allgemeine Wehrpflicht, die Schulpflicht, die Gewerbeordnung, das Berggesetz, das Actiengesetz hinsichtlich der Productionsbedingungen im Vergleiche mit denen des Auslandes ausgeübt? Die 7. Unterfrage endlich betrifft die allgemeine Lage, ob die Unternehmungen z. Z. beschäftigt sind, welche Rente sie abwerfen, wie sich diese Unternehmungen seit dem Jahre 1869 gestaltet haben, ob eine Ueberproduction stattfindet und bei Bejahung dieser Frage, ob der Rückgang der Consumtionsfähigkeit des Landes daran die Schuld trägt und wie die einschlägigen Verhältnisse in dem concurrirenden Auslande liegen. Ueber die übrigen 3 Hauptfragen in einem folgenden Artikel.

Verloosungen.

[Türkenloose.] Bei der am 1. October stattgefundenen 52. Ziehung der Türkenloose wurden nachstehende Nummern mit dem nebenbezeichneten Gewinne gezogen und mit 300,000 Frcs. Nr. 725548, mit 25,000 Frcs. Nr. 396740, mit 10,000 Frcs. Nr. 66313 1376424, mit 2000 Frcs. Nr. 193545 229165 255424 293756 596545 1190110, mit 1250 Frcs. Nr. 255423 468609 495472 597331 853501 1128800 1194696 1252148 1517744 1623167 1768437 1858169, mit 1000 Frcs. Nr. 66371 183898 229162 240228 255425 258073 293757 309141 309142 395371 531185 554906 630765 637090 721444 752953 785145 867353 975236 975237 1133221 1188113 1252147 1517745 1519649 1725520 1798019 1923526, mit 400 Frcs. Nr. 19346 19347 19348 19349 19350 66311 66312 66314 66315 66372 66373 66374 66375 69726 69727 69728 69729 69730 95626 95627 95628 95629 95630 161711 161712 161713 161714 161715 172381 172382 172383 172384 172385 177361 177362 177363 177364 177365 183896 183897 183899 183900 192306 192307 192308 192309 192310 193541 193542 193543 193544 229161 229163 229164 238511 238512 238513 238514 238515 240226 240227 240229 240230 255421 255422 258071 258072 258074 258075 293758 293759 293760 309143 309144 309145 343586 343587 343588 343589 343590 377181 377182 377183 377184 377185 380081 380082 380083 380084 380085 395372 395373 395374 395375 396736 396737 396738 396739 432371 432372 432373 432374 432375 468531 468532 468533 468534 468535 468606 468607 468608 468610 482756 482757 482758 482759 482760 495471 495473 495474 495475 518576 518577 518578 518579 518580 531181 531182 531183 531184 542006 542007 542008 542009 542010 554907 554908 554909 554910 596541 596542 596543 596544 597332 597333 597334 597335 630761 630762 630763 630764 637086 637087 637088 637089 644651 644652 644653 644654 644655 661001 661002 661003 661004 661005 668186 668187 668188 668189 668190 721441 721442 721443 721445 724816 724817 724818 724819 724820 725546 725547 725549 725550 752951 752952 752954 752955 785141 785142 785143 785144 800836 800837 800838 800839 800840 828621 828622 828623 828624 828625 853502 853503 853504 853505 867351 867352 867354 867355 885061 885062 885063 885064 885065 919276 919277 919278 919279 919280 975238 975239 975240 1033226 1033227 1033228 1033229 1033230 1128796 1128797 1128798 1128799 1133222 1133223 1133224 1133225 1188111 1188112 1188114 1188115 1190106 1190107 1190108 1190109 1194697 1194698 1194699 1194700 1197851 1197852 1197853 1197854 1197855 1198646 1198647 1198648 1198649 1198650 1214296 1214297 1214298 1214299 1214300 1252146 1252149 1252150 1376421 1376422 1376423 1376425 1424491 1424492 1424493 1424494 1424495 1478921 1478922 1478923 1478924 1478925 1493891 1493892 1493893 1493894 1493895 1517741 1517742 1517743 1519746 1519647 1519648 1519650 1561691 1561692 1561693 1561694 1561695 1565576 1565577 1565578 1565579 1565580 1581851 1581852 1581853 1581854 1581855 1623166 1623168 1623169 1623470 1725516 1725517 1725518 1725519 1768436 1769438 1768439 1768440 1798016 1798017 1798018 1798020 1858166 1858167 1858168 1858170 1872236 1872237 1872238 1872239 1872240 1874151 1874152 1874153 1874154 1874155 1903071 1903072 1903073 1903074 1903075 1923527 1923528 1923529 1923530 1953586 1953587 1953588 1953589 1953590.

Ausweise.

Paris, 17. Octbr. [Bankausweis.] Baarvorrath Abn. 29,199,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 61,507,000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 2,006,000, Notenumlauf Zun. 4,281,000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 7,630,000, laufende Rechnung der Privaten Zun. 26,716,000, Schuld des Staatsschatzes —.

London, 17. Octbr. [Bankausweis.] Totalreserve 8,517,000 Pfd. Sterl. Notenumlauf 29,837,000 Pfd. Sterl. Baarvorrath 23,354,000 Pfd. Sterl. Portefeuille 23,024,000 Pfd. Sterl. Guthaben der Privaten 27,321,000 Pfd. Sterl. Guthaben des Staatsschatzes 3,156,000 Pfd. Sterl. Notenreserve 7,587,000 Pfd. Sterl. Zinsfuß unverändert.

Briefkasten der Redaction.

Adler Kattowitz: Unsers Erachtens sind, sobald eine Versicherungs-Gesellschaft in Liquidation getreten ist, die bei derselben Versicherten berechtigt, das Versicherungs-Verhältniß sofort zu lösen, und Anderweit Deckung zu nehmen, ohne daß sie sich dadurch einer strafbaren Doppelversicherung schuldig machen. Es erscheint indeß gerathen, dem Verwalter der Masse das sofortige Ausscheiden aus der bisherigen Versicherung anzuzeigen.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 17. Octbr. Heute Nachmittag 2 Uhr fand eine Plenarsitzung des Bundesrathes zur Besprechung über das Socialistengesetz statt. — Der „Reichsanzeiger" schreibt: Die Auffassung seiner früheren Mittheilung, als ob die Mitglieder der Eisenenquete-Commission nicht in der Lage wären, ihr eigenes Urtheil über die Lage der Eisenindustrie und über die daraus für die Zollgesetzgebung sich ergebenden Folgerungen zum Ausdruck zu bringen, sei unrichtig. Der Bundesrath verlangte zwar nach dem Wortlaut seines Beschlusses ein Gutachten von der Commission nicht, allein es verstehe sich von selbst, daß damit weder der Commission noch deren Mitgliedern das Recht zur Meinungsäußerung abgeschnitten werden sollte. Der Bundesrath hätte sicherlich nicht hervorragende Sachverständige in die Commission berufen, wenn er nicht gewünscht hätte, daß deren Erfahrung und Sachkenntniß in vollem Maße und nach jeder Richtung hin zur Geltung gelange.

London, 17. Octbr. Aus Simla wird unter dem 17. October gemeldet: Die Zusammenziehung der afghanischen Truppen im Khyber-Passe erzeuge eine gewisse Beunruhigung, da deren Bestimmung und Absichten unbekannt seien. Gerüchtweise verlautete ferner von der Ankunft beträchtlicher afghanischer Verstärkungen in Alimusjid und Kandahar. Die britischen Garnisonen in Peschawur und Kohat würden verstärkt. In Thull trafen drei Penschabregimenter ein, mit denen die Alfredis-Mannschaften sich vereinigen sollen.

Madrid, 17. Octbr. Die Antwort der maroccanischen Regierung auf die Reclamation wegen der Ermordung spanischer Staatsangehöriger in Tetuan ist noch nicht eingetroffen. Die Nachricht, daß die Regierung beschlossen hat, drei Fregatten nach Tanger zu senden, ist unbegründet. (Wiederholt.)

Lissabon, 17. Octbr. Die Corteswahlen verliefen sehr ruhig und ergaben eine ansehnliche Regierungsmajorität.

Konstantinopel, 17. Octbr. Lobanoff ist hierher zurückgekehrt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 17. Oct. Eine Verständigung beider conservativen und der nationalliberalen Fraction über die noch streitigen Punkte des Socialistengesetzes soll dahin erfolgt sein, daß zu § 6 die Commissionsfassung beibehalten und zu § 16 hinzugefügt wird: ein Agitator muß mindestens sechs Monate seinen Wohnort in einer Ortschaft gehabt haben, falls die Ausweisung ohne Weiteres ergehen soll. § 19 erhält den Zusatz: Dem Kaiser steht die Ernennung des zehnten Mitgliedes der Recurs-Commission zu. Die Amendements sollen von den gedachten drei Fractionen gemeinsam eingebracht werden.

London, 17. Octbr. Der „Globe" meldet aus Simla: Der Krieg mit Afghanistan wird als sicher betrachtet, der sofortige Vormarsch starker Truppen gegen Kandahar ist zu erwarten. Andere Expeditionen dienen zur Unterstützung. Geringer Widerstand wird auf dem Wege nach Kandahar erwartet.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 17. Oct. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.
Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Oesterr. Credit-Actien	385 —	381 50	Wien kurz	170 70	171 —
Oesterr. Staatsbahn	433 50	431 —	Wien 2 Monat	169 20	169 70
Lombarden	113 —	112 50	Warschau 8 Tage	202 25	201 80
Schles. Bankverein	86 90	86 75	Oesterr. Noten	171 20	171 40
Bresl. Discontobank	63 50	63 25	Russ. Noten	202 50	202 20
Bresl. Wechslerbank	73 —	73 —	4½% preuß. Anleihe	104 80	104 80
Laurahütte	69 30	68 90	3½% Staatsschuld	92 30	92 30
Donnersmarkhütte	26 50	26 —	1860er Loose	104 80	104 25
Oberschl. Eisenb.-Bed	32 —	32 —	77er Russen	79 —	78 60

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Posener Pfandbriefe	94 60	94 60	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 —	111 25
Oesterr. Silberrente	53 40	53 40	Rheinische	107 —	107 10
Oesterr. Goldrente	60 90	60 30	Bergisch-Märkische	76 50	76 50
Türk. 5% 1865er Anl.	10 60	10 40	Köln-Mindener	101 50	101 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	55 50	55 40	Galizier	96 75	96 75
Rum. Eisenb.-Oblig.	31 50	31 —	London lang	20 23	— —
Oberschl. Litt. A.	126 75	127 50	Paris kurz	81 —	— —
Breslau-Freiburger	62 60	62 60	Reichsbank	153 50	153 50
R.-O.-U.-St.-Actien	104 50	105 —	Disconto-Commandit	124 50	124 75

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 385, —. Franzosen 433, —. Lombarden 113, —. Disconto-Commandit 125, 50. Laura 69, 75. Goldrente 61, —. Ungarische Goldrente 70, 75. 1877er Russen —, —. Russische Noten ult. 203, 25.

Auf die Londoner Bankdisconterhöhung anfangs reservirt, schließlich bessere Notirungen westlicher Börsen. Spielwerthe sehr fest. Bahnen und Banken gefragter. Montanpapiere unverändert. Auslandsfonds und russische Valuta steigend. Discont 4½ pCt.

Frankfurt a. M., 17. Octbr., Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 189, 50. Staatsbahn 215, 50. Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente — —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Ermattend.

Wien, 17. Octbr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Papierrente	60 80	60 65	Anglo	100 30	99 70
Silberrente	62 70	62 45	St.-Esb.-A.-Cert.	252 75	251 —
Goldrente	71 45	70 90	Lomb. Eisenb.	66 50	66 25
Ung. Goldrente	82 95	82 70	London	118 10	118 05
1860er Loose	111 —	110 50	Galizier	227 25	226 25
1864er Loose	139 70	139 50	Unionbank	67 50	67 —
Creditactien	222 80	220 40	Deutsche Reichsb.	57 40	58 47
Nordwestbahn	109 50	109 —	Napoleonsd'or	9 45½	9 46½
Nordbahn	— —	— —			

Paris, 17. Octbr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 74, 90. Neueste Anleihe 1872 112, 90. Italiener 73, 15. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Türken 10 75. Goldrente 60⅝. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Fest.

London, 17. Octbr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 94, 07. Italiener 72, 01. Lombarden 5, 15. Türken 10½. Russen 1873er 80⅛. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Nebel.

Berlin, 17. Octbr. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	17.	16	Cours vom	17.	16.
Weizen. Matt.			Rüböl. Matt.		
Oct.-Nov.	167 50	168 —	Oct.	60 60	60 90
April-Mai	177 —	177 50	April-Mai	59 50	59 60
Roggen. Fest.					
Oct.-Nov.	115 50	115 —	Spiritus. Niedriger.		
Nov.-Dec.	116 50	116 —	Oct.	52 60	53 30
April-Mai	120 50	120 50	Oct.-Nov.	50 60	51 10
Hafer.			April-Mai	51 80	52 30
Oct.	131 50	131 50			
April-Mai	124 —	124 50			

Stettin, 17. Octbr., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16
Weizen. Flau.			Rüböl. Matt.		
Oct.-Nov.	169 50	171 —	Oct.	58 50	59 —
April-Mai	175 50	177 50	April-Mai	59 —	59 50
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Oct.-Nov.	110 50	110 50	loco	53 50	54 —
April-Mai	117 —	117 —	Oct.	52 20	52 50
			Oct.-Nov.	49 80	50 30
Petroleum.			April-Mai	51 —	51 30
Oct.	10 —	9 90			

(W. T. B.) **Köln**, 17. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November 17, 30, per März 17, 90. Roggen per November 11, 45, per März 12, —, Rüböl loco 32, 50, pr. October 31, 90. Hafer loco 14, —, per November 12, 75.

(W. T. B.) **Hamburg**, 17. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per October-November 167, —, per April-Mai 174, —, —. Roggen ruhig, per October-November 114, —, per April-Mai 119, —. Rüböl ruhig, loco 61, per Oct. 61, per Mai 61½. Spiritus unverändert, per October 45¼, per October-November 43, per December-Januar 41¾, per April-Mai 41¾. Wetter: regnerisch.

(W. T. B.) **Paris**, 17. Octbr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl matt, per October 61, 25, per November-December 60, 25, per November-Februar 60, —, per Januar-April 60, —. Weizen ruhig, per Oct. 26, —, per November-December 26, —, per Novbr.-Februar 26, 25, per Jan.-April 26, 50. Spiritus ruhig, per October 60, 75, pr. Januar-April 61, —. — Wetter: Schön.

Hamburg, 17. Octbr., Abends 8 Uhr 56 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 53⅝. Lombarden 138, —, Italiener —, —. Creditactien 191, 25. Oesterreichische Staatsbahn 539, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Köln-Mindener —, —. Neueste Russen 79⅝. Norddeutsche —. Anfangs festest, Schluß matt.

Frankfurt a. M., 17. Octbr., 7 Uhr 15 M. Abends. Abendbörse. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 192, 75. Staatsbahn 215, 87. Lombarden 55, 87. Oesterr. Goldrente 61,18. Ung. Goldrente 70,75. Neu. Russen 79⅝. Oesterr. Silberrente —. — Fest.

(W. T. B.) **Wien**, 17. Octbr., 5 Uhr 10 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 225, —. Staatsbahn 253, —. Lombarden 66, —. Galizier 228, —. Anglo-Austrian 101, —. Napoleonsd'or 9, 46. Renten 60, 97. Deutsche Marknoten 58, 45. Goldrente —, —. Günstig.

Paris, 17. Oct., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Belebt, steigend.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16
3proc. Rente	75 15	74 65	Türken de 1865	10 82	10 60
5proc. Anleihe v. 1872	112 97	112 52	Türken de 1869	67 —	65 —
Ital. 5proc. Rente det.	73 40	72 85	Türkenloose	43 20	42 20
Oesterr. Staats-Eis.-A.	542 50	538 75	Goldrente	61 —	60¾
Lombard. Eisenb.-A.	150 —	148 75	1877er Russen	82 —	81¼

Ungarische Goldrente 71¾. Amortisirbare 78, 15.

London, 17. Octbr., Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platzdiscont 6 pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	17	16	Cours vom	17.	16.
Consols	94,09	94⅛	6pr. Ver. St.-Anl excl	106⅜	107⅝
Italien. 5proc. Rente	72,01	71¾	Silberrente	—, —	54, -
Lombarden	5,15	5 15	Papierrente	—	53, —
5proc. Russen de 1871	77¾	77	Berlin	—, —	—, —
5proc. Russen de 1872	77½	75¾	Hamburg 3 Monat	—, —	—, —
5proc. Russen de 1873	80¾	79¾	Frankfurt a. M.	—, —	—, —
Silber	49½	50	Wien	—, —	—, —
Türk. Anleihe de 1865	10¾	10¾	Paris	—, —	—, —
6proc. Türken de 1869	13¾	13½	Petersburg	—	—, —

S. **Breslau**, 15. October. [Ungarische Gastfreundschaft in der Hohen Tatra.] Von mir nahestehender Seite wurde mir vor Kurzem folgende kleine Reiseepisode mitgetheilt. Zwei preußische Offiziere, die Mitte vorigen Monats eine achttägige Reisetour in der südlichen Tatra meist bei bestem Wetter machten, besuchten auch den Czorbaer See, hatten aber das Malheur, dort zu verregnen. Sie beschlossen daher, in dortiger Restauration resp. Schutzhause des Ungarischen Karpathenvereins zu übernachten. Wir wissen nicht, in welcher Art der Besitzer der benachbarten Villa am See, Herr v. Szent-Ivanyi, zugleich Grundherr des dortigen Bergterrains und ein bekannter Förderer des Karpathenvereins, von der Anwesenheit der preußischen Offiziere erfahren hatte. Genug an dem, er schickte seinen Diener an den Restaurateur der Schutzhütte und ließ die beiden Herren freundlich zu sich in sein Haus einladen. Der Restaurateur hatte auch von dieser Einladung an die Offiziere verlauten lassen, aber in so leicht hingeworfener Form, daß sie nicht genug darauf aufmerksam wurden, bis daß Herr von Szent-Ivanyi seine Einladung zum dritten Male wiederholen ließ. Es ist leicht begreiflich, daß es dem Restaurateur dieses, übrigens viel besuchten Punktes lieber war, wenn die Touristen bei ihm verblieben. — Als nun die beiden Offiziere bei Herrn v. Szent-Ivanyi zur Tafel saßen, erhob sich der Hausherr von seinem Platze und richtete an das ihm zunächst sitzende älteste und würdigste Mitglied der Gesellschaft eine lange Ansprache, die etwa mit folgenden Worten begann: „Mein lieber Bruder, ich habe Dir etwas Erfreuliches zu erzählen." Darauf wurde in ausführlicher Rede jeglicher, die beiden geladenen Herren betreffende Umstand vom Moment an wie er von ihrer Anwesenheit am See erfuhr, bis zu ihrem Eintritt in sein Haus getreulich vor der Tafelrunde mitgetheilt. Den preußischen Herren wurde erst später die Aufklärung, daß solche an die älteste Würdeperson der Tafel gerichtete Ansprache über die Person des Gastes zur höchsten Ehre der ungarischen Gastfreundschaft gehöre und zugleich der näheren Vorstellung vor der Gesellschaft diene. Es ist dabei unschwer zu erkennen, daß das lange behagliche Verweilen der Rede bei den Angekommenen nur dem feineren Motive der Gastfreundschaft zum Ausdrucke gereicht, wie erfreut der Hausherr über seine Gäste sei. Wir haben nur noch hinzuzufügen, daß beide preußische Reisende im Hause des genannten Cavaliers einen ebenso angenehmen als interessanten Abend verlebten. Zur näheren Charakteristik hierbei aber dürfte folgende Stelle des Jahrbuchs des Ungarischen Karpathen-Vereins pro 1876, Seite 17, Protokoll der General-Versammlung, von Interesse sein:

„Der Vorsitzende hebt die Verdienste und die reichlichen Spenden des Herrn Joseph v. Szent-Ivanyi für das Schutzhaus am Csorbaer See hervor und bittet, daß dieses Schutzhaus bei dessen am morgigen Tage vorzunehmenden Einweihung den Namen „Joseph-Schutzhaus" erhalten möge. Diese Motion wurde unter allseitigen Eljen-Rufen angenommen; zugleich wurden durch Herrn Joseph v. Szent-Ivanyi alle Vereinsmitglieder zum Csorbaer See als seine lieben Gäste eingeladen."

Die Verlobung unserer Tochter **Ernestine** mit dem Herrn **Josef Heilborn** aus Guttentag beehren wir uns Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen. [4593]

Löwen, 16. October 1878.

J. Schück und Frau Bertha, geb. Friedländer.

Verbindungs-Anzeige.

Meine heut vollzogene eheliche Verbindung mit Frau **Marie Junehmer**, geb. **Zimmer**, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [4583]

Breslau, den 17. October 1878.

P. Hefftner,
Lehrer a. d. ev. höh. Bürgerschule I.

Entbindungs-Anzeige.

Heut Morgen 5½ Uhr beschenkte mich mein herziges Weibchen **Rosa**, geb. **Mohr**, mit einem lieben Mädchen.

Gleiwitz, den 16. October 1878.

[1379] **G. Rößler,**
Lieut. und Gutsbes.

Statt besonderer Meldung.

Durch die glückliche Geburt einer gesunden Tochter wurden hoch erfreut

[1383] **Schatz und Frau,**
geb. **v. d. Gröben.**

Marienheim b. Kröben,
den 16. October 1878.

Gestern Abend entschlief sanft nach 6wöchentlichen Leiden unser innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder, Onkel, Schwieger- und Grossvater, der Kaufmann [4586]

Marcus Hamburger,

im 63. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies statt jeder besonderen Meldung an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 17. October 1878.
Beerdigung: Freitag, Nachmittag 2½ Uhr.
Trauerhaus: Berlinerplatz 5.

Feuer-Rettungs-Verein.

Herr **Marcus Hamburger**, eines unserer ältesten Mitglieder, ist gestorben. Sein dem Verein jederzeit zugewandtes Interesse sichert ihm ein ehrendes Andenken. [6364]

Beerdigung: Freitag, den 18. October, Nachm. 2½ Uhr.

Trauerhaus: Berliner-Platz Nr. 5.

Der Vorstand.

Zweite Brüder-Gesellschaft.

Gestern Abend verschied unser langjähriges Mitglied, Herr Kaufmann **Marcus Hamburger.** [4589]

Seine Beerdigung findet **Freitag**, Nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause, Berliner-Platz 5, statt.

Breslau, den 17. October 1878.

Der Vorstand.

Heute Nacht entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser theurer Gatte und Vater, der Kaiserliche Post-Director [1386]

Adolf Ebert,

Ritter des Rothen Adlerordens 4ter Klasse mit Schwertern, in seinem 45. Lebensjahre.

Tarnowitz, den 17. October 1878.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend, Nachmittag 3 Uhr.

Heute Nacht entschlief sanft nach nur sechstägigem Krankenlager unser hochverehrter Chef, [1385]

der **Kaiserl. Postdirector**

Herr Adolph Ebert,

Ritter des Rothen Adler-Ordens 4ter Klasse mit Schwertern, im 45. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem so früh Dahingeschiedenen einen Vorgesetzten von so vorzüglichem Charakter und solcher Herzensgüte, wie diese Eigenschaften wohl selten einem Chef eigen sind. Wir beklagen bitter den herben Verlust und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Tarnowitz, den 17. October 1878.

Die Beamten und Unterbeamten des Kaiserl. Postamts.

Beerdigung: Sonnabend, Nachmittag 3 Uhr.

Heute früh verschied sanft nach längerem Leiden im 73. Lebensjahre unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante [4588]

Marianne Böhm,

geborene **Rosenfeld.**

Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung an:

Die Hinterbliebenen.

Rosenberg OS., den 16. Oct. 1878.

Familien-Nachrichten.

Verbunden: Kammerjunker Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig Herr Frhr. v. Löhnetzsen mit Gräfin Görtz-Wrisberg in Braunschweig. Hr. Dr. med. Grabower mit Frl. Betty Baswitz in Berlin.

Geboren: Eine Tochter: Dem Pr.-Lt. im Litt. Ulanen-Regt. Nr. 12 Herrn Köppen in Köln.

Gestorben: Pr.-Lieut a. D. Herr v. Zanthier in Berlin. Prakt. Arzt Herr Dr. med. Lietzmann in Rhoden. Pastor em. Herr Krage in Poritz. Pr.-Lt. a. D. Herr von dem Knesebeck in Langenapel. Kgl. Kreisbaumeister a. D. Herr Wendt in Paderborn. Reg.-Rath a. D. u. Rittergutsbesitzer Herr Ascher in Berlin.

Den vielen Verwandten, Freunden und Bekannten, die sich bei Gelegenheit meines 70. Geburtstages meiner in so theilnehmender und aufmerksamer Weise erinnerten, besonders den Vorstandsmitgliedern und Repräsentanten der hiesigen jüdischen Gemeinde sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. [4587]

Zabrze, den 16. October 1878.

H. Kuhn.

C. F. Hientzsch
Musikalien-Handlung und Leih-Institut,
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans.“

Stadt-Theater.

Freitag, den 18. October. Zur hohen Geburtsfeier Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen, Friedrich Wilhelm. **Fest-Ouverture. Prolog.** Hierauf: **„Don Carlos.“** Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller.

Sonnabend, den 19. Octbr. Z. 1. M.: **„Paula's Geheimniß.“** Dramatischer Scherz in 1 Act von Oscar Blumenthal. Hierauf: **„Wiener in Paris.“** Genrebild in 1 Act von Carl von Holtei. Alsdann: **„Miranda.“** Ballet in 1 Act von Frau von Kilányi. Zum Schluß: **„Die Dienstboten.“** Lustspiel in 1 Act von R. Benedix. [6348]

Thalia-Theater.

Freitag, den 18. Octbr. Zur Allerhöchsten Geburtsfeier Seiner Kais. Königl. Hoheit des Kronprinzen. Debut des Frl. Römer vom Stadttheater in Würzburg. **„Die Verschwörung der Frauen“**, oder: **„Die Preußen in Breslau.“** Historisches Lustspiel in 5 Acten von A. Müller. [6347]

Sonnabend. Auf vielseitiges Verlangen: **„Sein einziges Gedicht.“** Hierauf: **„Vermischtes.“**

Theater im Concerthause.

Freitag, den 18. Octbr. **„Englisch.“** **„Die Zillerthaler in Schlesien.“**

Victoria-Theater.

(Simmenauer Garten.)

Neu! Mr. **François de Blanche.** Neu!

(Große Specialität.)

Gebrüder **Leopold.** — Miß **Rosa May.** — Gesangs-Komiker Herr **Hirschberg.** Ballet-Chansonetten Geschwister **Bavarino.** Herr **Julius Möhring** &c. &c.

Montag, den 21. October,
Abends 5 Uhr,
in der Elisabetkirche:

Christus,

Oratorium von Fr. Kiel.

Soli: Die Damen Frl. **Blanka** und **Rosa Thiel**, die Herren **Hildach, Ruffer** und **Schubert.**

Billets zu numerirten Sitzen sind in der **Hainauer**'schen Hofmusikal.-Handlung à Mk. 1,25, nicht num. à 75 Pf. in den Buchhandlungen am Ringe zu haben. [6210]

R. Thoma.

**Zum Besten
des Aufsichtsvereins für
arme Kostkinder**
findet am
**Montag, den 21. October d. J.,
Abends 7 Uhr,
im Musiksaale der Kgl. Universität**
ein von mir veranstaltetes

CONCERT

unter gütiger Mitwirkung mehrerer Damen und der Herren Concertmeister **Lüstner**, Pianist **Ludwig**, Concertsänger **Hildbach** und **Ruffer**, Violoncellist **Schubert** u. Studiosus **Freymond** statt.

Billets à 1½ Mark sind in der Hof-Musikalien-Handl. von **Hainauer** und in den Musikalien-Handlungen von **Hientzsch** und **Lichtenberg** zu haben. [6182]

Mathilde Dierks.

Eröffnung einer Ballet-Schule.

Jene hochgeehrten Eltern, welche geneigt sind, junge Mädchen mit entsprechendem Aeußern dem Ballet einreihen zu lassen, wollen sich von heut ab bei der Balletmeisterin Frau **von Kilanyi** im Theater-Gebäude täglich von 10 bis 1 Uhr melden. [6345]

Die Direction des Stadttheaters.

Lobe-Theater.

Freitag, den 18. Octbr. Z. 4. Male: **„Jean Renaud.“**

Sonnabend. Zum 1. Male:

„Ihre Familie.“

Lebensbild mit Gesang in 3 Acten von Dr. J. Stinde und G. Engels. Musik von Michaelis.

Ueber die erste Aufführung dieses Stückes äußern sich die **Berliner Zeitungen** wie folgt:

Novitäten-Courier: Das war ein Erfolg, wie er seit Jahren in Berlin nicht zu verzeichnen gewesen ist. **„Ihre Familie“** ist ein echt deutsches Lebensbild, das eine wirkliche Handlung besitzt und den Zuschauer vom ersten bis zum letzten Augenblicke interessirt und fesselt. Keine Kalauer, keine schlechten Witze, keine bei den Haaren herbeigezogenen Situationen befinden sich in dem Stücke, alle, sowohl die ernsten als auch die heiteren urkomischen Scenen entspringen aus der Handlung und haben die Verfasser den Faden auch nicht für einen Augenblick aus der Hand verloren. Der Jubel beim Fallen des Vorhanges wollte kein Ende nehmen.

Berliner Tageblatt: „Ihre Familie.“ Lebensbild mit Gesang in drei Acten von Stinde und Engels. Anfangs wäre es mir lieber gewesen, wenn der jugendliche Marineoffizier von S. M. Schiff „Hertha“ seiner stolzen und strengen Frau Mutter schon früher eine Mittheilung über seine beabsichtigte Verheirathung mit der hübschen und tugendhaften Balletteuse Klara gemacht hätte, denn die Sache schien sich etwas breit und behäbig anzulassen, später aber war ich dem jungen Manne für seine Heimlichkeit doch recht dankbar, denn er hat dadurch den beiden Verfassern des Stückes, welches, wie ich hier gleich bemerken will, einen großen, durchschlagenden und unbestrittenen Erfolg erzielt hat, Gelegenheit gegeben, einen so packenden, gloriosen dritten Act zu schreiben, daß es dem Zuschauer schwer wurde zu entscheiden, ob die Thräne, die sich ihm heimlich in's Auge stahl, in nervenerschütternder Heiterkeit oder in sanfter Rührung den Grund ihres Entstehens zu suchen hatte.

Vossische Zeitung. Die Novität des Wallner-Theaters, „Ihre Familie,“ Lebensbild von Dr. Stinde und Engels, hat am Sonnabend einen großen Erfolg gehabt.

Börsen-Courier: Endlich wieder einmal, seit Jahr und Tag, ein voller durchschlagender Erfolg im Wallner-Theater. „Ihre Familie“ ist ein Lebensbild von der besten Sorte — eine tüchtige Portion Sentimentalität in demselben wird durch eine ebenso tüchtige Dosis Lustigkeit ausgeglichen und zu allem Anderen hat die Novität noch — etwas Unerhörtes in einem Stück, in dem Couplets gesungen und Witze gemacht werden! — eine vernünftige Handlung, Sinn und Verstand. Das Publikum klatschte Beifall, als lebten wir in den besten Tagen der alten, verstorbenen Posse. Das Stinde-Engels'sche Opus nennt sich ein Lebensbild und das ist es in der That und im besten Sinne; gute derbe, hier und da etwas nach Rührung schmeckende, aber immer angenehm zu verdauende Hausmannskost, bei der man sich gut ernähren und vortrefflich gedeihen kann — — wenn man Theater-Director ist. (Folgt die Fabel.)

Börsen-Zeitung. „Ihre Familie“, so heißt die gestrige Novität, ist ein „Lebensbild mit Gesang“ und hat außer dem Schauspieler Herrn Engels auch einen Schriftsteller von Fach, Herrn Dr. Julius Stinde, zum Verfasser. Die Musik ist von Michaelis. Ein im 2. Act von Frl. Wegner gesungenes Lied ist, wie uns verrathen wurde, von Franz Abt componirt. Das Stück selbst bildet eine glückliche Verschmelzung ernst rührender und heiter komischer Scenen, welcher man die bühnenkundige Hand sofort anmerkt.

Die Post. Ein voller, ungetrübter Erfolg ist dem Wallner-Theater am Sonnabend zu Theil geworden. Der erste seit langer, langer Zeit. An die Stelle des raffinirten Blödsinns ist der gute, deutsche, naive Humor getreten, nicht jener Pseudohumor, der die schalsten Späße mit widerlicher Sentimentalität verbrämt, sondern der wirkliche, echte, der unter Thränen lacht und den Weg von Herz zu Herzen findet. Das neue Stück, das uns zu einer solchen Hoffnung berechtigt hat, trägt den Titel: „Ihre Familie.“ Sein Verfasser Dr. Julius Stinde und Georg Engels.

Das Fremdenblatt. Die Novität am Sonnabend, das von Dr. Stinde und Engels verfaßte Lebensbild: „Ihre Familie“ fand einen solchen Erfolg, daß sich eine Reihe von Wiederholungen vorhersagen läßt.

Die Tribüne. Wieder eine Novität! „Ihre Familie“ kann sich sehen lassen, es sind lauter drollige Käuze.

Turnlehrerinnencurs

Sonnabend, Abend 6 Uhr. [4591]

Eine geprüfte Erzieherin, im Auslande gewesen, sucht Sprach-Unterricht zu ertheilen. Offerten unter X. Z. 47 Briefk. der Bresl. Ztg. [4453]

Ein junger Mann wünscht Stunden in der Correspondenz zu nehmen. Gefl. Off. mit Preisbedingung erb. sub O. B. 1450 postl. [4597]

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute zur Geburtstagsfeier Sr. K. Hoheit des Kronprinzen:

6344 **Grosses Fest- u. Sinfonie-Concert.**

Sinfonie Jupiter. Mozart.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Joh. Peplow, Capellmeister.

Zelt-Garten.

Zur hohen Geburtstagsfeier
Sr. K. K. Hoheit
des Kronprinzen des deutschen Reiches u. von Preußen
Friedrich Wilhelm
Großes Concert
von Herrn A. Kuschel.
Jubel-Ouverture.
Prolog,
gesprochen von Frau **Ravené.**
Erstes Gastspiel
des ersten deutschen Salon-Komikers Herrn
Otto von Brandesky,
sowie Auftreten
des übrigen Künstlerpersonals.
Anfang präcise 7½ Uhr.
Entree 50 Pf. [6273]

Vorm. Weberbauer's Brauerei.

Heute:

Großes Concert bei freiem Entree.

Anfang 7 Uhr. [6260]

Der Schuhmachermeister

August Kuschel,

zuletzt in **Breslau** wohnhaft, früher **Werkführer** in der **S. Honigbaum**'schen Schuhwaaren-Fabrik in Landeshut, wird um **sofortige Angabe** seines jetzigen Wohnortes ersucht. [1347]

Landeshut i. Schl.,
October 1878.

Th. Laqueur.

Soeben erschien in meinem Verlage und ist in allen Buchhandlungen vorräthig: [6305]

Kiepert's Kursbuch für Ostdeutschland,

mit Anschlüssen nach Mittel- und Westdeutschland, Oesterreich, Ungarn und Polen.

Winter-Fahrplan 1878|79

unter stetiger Berücksichtigung der eintretenden Aenderungen.
Redigirt vom Kgl. Eisenbahn-Secretär **Werner.**
16°. Preis 30 Pfge.

**A. Gosohorsky's Verlag,
Adolf Kiepert, Hofbuchhändler,
Breslau, Albrechtsstr. Nr. 3.**

Breslauer Gewerbeverein.

Die Verloosung der Gewinne aus der Kunstgewerbe-Ausstellung findet am **Sonnabend, den 19. d. Mts.,** Nachm. 2 Uhr, im alten Börsen-Gebäude in den Räumen des zweiten Stockes statt. [6343]

Turn-Verein.

Heut Hauptversammlung
8 Uhr im **Café restaurant.**

K. V. U.

Freitag, den 18. c.: [6358]
Debatten-Abend.

Ich bin zurückgekehrt. [4590]

Sanitätsrath Dr. R. Biefel,
Catharinenstraße 7.

Dr. Markusy's

Augen-Klinik

(früher Bischofsstr. 1), jetzt schrägüber: **Ohlauerstraße 19.**

5813 **Klinik**

zur Aufnahme und Behandlung für

Hautkranke &c.,

Breslau, Gartenstr. 46c, Sprechst. Vm. 8–9, Nm. 4–5. Privatwohnung Gartenstr. 33a, Ecke Neue Schweidnitzerstr 5. Sprechst. V. 10–12, N. 2–4.

Dr. Hönig, dirigirender Arzt.

Wir wohnen jetzt:

4561 **Museumsplatz 7.**

**Hofzahnarzt Dr. Sachs.
Dr. Wilhelm Sachs jr.**

Restaurant E. Schiftan,

Ring 4 und Herrenstraße 7,

empfiehlt heute Abend vorzügliche **Kreppelsuppe**, gefüllten und ungefüllten **Hecht** und polnische **Karpfen.** [6351]

לְשִׂמְחַת תּוֹרָה

Sonnabend Abend reichhaltige Speisekarte, darunter den sehr beliebten **Fladen.**

Diplome, Ehrenbürgerbriefe u. Adressen

liefert in **anerkannt geschmackvollster Ausführung** zu solidesten Preisen **F. Müller's** Lithogr. Institut, Breslau, Junkernstrasse 4.

Großer reeller Möbel-Ausverkauf.

Wegen Veränderung der Localitäten verkaufe ich meine großen Waarenbestände, bestehend aus Pariser Boule- und Marquetterie-Möbeln, eichenen, antik geschnitzten, schwarzen und matten Nußbaum-, Mahagoni-, Kirschbaum- und Wiener Möbeln, 15 pCt. billiger. Es wird hierdurch dem Publikum eine seltene Gelegenheit geboten, nur gediegene, solid gearbeitete Möbel sehr billig zu kaufen und mache ich noch besonders darauf aufmerksam, daß ich für sämmtliche bei mir gekaufte Möbel Garantie leiste, da ich mein Geschäft nicht aufgebe, sondern nur verlege. [6340]

Adolf Sturm,

Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren- und Decorations-Geschäft,

Albrechtsstraße 35|36.

Bordeaux-Stettin.

S. D. „Odin“ gegen 25. October.
" **„Thyra“** " 10. November.
" **„Anglo Dane“** " 25. "

F. W. Hyllested in Bordeaux.
[6100] **Proschwitzky & Hofrichter** in Stettin.

Theer-Offerte.

Von der auf beiden hiesigen städtischen Gasanstalten im nächsten Jahre zu erwartenden Theer-Production sollen

30,000 Centner

zur Abnahme im Laufe des nächsten Jahres nach Maßgabe der Production verschlossen werden.

Angebote auf das ganze Quantum, sowie auch auf getheilte Posten mit Angabe der Abnahmezeit, des Abnahmequantums und des Preises à Centner werden **bis zum 1. November c.** in unserem **Central-Bureau „im Stadthause“** entgegengenommen. [637]

Breslau, den 15. October 1878.

Die Verwaltung der städtischen Gaswerke.

Hermann Thiel's Atelier für künstl. Zähne, Plomben &c. befindet sich **jetzt Alte Taschenstraße 15**, an der Liebichshöhe.

Ich habe mich in **Schweidnitz** niedergelassen und wohne Ring 36.

Dr. A. Franz,

[4523] pr. Arzt &c.

Die

Corset- und Woll-Waaren-Fabrik

von [6205]

Louis Freudenthal,
Breslau,
Ohlauerstraße Nr. 83,
Ecke Schuhbrücke,

empfiehlt ihr großes Lager von

Corsets u. Woll-Fantasie-Artikeln

zu außergewöhnlich bill. Preisen.

Für Damenschneiderei ist entschieden die reellste, beste und billigste Einkaufsquelle [5507]

Hoflieferant
Albert Fuchs,
Posamentierwaarenhandlung,
nur
Schweidnitzerstr. 49,
hier.

Nächst allen vorzüglich guten Qual. Kleiderzuthaten, Futterstoffen, Doppelkattun (Mtr. 42 Pf.), Kittay (Mtr. 30 Pf.), Gaze (Mtr. 30 Pf.), Camlot (Mtr. 60 Pf.) &c. &c., sind nur anerkannt beste Marken Maschinengarn, Chappeseide, Rollgarn &c. vorhanden, dabei durchwegs allerbilligste Fabrikpreise! In Fransen, Marabouts, Besätzen, insbesondere Knöpfen reichhaltigst. Sortiment, durch Massenverkauf auch absolut die billigsten Preise. Ferner außer Kleiderzuthaten: Wolle für Strümpfe, fest und weich, Estremadura Hauschild, Mohairgarn, Strumpfseide und für Strümpfe Einstrickwolle in allen Farben; sämmtliche Artikel im Detail zu Grospreisen, da ich jetzt nicht reisen lasse und der Vortheil meinen Abnehmern im Detail zugute kommt.

Rabattbücher auf Wunsch gratis!

Zu einem vorzüglichen **Mittagstisch in jüdischer Familie** werden noch **Theilnehmer gesucht:** [4585]

Carlsstraße 17, II.

Trewendt's Kalender 1879.

Trewendt's Volkskalender.

XXXV. Jahrgang.
Mit 6 Stahlstichen
und vielen Holzschnitten,
Beiträgen von Ph. Freytag, Max Heinzel, Ludovica Hesekiel, F. von Köppen, P. Landeck, Conr. v. Prittwitz-Gaffron, P. K. Rosegger, Richard Roth, Oswin Schmidt u. A.,
Tabellen, Räthseln, Anekdoten.
Eleg. cartonn. 1 M. 25 Pf.,
geb. u. mit Schreibpapier durchschossen 1 M. 50 Pf.

Allgemeiner Hauskalender.

XXXII. Jahrgang.
Mit Titelbild und vielen in den Text gedruckten Holzschnitten.
Ein praktisches Nachschlagebuch für Jedermann.
Cartonn. und mit Schreibpapier durchschossen.
Preis nur 50 Pf.

Bureau-, Comptoir- und Etui-Kalender, roh und aufgezogen.
Brieftaschenkalender
(mit Raum zu Notizen).
Portemonnaie-Kalender.

Vorräthig in jeder Buchhandlung.

Pelzwaaren-Auction in Breslau.

Beachtenswerth für Händler und Kürschner.

Am 22. October a. c., Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab werden in **Breslau, Zwingerstraße Nr. 24, part.** (schrägeüber der Liebichshöhe): [6369]

148 Stück Herrenpelze (neu) der verschiedensten Art, z. B. **12 Stück** feinere in **Nerz, Iltis, Otter u. Skunks,** die anderen in Krimmer und Astrachan mit allerhand feinen Besätzen, Reisepelze, kurze Pelzjuppen &c.,

ferner: 2 Kisten mit etwa 64 neuen Damenpelzen in versch. Bezügen, sämmtlich mit Pelz gefüttert und feinerem Pelzbesatz,

sowie: 7½ Dtzd. Pelzgarnituren, Fußtaschen, Teppiche &c.

vereinzelt, auf Wunsch auch partienweise, meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Der Königl. Auct.-Commissarius

G. Hausfelder,

Bureau: Breslau, Zwingerstr. 24.

Landwirthschaftliche Winterschule zu Neisse.

Der Lehrcursus beginnt am 28. October. Anmeldungen nimmt bis dahin täglich entgegen und ertheilt nähere Auskunft der Director [6342]

P. Arndt.

Rawitsch, den 8. October 1878.

Verlag von Wiegandt, Hempel & Parey — Berlin.

Mentzel und von Lengerke's Landwirthschaftlicher Kalender 1879.

I. Theil gebunden, II. Theil brochirt.

Ausgabe mit ½ Seite weiss Papier pro Tag,	in Leinwand geb.	M. 2,50.
" " " " " "	in Leder geb.	M. 3,—.
" " 1/1 Seite weiss Papier pro Tag,	in Leinwand geb.	M. 3,—.
" " " " " "	in Leder geb.	M. 4,—.
Landwirthschaftlicher Frauenkalender 1879. Blauer oder rother	Leinwandbd., mit Goldschnitt	M. 3,—.
Deutscher Frauenkalender	desgl.	M. 3,—.
Deutscher Gartenkalender 1879. 2 Theile.		M. 3,—.
Deutscher Forst- und Jagdkalender 1879. 2 Theile.		M. 3,—.
Stammer's Brennereikalender 1879.		M. 3,—.
Stammer's Taschenkalender für Zuckerfabrikanten 1879.		M. 3,—.

Vorstehende, wie alle sonst pro 1879 erscheinende Kalender versendet gegen franco Einsendung des Betrages franco per Post

W. Bindewald,

i. F. Birkenstocksche Buchhandlung — Rawitsch.

P. S. Die Buch-, Kunst-, Landkarten- u. Musikalienhandlung des Herrn **Julius Birkenstock** in **Rawitsch** ist mit ihren Nebenbranchen am 16. September d. J. durch Kauf in meinen Besitz übergegangen. Ich verbinde mit dieser Mittheilung die höfliche Bitte, mich bei Gelegenheit gütigst mit Ihren Aufträgen zu beehren, und dürfen Sie Sich bei meinen weitgehenden Verbindungen mit dem deutschen und ausserdeutschen Verlagsbuchhandel schnellster und gewissenhaftester Bedienung versichert halten. Bestellungen von auswärts im Betrage von 15 Mark und darüber führe ich franco, also ohne jegliche Portoberechnung, aus. Alle von anderen Buchhandlungen direct oder in Zeitungen angebotene Artikel können auch von mir, und zwar zu Originalpreisen, bezogen werden.

Hochachtungsvoll [1377]

Birkenstocksche Buchhandlung (W. Bindewald).

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von

1) 6,738,000 Kilogramm Schienen von Stahl, beziehungsweise Eisen für Breitspurbahnen;
2) 458,750 Kilogramm Laschen, Laschenbolzen, Hakennägel, Schwellenschrauben, Unterlags- und Vorstoßplatten für Breitspurbahnen;
3) 3560 Kilogramm Laschenbolzen und Unterlagsplatten für die Schmalspurbahnen

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist

ad 1 auf Montag, den 4. November c., Vormittags 11 Uhr,

ad 2 und 3 auf Mittwoch, den 6. November c., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Central-Bureau im hiesigen Verwaltungs-Gebäude, Claassenstraße Nr. 11, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt, mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung von Eisenbahn-Schienen resp. Kleineisenzeug für die Oberschlesische Eisenbahn"

versehen, einzureichen sind.

In dem Submissions-Termine werden die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Submissions-Formulare, Bedingungen und Zeichnungen liegen im oben bezeichneten Bureau zur Einsicht aus und können daselbst auch gegen Erstattung der Copialien, welche für die zur Lieferung ad 1 gehörigen Schriftstücke incl. 1 Blatt Zeichnung 1,0 Mark und für die zur Lieferung ad 2 und 3 gehörigen Schriftstücke incl. 2 Blatt Zeichnungen 1,50 Mark betragen, in Empfang genommen werden.

Breslau, den 2. October 1878. [6019]

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 20. d. Mts. wird der hiesige neue Bahnhof für den Personen-, Gepäck- und Viehverkehr eröffnet.

Neisse, den 16. October 1878. [6367]

Königliche Eisenbahn-Commission.

Posen-Halle-Schlesisch-Märkischer Verband-Verkehr.

Am 1. December d. J. tritt ein Nachtrag VI zum Tarif für den rubricirten Verband-Verkehr in Kraft. Derselbe enthält:

a. Directe Frachtsätze für den allgemeinen Güterverkehr zwischen Stationen der Oberschlesischen, Rechte-Oder-Ufer-, Breslau-Warschauer, Sosnowice der Warschau-Wiener Eisenbahn und Stationen der Märkisch-Posener Eisenbahn einerseits und Stationen der Niederschlesisch-Märkischen, Halle-Sorau-Gubener, Berliner Nordbahn bezw. Berlin der Berlin-Görlitzer Görlitzer Eisenbahn andererseits;
b. anderweite, für die Stationen der Strecke Frankfurt a. O.-Berlin und der Berliner Nordbahn theilweise erhöhte Frachtsätze des Ausnahmetarifes für Holz, europäisches, Bau- und Nutzholz rc.;
c. neue ermäßigte Frachtsätze des Ausnahmetarifes für gebrannten Kalk, für Braunkohlen rc. — Ermäßigungen bezw. Aufhebung verschiedener Frachtsätze, sowie Ergänzungen und Berichtigungen des Haupttarifes und Nachträge.

Durch diesen Nachtrag werden nachstehende, bisher besonders bestehende Tarife aufgehoben:

1) der gemeinschaftliche Tarif der Oberschlesischen, Breslau-Schweidnitz-Freiburger und Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn via Frankenstein für den Transport von europäischem Holz und Brennholz bis zu 2,5 Meter Länge vom 10. Juni 1878;
2) der gemeinschaftliche Tarif zwischen der Oberschlesischen, Breslau-Schweidnitz-Freiburger und Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn für den Transport von Roheisen rc. vom 1. September 1877, mit Ausnahme der daselbst enthaltenen Frachtsätze für Station Waldenburg B. F. E.; [6368]
3) die Frachtsätze der Relation Sosnowice-Görlitz im Tarife für den Sächsisch-Russisch-Polnischen Verband vom 1. October 1870 nebst Nachträgen;
4) die gemeinschaftlichen Tarife für Braunkohlensendungen zwischen der Oberschlesischen und Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vom 1. Februar und 1. Mai 1877, sowie zwischen der Märkisch-Posener und Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vom 1. August 1878.

Druckexemplare dieses Nachtrages sind vom 20. November d. J. ab auf den Verbandstationen käuflich zu haben, bis dahin ertheilt das Verkehrsbureau der Oberschlesischen Eisenbahn zu Breslau Auskunft über den Inhalt desselben.

Breslau, den 14. October 1878.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn als geschäftsführende Verwaltung des Verbandes.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 24 Bismarckstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche der Oder-Vorstadt Band 17 Blatt 141, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 30 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 5 Mark 10 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1620 Mark für das Etatsjahr 1879/80.

Versteigerungs-Termin steht

am 14. November 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 16. November 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [222]

Breslau, den 4. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.

(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 11 der Laurentiusstraße zu Breslau, eingetragen Band 5 Blatt 241 des Grundbuches von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig, dessen in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnete Flächenraum 2 Ar 15 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 1740 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 18. November 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 19. November 1878, Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [223]

Breslau, den 8. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.

(gez.) **Triest.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 13 der Laurentiusstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig Band 10 Blatt 233, dessen in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnete Flächenraum 2 Ar 18 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 1920 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 22. November 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 23. November 1878, Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [224]

Breslau, den 8. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.

(gez.) **Triest.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 49 Gräbschnerstraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Siebenhubener Aecker Band 4 Blatt 71, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 13 Ar 37 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 8 Mark 58 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 7500 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 27. November 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 29. November 1878, Vormittags 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [244]

Breslau, den 13. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.

(gez.) **von Flanß.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 13 Hubenstraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Schweidnitzer Vorstadt Band 18 Blatt 381, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 41 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 6 Mark 33 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 3800 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 11. December 1878, Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 13. December 1878, Vormittags 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [329]

Breslau, den 3. October 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.

(gez.) **v. Flanß.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 13 Adalbertstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und Neuscheitnig Band 15 Blatt 461, dessen Flächenraum 4 Ar 37 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 5 Mark 13 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 10,000 Mark festgesetzt worden.

Versteigerungstermin steht

am 17. December 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 18. December 1878, Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden. [331]

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wicksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 8. October 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.

(gez.) **Triest.**

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Maurermeister **Wilhelm Scholz** gehörige Grundstück Nr. 46 Berlinerstraße, Band IV Blatt 321 des Grundbuches der Feld- und Wiesen-Grundstücke der Nicolaivorstadt, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 10 Ar 23 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 12 Mark 3 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück noch nicht veranlagt.

Versteigerungstermin steht

am 20. December 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 21. December 1878, Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Die Bietungs-Caution beträgt 12,000 Mark.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [332]

Breslau, den 10. October 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.

(gez.) **Fürst.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 15 Große Dreilindengasse, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Oder-Vorstadt Band 9 Blatt 113, dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 2 Ar 50 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 1005 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 2. Januar 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 4. Januar 1879, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [330]

Breslau, den 2. October 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.

(gez.) Dr. **George.**

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5026 die Firma [333]

S. Pulvermacher

und als deren Inhaber der Apotheker **Siegfried Pulvermacher** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 2451, die Firma [334]

C. Thiel

betreffend, folgender Vermerk:

Das Handelsgeschäft ist durch Erbgang auf die Erben des Kaufmanns **Carl Thiel** und von diesen durch Vertrag auf den Kaufmann **Louis Grosse** zu Breslau übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma **C. Thiel's Nachfolger, Inhaber Louis Grosse**, fortführt,

und in unser Firmenregister Nr. 5027 die Firma

C. Thiel's Nachfolger, Inhaber Louis Grosse,

und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Grosse** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Auction.

Montag, den 21. October c., Vormittags 9 Uhr, sollen **Langestraße Nr. 28**, Bürger-Versorgungs-Anstalt, mehrere Nachlässe meistbietend versteigert werden. [6198]

Das Vorsteher-Amt.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4944, die Firma [335]

Heinrich Agular

betreffend, folgender Vermerk:

Die Firma ist in „**Anker**" **Auskunfts-Bureau und Incasso-Geschäft Heinrich Agular** verändert

und in unser Firmenregister Nr. 5028 die Firma

„Anker" Auskunfts-Bureau und Incassogeschäft Heinrich Agular

und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Agular** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4254 das Erlöschen der Firma

H. Modrze

hier heute eingetragen worden. [336]

Breslau, den 14. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das hierselbst Moritzstraße Nr. 19 belegene, im Grundbuche des vormaligen Dorfes Neudorf-Commende auf Blatt Nr. 450 Neudorf-Commende verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 3. December 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 8 Ar 57 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 10 Mark 05 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 6300 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III B während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [461]

am 6. December 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Breslau, den 26. August 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Gomille.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 95 die am 1. September 1878 unter der Firma

Schaeffer et Schekiel

errichtete offene Handelsgesellschaft mit dem Sitz zu Gleiwitz und als deren Gesellschafter: [638]

1) der Fabrikbesitzer **Louis Schäffer**,
2) der Kaufmann **Julius Schekiel**,

beide zu Gleiwitz,

eingetragen worden.

Die Vertretung der Gesellschaft steht den beiden Gesellschaftern nur in Gemeinschaft zu.

Gleiwitz, den 10. October 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Entreprise-Verdingung des Kreis-Chausseebaues vom Bahnhofe zu Gr.-Graben in der Richtung nach Festenberg bis zur Wartenberger Kreisgrenze.

Der Bau vorgenannter Kreis-Chaussee von 3720 Metern Länge soll in Entreprise verdungen werden.

Die Anschlagssumme beträgt excl. der Steinlieferung und mehrerer anderer, in den speciellen Bedingungen besonders erwähnter Positionen 24746 Mark 35 Pf.

Submissions-Offerten sind bis

Sonnabend, den 2. Novbr. c., Vormittags 11 Uhr,

mit der Bezeichnung „**Submissions-Offerte auf Chausseebau-Entreprise**" an das Königl. Landrathsamt hierselbst verschlossen einzureichen und können Anschlag und Pläne vorher im Bureau desselben eingesehen werden.

Die Entreprise-Bedingungen werden auch gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt.

Die eingegangenen Offerten werden in Gegenwart der erscheinenden Interessenten

Sonnabend, den 2. Novbr. c., Vormittags 11½ Uhr,

in meinem Amtslocale hierselbst eröffnet werden. [1380]

Oels, den 10. October 1878.

Namens des Kreisausschusses Der Königliche Landrath.

v. Rosenberg.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Polizei-Inspectors ist vacant und soll schleunigst wieder besetzt werden. Gehalt 1500 Mark pro anno; 6 Monate Probezeit. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste und eines curriculum vitae bis zum 1. November c. bei uns melden. [597]

Striegau, den 9. October 1878.

Der Magistrat.
Dr. Binseel.

An der hiesigen katholischen Gemeindeschule sollen am 1. Februar 1879 [6361]

zwei Lehrer angestellt werden.

Das Minimalgehalt beträgt 900 Mark pro Jahr bei freier Wohnung und freier Feuerung resp. entsprechender Entschädigung und steigt von 5 zu 5 Jahren bis auf 1800 Mark.

Bewerber, welche die zweite Prüfung bereits abgelegt haben, wollen Abschriften ihrer Zeugnisse bis zum 25. d. Mts. an die unterzeichnete Gutsherrschaft einreichen.

Laurahütte, den 15. October 1878.

Die Gutsherrschaft.
Jüttner.

Jeden weißen Fluß

heilt rationell [4600]
Dehnel, Breslau, Malergasse 26.

Gesucht ein Darlehn von 100 Thlr. auf 3 Monate gegen hohe Zinsen u. pünktl. Rückzahl. Off. erbeten unter Chiffre P. L. 74 i. d. Brfk. d. Bresl. Ztg.

Zu einem soliden, seit über 20 Jahre am hiesigen Platze bestehenden Tuchgeschäft mit ausgebreiteter Kundschaft wird ein thätiger oder stiller Socius mit einem disponiblen Einlage-Capital von mindestens 5000 Thalern gesucht. [4584]

Directe Offerte unter Chiffre F. S. 72 in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Ein junger Kaufmann,

verheirathet, sucht sich mit Capital an einem älteren Fabrik-Engros- oder Agentur-Geschäft, dessen Besitzer Christ, in Breslau oder einer größeren Provinzialstadt zu betheiligen. Besitzer, denen daran gelegen, einen thätigen und anständigen Socius im Geschäft zu haben und die nicht aus Geldverlegenheit, sondern im wahren Interesse des Geschäfts einen solchen suchen, wollen ihre Offerten unter D. 2612 in der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau, niederlegen. [6353]

In einer Provinzial- u. Garnisonstadt Schlesiens ist ein frequ. [6360]

Gasthaus

mit gr. Gesellschaftsgarten, 2 Tanzsälen, Kegelbahn, Eiskeller und sämmtl. Invent. an einen cautionsfähigen, fleißigen Restaurateur zum 2. Januar k. J. zu verpachten.

Reflectanten erhalten gegen fr. Zusendung Antwort unter E. K. Brieg postlagernd.

In einer großen Kreis- u. Garnisonstadt Oberschl. ist anderer Unternehmungen wegen ein Hotel 1. Kl., hocheleg. einger., in bester Lage, unter günstigen Bedingungen abzugeben.

Offerten erbeten Nicolaistraße 65 bei D. Löwe. [4572]

Ein Garten

mit Glashaus und Frühbeeten ist billig zu verpachten. Näheres unter Nr. 22 K. postlagernd Breslau. [4592]

Mein seit 8 Jahren am hiesigen Platz mit Erfolg betriebenes und in günstiger Lage des Ringes belegenes

Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft

beabsichtige ich wegen Uebernahme eines Engros-Geschäftes, event. mit Hausgrundstück zu verkaufen.

Das Geschäft hat sich seit seinem Bestehen von Jahr zu Jahr in Umsatz und Ertrag nachweislich vergrößert und wäre dasselbe für einen Medisten eine vortheilhafte Acquisition.

Unter Umständen würde ich auch das Geschäftslocal nebst Wohnung vermiethen. [6354]

Albert Peiser in Liegnitz.

Ein Specerei-Geschäft

in einer der größten Städte Oberschlesiens, in guter Lage, mit sicherer Kundschaft, Concession zum Ausschank und besonderer Restauration, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zur Uebernahme circa 6000 Mark erforderlich. Offerten unter A. Z. 34 befördert die Exped. d. Bresl. Ztg.

Glacée-Handschuhe,

zurückgesetzte Waare, hauptsächlich couleurt, werden in größeren Posten für auswärts zu kaufen gesucht.

Offerten unter „Fenchel" postlag. Hauptpostamt erbeten. [4605]

Ein leichtes, sehr eleg. Coupee, 1 halbgedeckter u. 1 offener Wagen billig zu verkaufen Am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 3. [4582]

Ein leichter, verdeckter Pony-Wagen wird zu kaufen gesucht Carlsstr. 8. [4603]

Frisch geschossene Hasen,

gespickt, von 2 M. bis 2 M. 80 Pf., Rehwild u. Fasanen zu sehr billigen Preisen empfiehlt [4602]

C. Naundorf,
Christophoriplatz Nr. 1—4.

Frisch geschossene Hasen,

gespickt, das Stück von 2 Mark an, Rehrücken v. 6 M., Keulen v. 4 M. an empf. G. Pelz, Ring 60, i. Keller.

Frisches Rothwild, à Pfd. 25—50 Pf., Rehwild, Hasen, Großvögel, à Paar 35 Pf., auch halbe Hasen empfiehlt [4598]

F. Adler, Oderstraße 36, im Laden.

Frisches Wild,

Rehrücken, Keulen, Fasanen, Hasen in großer Auswahl empfiehlt [6355]

A. Bietze, Elisabethstraße 7.

Schweizer

Süss-Butter,

hochfeine Waare, sowie andere Tafel-Butter, Gebirgs-Butter, Schweizer, Limburger und andere Käse, Milch und Sahn, unverfälscht empfiehlt A. Liebetanz,

Friedrich-Wilhelmstrasse 9.

Mein Lager von [6216]

Souchong-Thee

ist durch neue Sendungen wieder reichlichst assortirt und empfehle ich solchen nach Qualit. à Pfd. 3. 4, 5 und 6 Mark. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, aber doch sehr kräftig, und erlaube ich mir daher das hochgeehrte Publikum besonders darauf aufmerksam zu machen.

A. Kadoch,
Junkernstr. 1, am Blücherplatz,
Chinesische Theehandlung,
en gros & en détail.
Briefl. Auftr. werd. bestens ausgeführt.

Wein-Offerte.

Specialitäten persönlich an Ort und Stelle, unter Garantie der Reinheit eingekauft: [6363]

ab **Bordeaux:**
diverse 76er u. 75er Rothweine 130—300 Mk. per Oxhoft in 1/1 und ½ Oxh.,

ab **Dijon** (Cote d'or):
Iers Crûs aus Nuils & Pomard 250—700 Mk. per Oxh. in 1/1, ½ und ¼ Oxh.,

ab **Deidesheim** (Rheinpfalz):
76er Haardter Mk. 50, 75er Edenkobener 70 M., 75er Ruppertsberger 100, 74er Ungsteiner 120, 75er Deidesheimer 150 pro Hecto ohne Fass, 30, vorzüglicher Champagner Korb mit 12 Fl. incl. 25 M. Eine Kiste mit je 10 Flaschen obiger Sorten und 10 Flaschen Champagner, zus. 60 Flaschen, incl. Packung 85 M.,

ab **Offenburg** (Baden):
1877er Affenthaler roth 120 M. pro Hectol. ohne Fass, 1875er Affenthaler roth 155 Mk. pro Hectol. ohne Fass. Beide Gewächse sind auf der landw. Ausstellung in Offenburg mit Ehrendiplom prämiirt.

ab **Hier:**
76er Sct. Pilt 50 M., 75er Sct. Pilt 70 M., 75er Reichenweierer 80 M., 74er Gebweiler 100 M., 74er Edelwein 130 M. p. Hecto ohne Fass. Eine Kiste mit je 10 Flaschen dieser Elsässer, zus. 50 Fl., 50 M. incl. Packung. Alle Preise Comptant mit 3% Sconto.

Ich betone besonders, dass ich nur reine Naturweine führe.

C. Spohnholz, Strassburg i. E.

Lilionese, das bekannte cosmetische Schönheitsmittel, dient zur Entfernung aller Hautunreinigkeiten, à Fl. 3 M., halbe Fl 1,50, bei [1378]

S. G. Schwartz in Breslau,

Ohlauerstraße Nr. 21.

Ein schon gebrauchter, in gutem Zustande sich befindender eiserner Geldschrank wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sind sub D. B. 73 an die Expedition des Bresl. Zeitung zu richten. [1375]

Frische Hechte, Backzander

offerirt billigst [6356]

Hermann Kossack,
Nicolaistr. 16, Neue Taschenstr. 14a.

Reine Milch, wie sie von der Kuh kommt,

[6350]

verkauft Dom. Ransern v. 20. d. ab

Goldene Radegasse 27 a

im Gewölbe von früh 7—10 Uhr, der Liter 20 Pfg.

Der Milchversandt ins Haus findet nach wie vor statt.

6275 **Eßkartoffeln,**

den Sack à 150 Pfd. zu M. 2. 25 Pf., verkauft das Wirthschafts-Amt Kl.-Tschansch frei Breslau ins Haus.

Bock-Auction

zu Sobbowitz, Bahnhof Hohenstein, Kr. Danzig, Donnerstag, den 31. October, Vormittags 11 Uhr, über [1294]

67 Vollblut-Rambouillet-Böcke.

Verzeichniß auf Wunsch.

F. Hagen, Amtsrath.

[1387]

Der Bockverkauf

auf der Herrschaft Ober-Glogau OS. beginnt den 30. October c.

Aus dem diesjährigen Einschlage des Scharnosiner Reviers sind circa

400 Kiefern u. Lärchen (Balken und Riegel)

zu verkaufen. Angebote werden bis zum 1. November c. erbeten. [1363]

Gr.-Strehlitz, den 15. October 1878.

Graf Renard'sche Forstverwaltung.
Wils.

Zum Schutz der Obstbäume gegen den Frostspanner (Geometra brumata), den gefährlichsten Feind derselben, empfehle **Raupenharz** in Originalbüchsen nebst Gebrauchs-Anweisung. Derselbe ist von gleicher Güte wie der bekannte Brumata-Leim und stellt sich dabei um die Hälfte billiger. [6341]

Freystadt in Schlesien.

Paul Müller, Apotheker.

Ein Paar hochelegante, 11 und 12 Zoll große, 6jährige, fehlerfreie, kindfromme und gut eingefahrene

Wagenpferde

(Carossiers)

sind auf dem Dom. Krippitz bei Strehlen zu verkaufen. Bei rechtzeitiger vorheriger Anmeldung stehen dieselben Bahnhof Strehlen zur Ansicht bereit. [6272]

Sprungfähige

Bullen

der Tondern- und Holländer Race stehen auf der Herrschaft Laband in Oberschlesien zum Verkauf. [5979]

---

30 Stück Mastschweine

stehen auf dem Dominium Smiekow bei Zerkow, Oels-Gnesener Bahn, zum Verkauf. [1376]

250,000 St. Mauerziegeln

werden zu kaufen gesucht. [4595]

Näheres bei R. Sikorski & Growald, Herrenstr. 31, Part.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Ein Landwirth, Mitte 30er, seit 4 Jahren Buchhalter in einer Actien-Brauerei, wünscht nach persönlicher Vorstellung, dauernde Beschäftigung bei einer [6362]

Versicherungs-Gesellschaft.

Gefällige Zuschriften sub V. J. 220 an Haasenstein & Vogler in Leipzig erbeten.

Stellensuchende jeder Branche placirt das Internationale Institut in Neurode in Schlesien. [6324]

Ich suche für mein Ledergeschäft bald oder per 1. Januar 1879

einen jungen Mann,

jüd. Conf., welcher im Leder-Ausschnitt, in Correspondenz und Buchführung vollständig firm ist und gute Zeugnisse zur Seite hat. [1382]

Jacob Loevy, Trebnitz i. Schl.

Für ein größeres

Destillations- und Cigarren-Geschäft

in der Provinz werden zum 1ten Januar 1879 oder auch schon früher gesucht: [6240]

1 Destillateur, welcher schon gereist und die Reise besorgt,
1 Destillateur, flotter Verkäufer fürs Detail-Geschäft,
1 Lehrling mit guten Schulkenntnissen.

Selbstgeschriebene Offerten mit Zeugnißabschriften und sonstigen Empfehlungen befördert unter U. 2603 die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau.

Für 1 Modew.-Gesch. suche sofort 1 christl. Verkäufer.

E. Richter, Ohlauerstr. 42.

Ein mit Stabeisen- und Colonialwaarenbranche vertr. Commis wird per 1. Nov. bei 240 Mk. G., fr. St., ges. d.

E. Richter, Ohlauerstr. 42.

Für ein größeres Tabak- u. Cigarren-Gesch. suche ich einen mit der Branche vertr. Expedienten. Bedingungen: schöne Handschrift, gute Schulbildung und vorzügliche Empfehlungen.

E. Richter, Ohlauerstr. 42.

Für 1 Herren-Garderobe-Gesch. suche ich sof. 1 Verkäufer, welcher der poln. Spr. mächtig ist. [4599]

E. Richter, Ohlauerstr. 42.

Ein Braumeister,

in seinem Fach durchaus tüchtig, umsichtig und energisch, mit der Fabrikation der gangbarsten Biere, hauptsächlich ganz heller, durchaus vertraut, selbstständiger Leiter einer mittleren Dampfbrauerei, würde seine jetzige Stellung zu Neujahr verändern, wenn ihm Gelegenheit geboten, in derselben Function einer Brauerei, wo möglich über 10,000 Hectol. Verschleiß pro anno, vorzustehen. Caution würde derselbe auch legen.

Gef. Offerten unter G. A. 68 an die Exp. der Breslauer Ztg. [1358]

Ein

Conditorgehilfe,

welcher mehrere Jahre in anständigen Geschäften conditionirt, mit Küchlerei vertraut, überhaupt selbstständig arbeiten kann, worüber ihm die besten Zeugnisse zur Verfügung stehen, sucht bald oder 1. November unter bescheidenen Ansprüchen Stellung.

Gef. Offerten bitte zu richten O. P. 100 postlagernd Striegau. [1381]

Zur selbstständigen Leitung eines Hotels wird ein cautionsfähiger

Kellner gesucht.

Offerten erbitte unter W. W. postlagernd Stadt Königshütte OS.

Ein Lehrling,

mit den nöthigen Schulkenntnissen, wird für ein hiesiges Kleesaat-Geschäft gesucht. [4607]

Offerten sub N. A. 75 in der Expedition der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Lehmdamm 20

ist eine Wohnung von 3 Zimmern 2c. mit Wasserleitung bald zu vermiethen.

Ohlau-Ufer 2

ist eine Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Badecabinet, viel Beigelaß, sofort zu vermiethen und das Nähere daselbst parterre zu erfahren. [6357]

4594 **Tauenzienplatz 10**

ist parterre ein Zimmer sof. zu verm.

Tauenzienplatz Nr. 1a

Beletage, großes herrschaftliches Quartier, mit allem Comfort ausgestattet, Stallung für 6 Pferde, Kutscherwohnung und Wagenremisen. [4548]

Breslauer Börse vom 17. October 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,15 B
do. cons. Anl.	4	96,20 B
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,50 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,00 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,75 G
do. Lit. A....	3½	84,25 G
do. altl.......	4	96,75 B
do. Lit. A....	4	95,25 bzB
do. do....	4½	101,40 B
do. Lit. B...	3½	—
do. do....	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do.....	4	II. 95,25 bzB
do. do.....	4½	101,25 B
do. (Rustical).	4	I. 95,75 B
do. do.....	4	II. 95,25 bzB
do. do....	4½	101,25 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,75 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,80 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 G
do. do....	4½	101,45 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,00 bz
do. do....	5	99,20 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	52,00 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,60 B
do. Goldrente	4	61,00 bz
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,10 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	78,75 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63,00 B
Obschl. ACDE.	3½	127,75 B
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105,00 B
do. St.-Prior..	5	111,50 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger . .	4	91,75 B, G 93,25 B
do.	4½	97,75 e bz
do. Lit. H.	4½	94,90 B
do. Lit. J.	4½	94,90 B
do. Lit. K.	4½	94,90 B
do.	5	102,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,50 G
do. Lit. C. u. D.	4	93,25 B
do. 1873....	4	92,00 bz
do. 1874....	4½	100,00 bz
do. Lit. F. ...	4½	101,00 bz
do. Lit G. ...	4½	100,20 B
do Lit. H. ...	4½	101,10 G
do. 1869.....	5	101,70 à 50 bz
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B..	5	103,20 G
R.-Oder-Ufer .	4½	100,00 G

Wechsel-Course vom 16. Octbr.

Amsterd. 100 fl.	4	kS.	169,60 bz
do. do.	4	2M.	168,00 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L. Strl.	6	kS.	20,48 bz B
do. do.	6	3M.	20,25 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,95 bz
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	ST.	200,25 bz
Wien 100 Fl.	4½	kS.	171,00 B
do. do.	4½	2M.	169,50 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke		[bzB
Oest. W. 100 fl.	171,40 bzB	ult 171 à 170,85
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	202,75 bz	203 à 3,50 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 112,50 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 431,00 G
Rumän. St.-Act.	4	31,25 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	63,25 G	—
do. Wechsl.-B.	4	73,50 B	—
D. Reichsbank	4½		—
Sch. Bankverein	4	86,00 G	—
do. Bodencrd.	4	91,25 B	— [4¼1,50 83bzB
Oesterr. Credit	4	—	ult. 382 à 2,50-1,50 à

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte ...	4	69 G	ult. 69,00 G
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 17. October

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	757,9	12,2	S. schwach.	wolkig.	See ruhig.
Kopenhagen	776,5	10,6	SO. leicht.	bedeckt.	
Stockholm	766,0	8,1	ONO. leicht.	Nebel.	
Haparanda	761,2	5,5	SW. mäß.	bedeckt.	
Petersburg	768,9	6,7	SW. still.	bedeckt.	
Moskau	774,4	9,5	N. still.	wolkig.	
Cork	759,9	13,3	SW. mäßig.	heiter.	Seegang leicht.
Brest	761,2	11,0	O. leicht.	wolkenlos.	
Helder	763,5	9,0	OSO. still.	Nebel.	
Sylt	764,6	10,5	S. still.	Nebel.	
Hamburg	764,2	10,3	SSO. still.	bedeckt.	Nebel. Thau.
Swinemünde	764,6	9,6	SO. still.	Nebel.	Seegang leicht.
Neufahrwasser	765,0	11,8	NNW. still.	bedeckt.	
Memel	760,0	9,3	OSO. schwach.	heiter.	See ruhig. Thau.
Paris	763,4	7,0	OSO. schw.	Nebel.	
Crefeld	763,2	10,1	ONO. still.	bedeckt.	Nebel.
Carlsruhe	764,2	8,1	SW. leicht.	Nebel.	
Wiesbaden	763,9	10,3	NO. still.	bedeckt.	neblig.
Kassel	763,6	9,8	N. leicht.	bedeckt.	neblig.
München	765,0	6,6	S. leicht.	wolkig.	
Leipzig	764,9	10,2	SO. still.	bedeckt.	seit Abd. dicht. Neb.
Berlin	764,7	12,5	OSO. still.	bedeckt.	
Wien	764,6	10,4	WNW. still.	heiter.	
Breslau	764,6	9,9	NW. schwach.	bedeckt.	Nachts Regen.

Uebersicht der Witterung.

In ganz Nordwest-Europa ist das Barometer gefallen, wodurch die östliche Luftströmung über Norddeutschland stillem Wetter Platz gemacht hat, von Irland bis Norwegen aber südliche, schwach bis stürmisch wehende Winde sich eingestellt haben. In ganz Deutschland und am Canal, mit Ausnahme Ostpreußens und der Bretagne, herrscht bei leichten umlaufenden Winden trübes, größtentheils nebliges Wetter. Die Temperatur ist mit Ausnahme Süddeutschlands allgemein über der normalen.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.